

Im Interesse von Kindern und Jugendlichen –



Jugendringe in Nordrhein-Westfalen



Im Interesse von Kindern und Jugendlichen – Jugendringe in Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Alle Rechte vorbehalten
Im Interesse von Kindern und Jugendlichen
– Jugendringe in Nordrhein-Westfalen

Herausgeber:
Koordinierungsgruppe Stadt- und Kreisjugendringe NRW,
c/o Landesjugendring NRW, Martinstraße 2 a, 41472 Neuss

V.i.S.d.P.:
Roland Mecklenburg,
Vorsitzender Landesjugendring NRW

Abbildungsnachweise:
Bielefelder Jugendring: S. 77, S. 78
Fotolia: Titelseite, Rückseite, S. 38, S. 44, S. 72, S. 79, S. 84,
S. 86, S. 88, S. 95
Jugendring Dortmund: S. 46, S. 65, S. 81
Jugendring Stadt Duisburg: S. 62, S. 63, S. 87
Kinder- und Jugendring Bochum e.V.: Titelseite, Rückseite,
S. 51, S. 55, S. 56, S. 59, S. 61, S. 75
Landesjugendring Nordrhein-Westfalen: S. 9
Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen: S. 7
Stadtjugendring Rheine: S. 48, S. 69

Gestaltung:
Merten Durth, disegno GbR, Wuppertal

Druck und Weiterverarbeitung:
Boerje Halm, Wuppertal
Auflage:
1. Auflage 2011, 2.500 Exemplare

Inhalt

Grußwort des Jugendministeriums Nordrhein-Westfalen	7
Vorwort des Landesjugendrings Nordrhein-Westfalen	9
Bemerkungen zur Einstimmung	11
1. Der Weg ist das Ziel – Jugendringe in Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens	13
2. Die (aktuelle) Situation der Jugendringe in Nordrhein-Westfalen in Zahlen	17
3. Die Jugendringe in Nordrhein-Westfalen aus Sicht ihrer Mitgliedsverbände	27
4. Die Arbeit von Stadt- und Kreisjugendringen in NRW – zwischen Anforderung und Umsetzung	37
4.1. Jugendpolitik: Interessen vertreten – Kinder und Jugendliche beteiligen	38
Kinder- und Jugendarbeit der Verbände gestalten (Stadtjugendring Siegen)	39
mitWirkung – Neue Wege kommunaler Jugendbeteiligung (AK Jugend Essen)	41
Meeting Point – Ein Treffpunkt für Jugendliche (Stadtjugendring Siegen)	43
JugendBotschaft in Politik und Verwaltung (Jugendring Dortmund)	45
Kinderbeirat – Für eine kinderfreundliche Stadt (Stadtjugendring Rheine)	48
Stadt-Schülervertretung Rheine (Stadtjugendring Rheine)	49
Bochumer Ferienpate – Damit alle dabei sein können (Kinder- und Jugendring Bochum e.V.)	51
4.2. Interkulturelle Öffnung von Jugendverbänden und Jugendringen fördern	53
Projekt „Ö“ in Bochum – Gemeinsam auf neuen Wegen (Kinder- und Jugendring Bochum e.V.)	54
Diversity Exchange – Interkulturelle Begegnung im Nahraum (AK Jugend Essen)	56
4.3. Demokratie stärken und Rechtsextremismus bekämpfen	58
Schule gegen Rassismus und Intoleranz – Der Abraham-Pokal (Kinder- und Jugendring Bochum e.V.)	59
Gedenkveranstaltungen zur Reichspogromnacht (Kinder- und Jugendring Bochum e.V.)	60
Stolpersteine in Duisburg – Erinnern und Begreifen (Jugendring Duisburg)	62
Zug der Erinnerung in Duisburg (Jugendring Duisburg)	63
Zug der Erinnerung in Dortmund (Jugendring Dortmund)	64
Fachtag Feindbild Demokratie?! (Jugendring Dortmund)	66
Initiative Bleiberecht in Rheine (Stadtjugendring Rheine)	68
Essener Netzwerk zur Gewaltprävention (AK Jugend Essen)	69
4.4. Internationale Begegnung ermöglichen	72
Jugendbegegnung mit Astrachan/Russland (Stadtjugendring Siegen)	73
Jugendbegegnungen im Rahmen von Städtepartnerschaften (Kinder- und Jugendring Bochum e.V.)	75
Fachkräfteaustausch Köln - Tel Aviv-Yafo (Kölner Jugendring)	76

4.5. Gender immer wieder neu denken	77
Über den eigenen Tellerrand hinaus... Kooperation von Mädchenarbeit und Jungenarbeit (Bielefelder Jugendring)	77
4.6. Gemeinsam lernen in neuen Kontexten	79
Mit Schule auf Augenhöhe – Was-soll-aus-mir-werden? (Jugendring Dortmund)	80
BlueBox – Zusammenwirken offener und verbandlicher Jugendarbeit (Stadtjugendring Siegen e.V.)	82
4.7. Partizipieren heißt, sich informieren	84
Junge Medien – Radio Kurzweille, NetzLichter TV, bielewelt.de (Bielefelder Jugendring)	85
Pressespiegel Online – Informationen für alle (Jugendring Duisburg)	87
4.8. Qualität entwickeln – freiwillige und hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fördern	88
Vom Mini-Job zur hauptberuflichen Geschäftsführung (Kölner Jugendring)	89
JuLeiCa-Büro – Aus- und fortbilden, entwickeln und anerkennen (Jugendring Dortmund)	90
Förderung des Jugendrings Dortmund – Planungssicherheit + größere Eigenverantwortung & Flexibilität (Jugendring Dortmund)	92
Qualitätsentwicklung und Berichtswesen (Jugendring Dortmund)	94
5. Nur wer sich verändert, bleibt sich treu – Thesen zu den Aufgaben der Jugendringe in Nordrhein-Westfalen	97
6. Autorinnen- und Autorenverzeichnis	101
7. Adressen der beteiligten Jugendringe	103

Grußwort des Jugendministeriums Nordrhein-Westfalen

Die Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen stärkt unsere demokratische Kultur. Sie ermöglicht gesellschaftliche Teilhabe und trägt zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen bei. Sie fördert ihre Selbstständigkeit und ihre Talente. Kinder- und Jugendarbeit ist ein wichtiger Teil von außerschulischer Bildung – von „Lebensbildung“. Sie macht Kinder und Jugendliche stark. Die Landesregierung fördert die Kinder- und Jugendarbeit mit dem Kinder- und Jugendförderplan und setzt einen klaren jugendpolitischen Schwerpunkt. Wir haben die finanziellen Mittel deutlich aufgestockt und bauen die Infrastruktur- und die Projektförderung aus. Damit stärken wir die Kinder- und Jugendarbeit vor Ort, geben ihr die Chance zu Innovation und Weiterentwicklung.

Eine wichtige Zielsetzung der Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen ist die Vertretung der Interessen und Belange junger Menschen in der Öffentlichkeit. Vor allem auf kommunaler Ebene haben sich unter anderem zu diesem Zweck die Jugendverbände und andere Akteure zu Jugendringen zusammengeschlossen. Sie bieten Jugendlichen die Möglichkeit, sich zu engagieren und wollen gemeinsam die örtliche und überörtliche Jugendpolitik aktiv mit gestalten.

Diese Broschüre greift zahlreiche Praxisbeispiele mit Modell- und Vorbildcharakter auf und dokumentiert die Bandbreite der Aktivitäten der Jugendringe in Nordrhein-Westfalen. Ich lade die Jugendringe und alle Akteure der Kinder- und Jugendarbeit ein, diese wertvollen Anregungen für ihre Arbeit zu nutzen.

Ihnen allen danke ich sehr herzlich für Ihr Engagement und wünsche Ihnen weiterhin alles Gute für Ihre Arbeit,



Ihre

Ute Schäfer

Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

Vorwort des Landesjugendrings Nordrhein-Westfalen

Auf allen politischen Ebenen haben sich Jugendverbände zu Jugendringen zusammengeschlossen. Diese Ringe dienen vor allem der Meinungsbildung und Abstimmung gemeinsamer Vorhaben sowie der Vertretung gemeinsamer Interessen und denen von Kindern und Jugendlichen in und gegenüber Gesellschaft und Politik.

Im Landesjugendring haben sich die landesweit tätigen Jugendverbände zusammengeschlossen. Auf kommunaler Ebene arbeiten Jugendverbände – zum Teil mit anderen Trägern der Jugendarbeit – in Stadt- und Kreisjugendringen zusammen.

Kooperationen erfolgen natürlich auch ebenenübergreifend. Die vorliegende Publikation ist ein Ergebnis der engen Kooperation zwischen dem Landesjugendring und den Stadt- und Kreisjugendringen, die in der sogenannten Koordinierungsgruppe bereits über einen langen Zeitraum zusammenarbeiten. Kampagnen zu Kommunal- und Landtagswahlen, Projekte zur interkulturellen Öffnung der Jugendverbandsarbeit sowie zahlreiche weitere Aktivitäten, Tagungen und Veröffentlichungen zu aktuellen Fragestellungen der Jugendarbeit wurden in enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit Stadt- und Kreisjugendringen durchgeführt und wären ohne diese Kooperation undenkbar. Ziel war und ist es, dass alle Stadt- und Kreisjugendringe sowie Verbände im Landesjugendring an diesen Aktivitäten partizipieren können.

Der Vorstand des Landesjugendringes unterstützt die Zusammenarbeit und sieht in ihr eine wichtige Grundlage und Voraussetzung, die Belange von Kindern und Jugendlichen und die Interessen der Jugendorganisationen in der Öffentlichkeit und in der Politik zu vertreten. Er erhofft sich von dieser Schrift, dass die Bedeutung der kommunalen Jugendringe und die Vielfalt ihrer Themen und Aktivitäten sowohl innerhalb der Jugendarbeit selbst aber vor allem auch im politischen Raum deutlich werden. Nur starke – und das heißt auch angemessen ausgestattete – Jugendringe sind wirksame Interessensvertreter und kompetente und leistungsfähige Partner.



Roland Mecklenburg
Vorsitzender Landesjugendring Nordrhein-Westfalen

Bemerkungen zur Einstimmung

Nur der Wandel ist konstant. Was für die Gesellschaft im Allgemeinen gilt, gilt für die Kinder- und Jugendarbeit im Besonderen. In der Notsituation der Nachkriegszeit, den Aufbrüchen der 1960er Jahre bis hin zu den Anforderungen des Medienzeitalters – immer mussten die Organisationen der Kinder- und Jugendarbeit auf die Veränderung der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen reagieren und diese, dort wo möglich, aktiv mitgestalten. Derzeitige Anforderungen ergeben sich vor allem aus dem Druck, der aus dem Bildungssystem auf Kinder und Jugendliche ausgeübt wird, aber auch aus immer neuen Freizeitoptionen, virtueller und nichtvirtueller Art. Veränderte Zeitbudgets und Interessenlagen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern und freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern machen es den Jugendverbänden, Jugendhäusern und Initiativen oft nicht leicht, zeitgemäße Formen der Ansprache zu finden und dem eigenen Anspruch gerecht zu werden, selbstbestimmte Orte des gemeinsamen Handelns zu sein. Schwierige Haushaltslagen in den Kommunen und Landkreisen sorgen zudem für schlechtere Rahmenbedingungen und machen die Arbeit nicht leichter.

Um die selbstgesteckten Ziele erreichen und ihren Ansprüchen an eine zeitgemäße Kinder- und Jugendarbeit entsprechen zu können, haben die Jugendorganisationen früh erkannt, dass es der gegenseitigen Unterstützung bedarf. Hierzu haben sie sich auf Stadt- oder Kreisebene zu Jugendringen zusammengeschlossen. Diese stellen einen Rückhalt für ihre Mitgliedsorganisationen dar und tragen dazu bei, die Strukturen der Kinder- und Jugendarbeit auf der örtlichen Ebene zu sichern. Eine Leistung, die häufig nicht gebührend öffentlich wahrgenommen wird.

Mit dieser Broschüre sollen nun erstmals die vielfältigen Aufgaben und Leistungen der Jugendringe in den Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens vorgestellt werden. Ziel ist es, die sehr heterogenen Strukturen der einzelnen Jugendringe, ihre Arbeitsschwerpunkte und Arbeitsweisen aber auch ihre Ideen und Projekte darzustellen. Hierzu werden im ersten Teil der Publikation einige Zahlen und Fakten zu den Jugendringen in Nordrhein-Westfalen präsentiert. Außerdem sind in einer kleinen Befragung Mitgliedsverbände gebeten worden, ihre Sicht auf die Arbeit der Jugendringe und auf deren Bedeutung darzustellen. Im Hauptteil der Broschüre präsentieren 8 Jugendringe 29 Projekte, die sie gemeinsam mit ihren Mitgliedsverbänden durchgeführt haben bzw. noch durchführen. Diese bieten einen exemplarischen Überblick über die vielfältigen Aktivitäten der Jugendringe in Nordrhein-Westfalen und sollen auch als Anregung für andere dienen.

Die Idee zur vorliegenden Publikation ist in der Koordinierungsgruppe der Jugendringe mit der Landesebene entstanden. Diese wurde im Oktober 1993 ins Leben gerufen und besteht aus hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Stadt- und Kreisjugendringen und dem Landesjugendring. Die Gruppe hat sich zum Ziel gesetzt, die Jugendpolitik in Nordrhein-Westfalen kritisch konstruktiv zu begleiten, aber auch eigene Aktivitäten durchzuführen. Eine Reihe von Veröffentlichungen, die Durchführung von Tagungen und der Ausbau der Beratung und Begleitung von Jugendringen waren die wichtigsten Aktivitäten bisher.

Konzipiert und erarbeitet wurde diese Publikation von einem Redaktionsteam aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kinder- und Jugendringes Bochum e.V., des Jugendringes Dortmund, des Landesjugendringes Nordrhein-Westfalen und des Forschungsverbundes Deutsches Jugendinstitut/ Technische Universität Dortmund.

Bereits an der Unterschiedlichkeit der Projekte und der Beiträge der einzelnen Jugendringe ist zu erkennen, wie vielgestaltig dieses Feld ist. Dabei wird Heterogenität nie als Nachteil, sondern immer als ein wesentlicher Vorteil der Kinder- und Jugendarbeit in freier Trägerschaft gesehen. Eines dürfte beim Blick in diese Publikation auf jeden Fall deutlich werden: Es besteht kein Zweifel daran, dass sich die Jugendringe aktuellen und zukünftigen Herausforderungen stellen werden und dabei doch immer ihre Hauptaufgabe nicht aus dem Auge verlieren. Auch künftig wird die Vertretung der Interessen von Kindern und Jugendlichen und ihrer Organisationen im Zentrum ihrer Arbeit stehen.

1. Der Weg ist das Ziel – Jugendringe in Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens



1. Der Weg ist das Ziel – Jugendringe in Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens

Der Deutsche Bundesjugendring wurde 1949 gegründet. Auf kommunaler Ebene kam es dagegen viel früher zur Gründung von Jugendringen.

Nie wieder die Zwänge einer Einheits- oder Staatsjugend

Die Gründergeneration einte der entschiedene Widerstand zum Nationalsozialismus und Militarismus und die Förderung demokratischer Einstellungen und Erfahrungen in der deutschen Jugend. Nie wieder sollte in Deutschland ein totalitäres System herrschen und damit verbunden die Zwänge einer Einheits- oder Staatsjugend. Die Vielfalt weltanschaulich unterschiedlich ausgerichteter Jugendorganisationen zu fördern und zu bewahren, war im Wesentlichen das gemeinsame Ziel.

Was in den Anfangsjahren die Gemeinsamkeit beförderte:

- Die Unterschiede zwischen Links, Mitte und Konservativ waren nicht so tief wie in der Weimarer Republik.
- Die Jugendarbeit hatte für den Staat eine höhere Priorität und wurde finanziell stärker gefördert.
- Aus der vormals großen und vielleicht unüberschaubaren Anzahl von Jugendverbänden und Jugendgruppen wurden einige wenige, da sie sich unter anderem zu Dachverbänden zusammenschlossen.
- Die gemeinsamen Erfahrungen und Leiden in der Zeit des Nationalsozialismus schufen eine Verbindung unter den Jugendverbänden.
- In den Anfangsjahren übernahmen die Jugendringe auch Aufgaben im Rahmen der Daseinsvorsorge, um Grundbedürfnisse der Kinder und Jugendlichen zu befriedigen. So verteilten die Jugendringe Nahrungsmittel und Bekleidung an

bedürftige Kinder und Jugendliche, die von internationalen Hilfsorganisationen bereitgestellt worden waren.

- Die neu gegründeten Jugendringe in den Städten und Kreisen verfolgten frühzeitig das Ziel, Jugendlichen anderer Länder in West wie in Ost zu begegnen und so die Grenzen durchlässig zu machen.

Vorzeigemodell einer demokratischen Streitkultur

Es waren meist die allgemeinpolitischen Themen, in denen die Jugendverbände weiter oder weit auseinander lagen und weniger die jugendpolitischen Fragen, bei denen es mehr Gemeinsamkeiten gab. Ein in gewisser Weise still und heimlich wirkender positiver Zwang zur konstruktiven Zusammenarbeit führte jedoch dazu, dass eher das Gemeinsame als das Trennende betont wurde.

Es war und ist auch heute nicht immer einfach und selbstverständlich, unter weltanschaulich unterschiedlichen Mitgliedsorganisationen einen Konsens und über unterschiedliche Interessen hinaus Gemeinsamkeiten zu finden sowie nach außen hin sichtbar zu machen. Da dies in der langen Geschichte der Jugendringe vor Ort jedoch immer wieder gelungen ist, leisten die Jugendringe einen Maßstäbe setzenden Beitrag zu einer demokratischen Streitkultur und zu mehr Demokratie in Stadt und Land. Insofern kann ohne Überheblichkeit von einem Vorzeigemodell in punkto Zivilgesellschaft gesprochen werden.

Die Autonomie der Mitglieder respektieren und trotzdem handlungsfähig sein

Jugendringe verzichteten bewusst auf den Anspruch, in die Autonomie ihrer Mitgliedsverbände hineinzu-

wirken. Ausgehend von einem Konsens- und Kooperationsprinzip bemühen sie sich trotz unterschiedlicher Interessen und Wertvorstellungen um gemeinsame Standpunkte. So erwächst aus einem Mix von Wettbewerbs- oder gelegentlichem Konkurrenzprinzip einerseits und Konsens- und Kooperationsprinzip andererseits eine beachtliche Handlungsfähigkeit, die gemeinsame Standpunkte zu aktuellen jugendpolitischen Themen und deren Vertretung in aller Öffentlichkeit möglich macht. Im Ergebnis sind Jugendringe also der Ort, an dem Jugendverbände zusammenarbeiten, Erfahrungen austauschen und sich gegenseitig unterstützen. Nur im und über den Jugendring kann es gelingen, Einfluss auf die örtliche Jugendpolitik zu nehmen, in dem Interessen der Kinder und Jugendlichen gemeinschaftlich und wirkungsvoll vertreten und zu diesem Zweck gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen durchgeführt werden.

Einzigartiges Trainingsfeld für politisches Handeln

Die Vertreterinnen und Vertreter der Jugendverbände in den Jugendringen verstehen sich als politische Menschen, die Interessen vertreten und durchsetzen wollen. Sie werben für Ideen und Anliegen, Interessen und Vorhaben mit dem Ziel, durchsetzungs- und handlungsfähige Mehrheiten zusammenzubringen. Wenn sie darüber hinaus Verantwortung für den Jugendring als Ganzes übernehmen, indem sie im Vorstand eines Jugendringes mitarbeiten, werden sie mehr oder weniger zu Personen des öffentlichen Lebens. Ihre Aufgabe besteht dann unter anderem darin, den „Laden“ nach innen zusammenzuhalten und den gemeinsamen Interessen nach außen hin die erforderliche Beachtung und Wirkung zu verschaffen. Für die so Beteiligten wird der Jugendring zu einem fast einzigartigen Trainingsfeld für politisches Handeln mit einem erkennbaren persönlichen Zuwachs an strategischem Denken und Ziel führendem Handeln.

Jugendringe als Türöffner und Akteure

Jugendringe dienen auch dazu, Türen zu öffnen. So fällt es Jugendringen zum Beispiel sichtlich leichter, auf Schulen zuzugehen, um mit ihnen zu kooperieren. Denn häufig gelten einzelne Jugendverbände in Schulen als zu wertorientiert. Insofern zählt die themenbezogene und projektorientierte Kooperation von Schule und Jugendarbeit heute zu den Schwerpunktaufgaben vieler Jugendringe in Nordrhein-Westfalen.

Ferner nehmen die Jugendringe Einfluss auf politische Diskussionen und die Gremien, in denen diese geführt werden. Hier erfüllen sie Aufgaben, die von einzelnen Verbänden nicht wahrgenommen werden oder mit denen diese überfordert sind.

Den Rechtsanspruch auf Förderung der Jugendverbandsarbeit durchsetzen

Eine der wichtigsten Aufgaben der örtlichen Jugendringe besteht darin, ihren Rechtsanspruch und den der Jugendverbände auf öffentliche Förderung durchzusetzen und gegebenenfalls die Mittelverwaltung zu übernehmen. Dies erhöht nebenbei die Attraktivität einer Mitgliedschaft im Jugendring!

Das Thema finanzielle Sicherheit zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der Jugendringe. Angesichts unzureichender Förderung durch das Land mit negativer Auswirkung bis hin auf die kommunale Ebene kam es im Winter 2003/2004 sowie im Frühjahr 2006 zu breit angelegten Volksinitiativen, die das Thema Kinder- und Jugendförderung verstärkt in die Politik beförderte. Bei der Organisation dieser beiden Volksinitiativen bewiesen die Jugendringe vor Ort ihre eigentliche Stärke. Ohne sie wäre es nicht gelungen, die erforderliche Anzahl von Unterschriften für die Erreichung einer parlamentarischen Debatte aufzubringen.

Womit sich die Jugendringe in Nordrhein-Westfalen hier und heute befassen

- ... Vielfalt der Jugendverbände wahren,
- ... die Anpassungs- und Wandlungsfähigkeit der Jugendverbandsarbeit herausbilden,
- ... Soziale Netzwerke und WEB 2.0 sinnvoll nutzen,
- ... die interkulturelle Öffnung voranbringen,
- ... die kinder- und jugendpolitische Interessenvertretung gewährleisten,
- ... eine bedarfsgerechte Förderung der Jugendringe und der Jugendverbände und deren Planungssicherheit sicherstellen,
- ... Internationale Jugendbegegnung fortführen und neu erfinden,
- ... die Kooperation von Schule und Jugendverbänden auf Augenhöhe gestalten,
- ... Demokratie stärken und Rechtsextremismus bekämpfen,
- ... Mitarbeitende fördern und anerkennen,
- ... Erinnerungsarbeit und Gedenkstättenfahrten anregen und anleiten ...

Jugendringe – ein Kooperationsmodell mit Zukunft

Jugendringe in den Städten und Landkreisen Nordrhein-Westfalens sind ein Kooperationsmodell mit Zukunft. Dies umso mehr, wenn sie über eine handlungsfähige Arbeitsstruktur verfügen. In den 1960er Jahren erhielten die ersten Jugendringe eine professionelle Arbeitsstruktur, beispielsweise erhielt der Jugendring Dortmund 1962 nach langem Kampf eine hauptberuflich besetzte Geschäftsstelle – zeitgleich mit Bielefeld. Jahre später kamen Bochum, Bonn, Köln, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Rheine, Siegen hinzu.

Nordrhein-Westfalen mit seinen 29 Großstädten und 31 Landkreisen verzeichnet genau hier einen erheblichen Mangel, dem ein gewisser Skandalcharakter nicht abzusprechen ist. Während in Bundesländern wie Baden-Württemberg und Bayern mehr oder weniger selbstverständlich die Jugendringe mit hauptberuflich Mitarbeitenden wirken, ist das in Nordrhein-Westfalen noch immer die Ausnahme. Das muss anders werden! Und zwar unverzüglich, das heißt ohne Verzug!

(Josef Niehaus & Fatih Ece)

2. Die (aktuelle) Situation der Jugendringe in Nordrhein-Westfalen in Zahlen



2. Die (aktuelle) Situation der Jugendringe in Nordrhein-Westfalen in Zahlen

Die folgende Beschreibung der Situation der Jugendringe in den Städten und Landkreisen Nordrhein-Westfalens beruht auf einer Erhebung, die 2008 im Auftrag des Landesjugendringes Nordrhein-Westfalen vom Befragungsunternehmen GEBIT durchgeführt wurde. An dieser Erhebung haben sich 48 Jugendringe beteiligt, wobei Jugendringe in Städten gegenüber denen in Landkreisen in einer deutlichen Überzahl sind.

In fast allen 31 Landkreisen und 23 kreisfreien Städten in Nordrhein-Westfalen werden die Interessen von Kindern und Jugendlichen sowie der Jugendorganisationen durch Jugendringe vertreten. Hinsichtlich ihrer Größe, ihrer Ausstattung mit (hauptberuf-

lichem und freiwillig tätigem) Personal, ihrer Finanzierung und ihren Arbeitsschwerpunkten unterscheiden sich die einzelnen Jugendringe beträchtlich, so dass eine auf quantitativen Daten beruhende Situationsbeschreibung, wie sie hier vorgelegt wird, nur einen ersten Eindruck von der Situation der Jugendringe in Nordrhein-Westfalen verschaffen kann.

Mitglieder und Rechtsform

Durchschnittlich haben die Jugendringe in Nordrhein-Westfalen 26 Mitgliedsorganisationen, wobei ein großer Teil aus 15 bis 30 Organisationen besteht. 4 Jugendringe bestehen aus über 45 Organisationen; 10 Jugendringe haben weniger als 15 Mitgliedsorganisationen (vgl. Tab. 1).

Tabelle 1: Anzahl der Mitgliedsorganisationen der Jugendringe (n=42); Angaben absolut

Anzahl der Mitgliedsverbände	Absolut
Unter 15	10
15 bis unter 30	19
30 bis unter 45	9
45 und mehr	4
Gesamt	42

Quelle: Rahmenbedingungen Stadt- und Kreisjugendringe NRW; eigene Berechnungen

Mitgliedsorganisationen der Jugendringe sind in erster Linie Jugendverbände. Sie sind an allen befragten Jugendringen beteiligt; in 19 Jugendringen sind dies zwischen 10 und 19 Jugendverbände, in weiteren 19 sogar 20 und mehr. Parteipolitische Jugendorganisationen – deren Mitgliedschaft in den Jugendringen eher umstritten ist und die in einigen Städten eigene Zusammenschlüsse betreiben – sind immerhin in 12 Jugendringen vertreten. Häuser der Offenen Tür sind

an 21 Jugendringen beteiligt, in einem Jugendring sogar mit über 20 Einrichtungen. Initiativen beteiligen sich an 13 Jugendringen, Schülerinnen- und Schülervertretungen an 10 Jugendringen und in 8 Jugendringen sind sonstige Organisationen Mitglied. Auffällig ist, dass nur 4 der befragten Jugendringe Migrantenselbstorganisationen zu ihren Mitgliedern zählen (vgl. Tab. 2).

Tabelle 2: Art und Anzahl der Mitgliedsorganisationen der Jugendringe (n=46); Angaben absolut

Mitgliedsverbände	unter 5	5 bis unter 10	10 bis unter 20	20 und mehr	Gesamt
Jugendverbände	2	6	19	19	46
Parteilpolitische Jugendorganisationen	12	-	-	-	12
Offene Türen	17	3	-	1	21
Freie öffentliche Organisationen	4	3	1	-	8
Initiativen	12	1	-	-	13
Migrantenselbstorganisationen	4	-	-	--	4
Schülerinnen- und Schülervertretungen	9	1	-	-	10
Andere Formen	7	4	1	1	13

Die (aktuelle) Situation der Jugendringe in Nordrhein-Westfalen in Zahlen

Quelle: Rahmenbedingungen Stadt- und Kreisjugendringe NRW; eigene Berechnungen

12 Jugendringe arbeiten außerdem mit kooptierten und/oder assoziierten Mitgliedern zusammen. Dies bedeutet in der Regel, dass diese Organisationen zwar an Aktionen und Veranstaltungen der Jugendringe teilnehmen oder von diesen bei eigenen Veranstaltungen unterstützt werden, aber keine formale Mitgliedschaft haben und somit auch in den Gremien nicht stimmberechtigt vertreten sind.

Der größte Teil der nordrhein-westfälischen Jugendringe ist in der Rechtsform des eingetragenen Vereins organisiert. Nur wenige wählen die Rechtsform des nichteingetragenen Vereins (vgl. Tab. 3).

Tabelle 3: Rechtsform der Jugendringe (n=48); Angaben absolut und in %

Rechtsträger	Absolut	in %
Eingetragener Verein (e.V.)	45	93
Nicht-eingetragener Verein (n.V.)	3	6
Gesamt	48	100

Quelle: Rahmenbedingungen Stadt- und Kreisjugendringe NRW; eigene Berechnungen

Personalstruktur

11 Jugendringe verfügen über eine hauptberufliche Geschäftsführung. Von den Geschäftsführerinnen und Geschäftsführern sind allerdings nur 7 auf einer Vollzeitstelle tätig und davon 3 mit einem befristeten Beschäftigungsverhältnis. In weiteren 19 Jugendringen haben freiwillig/ehrenamtlich tätige Personen die Geschäftsführung übernommen. Unterstützt werden die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer in 15 Fällen von weiteren pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, allerdings nur in 5 Fällen von Hauptberuflichen und nur in 2 Fällen von Personen in Vollzeitbeschäftigung. Hier stellt sich allerdings die Frage, wie „pädagogische Mitarbeit“ verstanden wurde, zumal aus der Praxis der Jugendringe bekannt ist, dass sich projektbezogen immer wieder auch hauptberufliche und freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Mitgliedsver-

bänden in pädagogischen Arbeitsbereichen beteiligen. Von den 5 Stadt- und Kreisjugendringen, die mit hauptberuflichen pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern arbeiten, haben 3 Jugendringe jeweils eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter, die anderen beiden können auf 3 bzw. 5 Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter zurückgreifen.

6 Jugendringe verfügen außerdem über hauptberufliche Stellen in ihrer Verwaltung; davon 2 über befristete Stellen. In 11 Jugendringen werden auch die Verwaltungstätigkeiten auf freiwilliger/ehrenamtlicher Basis ausgeführt. Weitere Projektstellen (bis zu 6 Stellen, zu denen keine weiteren Angaben vorliegen) gibt es in 9 Jugendringen und 3 bieten zusätzliche Stellen in Form eines Freiwilligen Sozialen Jahres oder des Zivildienstes an (vgl. Tab. 4).

Tabelle 4: Personalausstattung der Jugendringe (n=48); Angaben absolut

Stellen	Insgesamt	ehrenamtlich	hauptberuflich (Vollzeit)	befristet
Geschäftsführerin / Geschäftsführer	28	19	11 (7)	3
Pädagogische Mitarbeiterinnen / Mitarbeiter	15	10	5 (2)	1
Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter	17	11	6	2
Weitere Projektstellen	9			
Weitere Stellen (z.B. FSJ, Zivildienst)	3			

Quelle: Rahmenbedingungen Stadt- und Kreisjugendringe NRW; eigene Berechnungen

Die Frage, ob sie eine hauptberuflich besetzte Geschäftsstelle für erforderlich halten, wird von der Hälfte aller befragten Jugendringe positiv beantwortet (vgl. Tab. 5). Hier wurde allerdings nicht dezidiert nachgefragt, ob damit die Position eines Geschäftsführers bzw. einer Geschäftsführerin gemeint ist oder eine unterstützende Tätigkeit im Verwaltungsbereich. Außerdem kann davon ausgegangen werden,

dass die Notwendigkeit einer hauptberuflich besetzten Geschäftsstelle eher von den Jugendringen größerer Städte mit vielen Mitgliedsorganisationen gesehen wird. Kleinere Jugendringe halten eine solche seltener für notwendig, bzw. die Finanzierung hauptberuflichen Personals für soweit außerhalb ihrer Möglichkeiten stehend, so dass dieser Wunsch erst gar nicht geäußert wird.

Tabelle 5: Einschätzung zur Erfordernis einer hauptberuflich besetzten Geschäftsstelle (n=48); Angaben absolut und in %

	Absolut	in %
Ja	24	50,0
Nein	24	50,0
Gesamt	48	100,0

Quelle: Rahmenbedingungen Stadt- und Kreisjugendringe NRW; eigene Berechnungen

Gremien

Die Vorstände der Jugendringe sind mit durchschnittlich 6 Personen besetzt, wobei 10 Jugendringe angeben, nur bis zu 3 Vorstandmitglieder zu haben. Gewählt werden diese in der überwiegenden

Zahl für 2 Jahre. In nur 2 Jugendringen sind die Vorstandsmitglieder nur 1 Jahr tätig, in 6 Jugendringen 3 Jahre und in einem sogar 4 Jahre (vgl. Tab. 6).

Tabelle 6: Anzahl der Mitglieder im Vorstand der Jugendringe (n=48); Angaben absolut und in %

Anzahl der Vorstandmitglieder	Absolut	in %
Bis zu 3	10	20,8
4 bis 6	20	41,7
7 bis 9	15	31,3
Mehr als 9	3	6,3
Gesamt	48	100,0

Quelle: Rahmenbedingungen Stadt- und Kreisjugendringe NRW; eigene Berechnungen

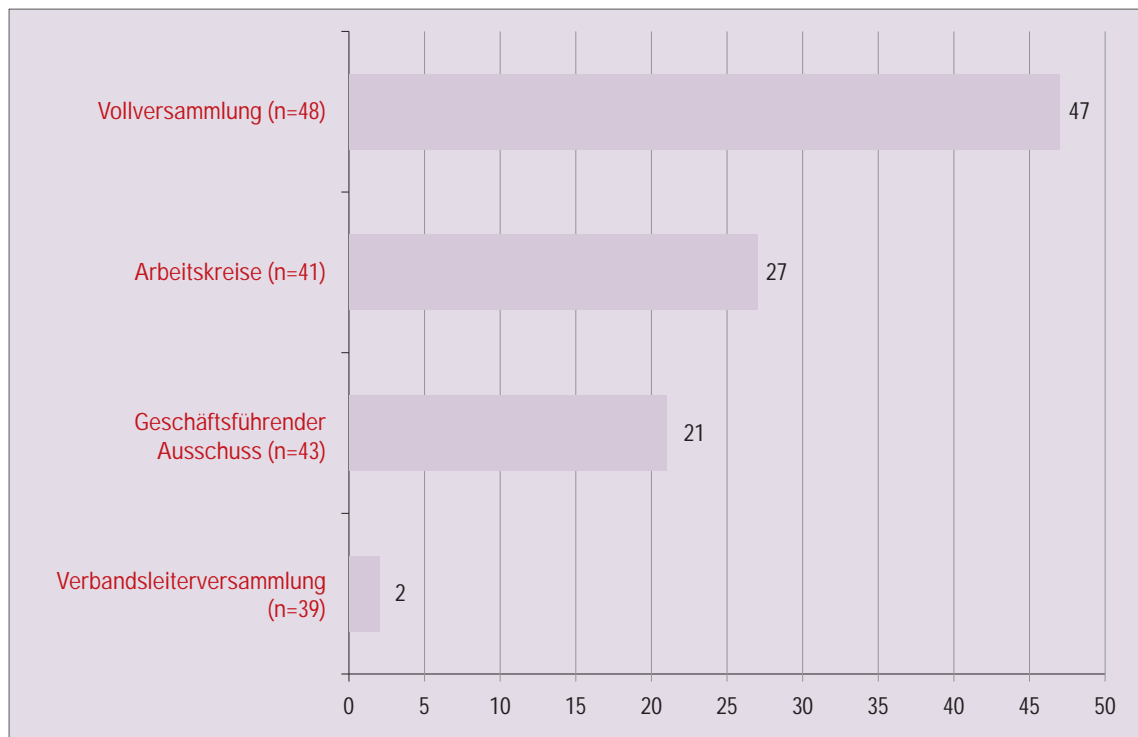
In allen Jugendringen finden Vorstandssitzungen statt, allerdings in unterschiedlicher Regelmäßigkeit. So gibt etwa zwei Drittel der befragten Jugendverbände an, dass die Vorstände sich bis zu 9-mal im Jahr zu Vorstandssitzungen treffen. 15 Jugendringvorstände treffen sich häufiger, davon 7 einmal im Monat.

Neben den Vorstandssitzungen existieren in den Jugendringen noch eine Reihe weiterer Gremien.

So laden fast alle ihre Mitgliedsverbände zu Vollversammlungen bzw. Mitgliederversammlungen ein. Dies entspricht ihrem Status als eingetragener Verein, der eine jährliche Mitgliederversammlung vorschreibt. Zusätzliche Arbeitskreise oder Beiräte gibt es in zwei Drittel der Jugendringe, geschäftsführende Ausschüsse in etwa der Hälfte und bei einem geringen Teil auch Versammlungen der Verbandsleiterinnen und Verbandsleiter (vgl. Abb. 1).

Die (aktuelle) Situation der Jugendringe in Nordrhein-Westfalen in Zahlen

Abbildung 1: Gremien in den Jugendringen, Mehrfachnennungen möglich, Angaben absolut



Quelle: Rahmenbedingungen Stadt- und Kreisjugendringe NRW; eigene Berechnungen

Über die Inhalte dieser Gremien und die Zeit, die diese erfordern, wurden keine weiteren Informationen erhoben. Es kann aber davon ausgegangen werden,

dass es sich insbesondere bei den geschäftsführenden Ausschüssen und den Arbeitskreisen um recht zeitintensive Formen der Gremienarbeit handelt.

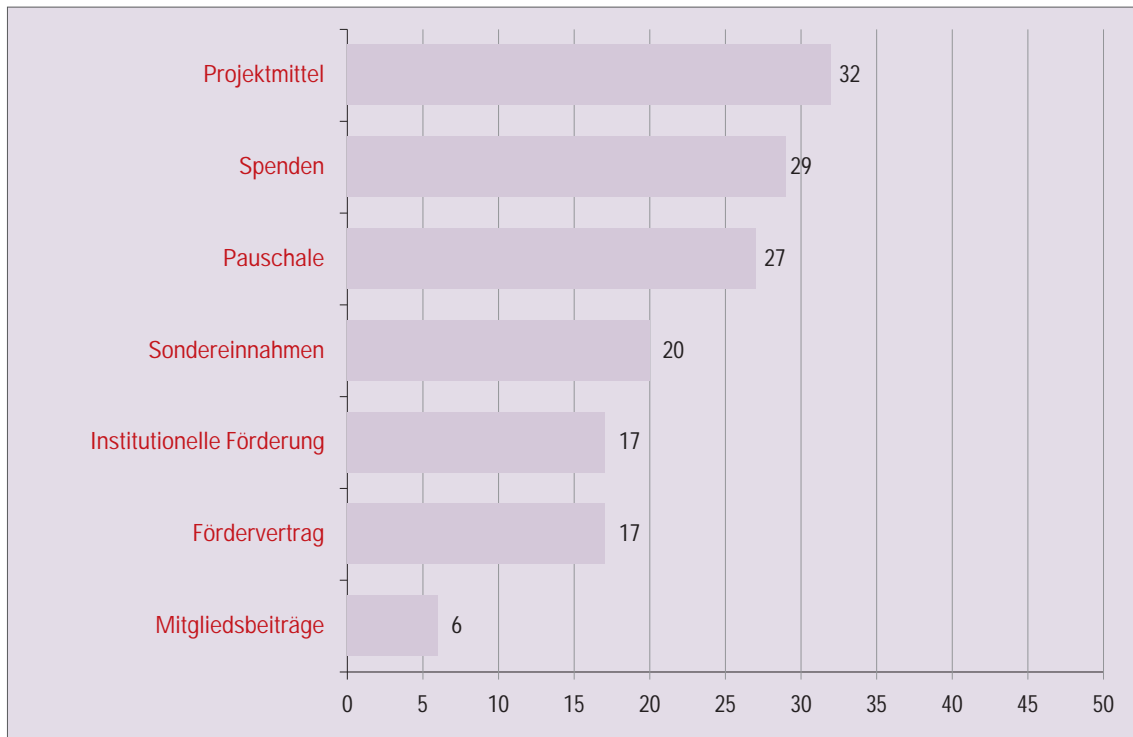
Finanzierung

Die Jugendringe finanzieren sich in der Regel aus einem Mix aus kommunalen Zuwendungen, Projektmitteln, Spenden, Mitgliedsbeiträgen und anderen Finanzquellen. Der überwiegende Teil (40) kann auf eine strukturelle Förderung zurückgreifen.¹ Eine wichtige Rolle spielen Projektmittel, die bei zwei Drittel aller Jugendringe in deren Finanzierung einfließen, wohingegen nur ein gutes Drittel institutionelle Förderung erhält. Spenden werden von 29 Jugendringen generiert und 6 erheben Mitgliedsbeiträge. 27 Jugendringe können auf eine pauschale Förderung zurück-

greifen (vgl. Abb. 2). Da zu den einzelnen Fördersummen, aber auch zu den Etats der Jugendringe keine weiteren Daten erhoben wurden, können hier keine Aussagen zur jeweiligen Relevanz der einzelnen Finanzierungsformen gemacht werden. Der hohe Anteil der Jugendringe, die Projektmittel in ihre Finanzierung einfließen lassen, lässt aber darauf schließen, dass in vielen Jugendringen die Finanzsituation ungesichert ist und keine ausreichende finanzielle Grundausstattung vorhanden ist.

¹ In der Erhebung wurde nicht nach den Finanzquellen gefragt. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass die strukturelle Förderung in der Regel von den zuständigen Jugendämtern im Rahmen der für die Förderung der freien Träger der Kinder- und Jugendarbeit bereitgestellten Mittel gefördert wird.

Abbildung 2: Finanzierung der Arbeit der Jugendringe; Mehrfachnennungen möglich



Die (aktuelle) Situation der Jugendringe in Nordrhein-Westfalen in Zahlen

Quelle: Rahmenbedingungen Stadt- und Kreisjugendringe NRW; eigene Berechnungen

Arbeitsschwerpunkte

In der von der Koordinierungsgruppe Stadt- und Kreisjugendringe und dem Landesjugendring Nordrhein-Westfalen initiierten Befragung wurden die Jugendringe aufgefordert, 13 vorgegebene Schwer-

punkte ihrer Arbeit mittels einer Skala von 1 bis 13 zu bewerten. Das Ergebnis dieses Rankings wird in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 7: Schwerpunkte der Arbeit der Jugendringe nach Wichtigkeit

Rangfolge der...	...Schwerpunkte der Arbeit
1	Interessensvertretung von Kindern und Jugendlichen
2	Beratung der Mitgliedsverbände, Unterstützung und Begleitung
3	Sicherung von Ressourcen – personell, finanziell
4	Beteiligung an Jugendhilfeplanungsprozessen
5	Förderung des freiwilligen/ehrenamtlichen Engagements
6	Förderung der Jugendverbände durch Mittelvergabe/Bezuschussung

7	Einmischen in die Kommunalpolitik
8	Vernetzung/Kooperationen
9	Öffentlichkeitsarbeit
10	Durchführung von Maßnahmen (z.B. Ferienfreizeiten, Seminare u.ä.)
11	Projektarbeit
12	Beteiligung an kommunalen Bündnissen
13	Überregionale politische Interessenvertretung

Quelle: Rahmenbedingungen Stadt- und Kreisjugendringe NRW; eigene Darstellung

Eine solche Darstellung erlaubt einen allgemeinen Überblick über die Relevanz der einzelnen Arbeitsfelder. Bei den einzelnen Jugendringen können sich die Arbeitsschwerpunkte allerdings erheblich unterscheiden. Zwar rangiert die Vertretung der Interessen der Kinder und Jugendlichen bei allen Jugendringen weit oben (Mittelwert: 2,89), aber schon der nächstplatzierte Arbeitsschwerpunkt „Beratung der Mitgliedsverbände, Unterstützung und Begleitung“ hat bei einem Mittelwert von 5,49 nicht in allen Jugendringen die Bedeutung, die dieser Rang vermuten lässt. Gleiches gilt für alle folgenden Arbeitsschwerpunkte.

Gleichwohl ist zu erkennen, dass neben der Interessenvertretung für Kinder und Jugendliche die Unterstützung der Mitgliedsorganisationen von hoher Bedeutung ist. Dies betrifft sowohl ihre Beratung und Begleitung als auch die Absicherung ihrer Ressourcen. So tragen die Jugendringe in ihren Kommunen und Landkreisen dazu bei, dass der in SGB VIII, § 12 festgeschriebene gesetzliche Anspruch auf Förderung der Jugendverbände erfüllt wird. Auch bei der Beantragung von projektbezogenen Mitteln und in anderen Fragen des Fundraising stehen die Jugendringe den Organisationen zur Verfügung.

Die Jugendringe verzichten auf Angebote, die sich direkt an Kinder und Jugendliche wenden, um nicht in Konkurrenz zu den Jugendverbänden zu treten. Auch die überregionale Interessenvertretung scheint in den meisten Jugendringen keine herausragende Bedeutung zu haben.

Interessenvertretung

Dass die Interessenvertretung auf örtlicher Ebene größere Bedeutung hat als auf der überregionalen, zeigt sich, wenn man fragt, an welchen Gremien die Jugendringe beteiligt sind. Während nur 27 Jugendringe angeben, dass sie an einer überregionalen jugendpolitischen Interessenvertretung interessiert sind bzw. sich an einer solchen beteiligen würden, nimmt die Beteiligung an den örtlichen Gremien einen bedeutend größeren Raum ein.

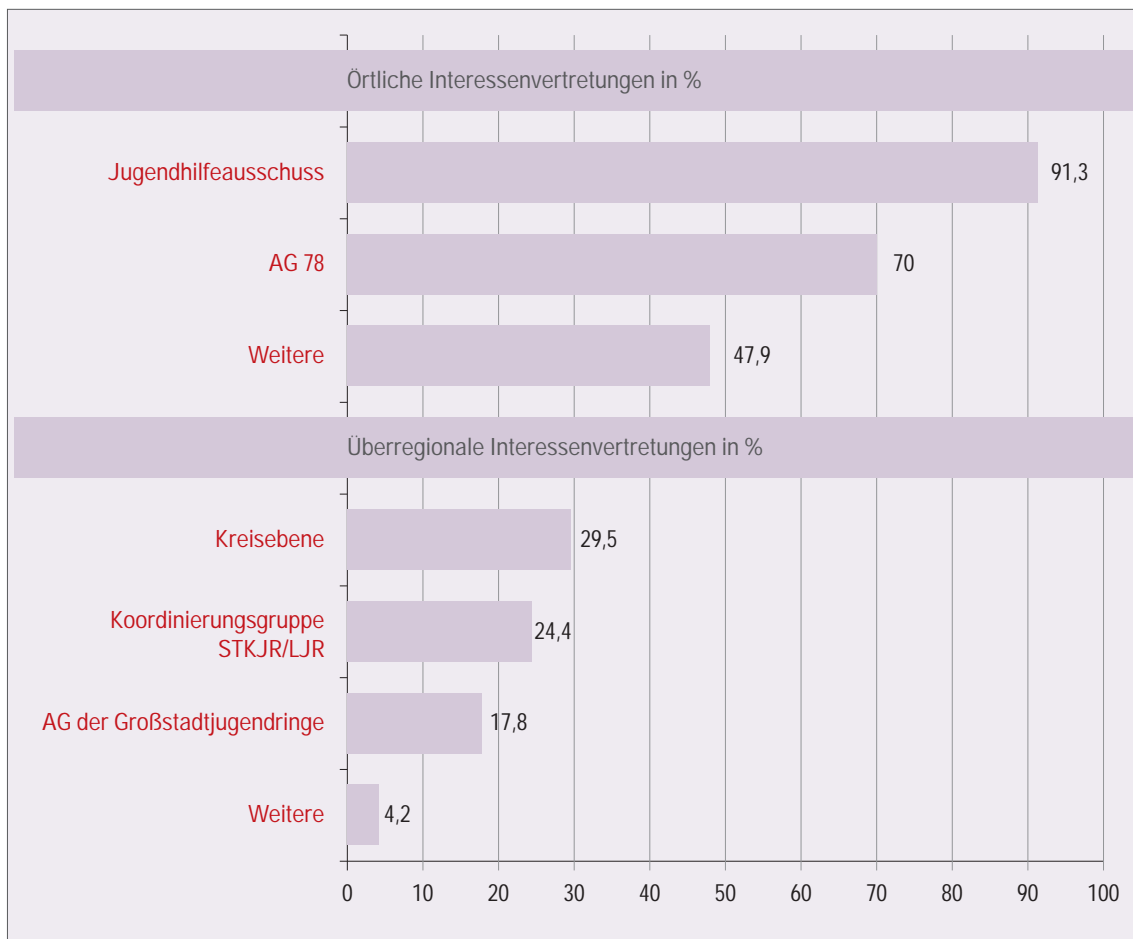
So sind auf der lokalen Ebene fast alle (42) Jugendringe in den örtlichen Jugendhilfeausschüssen vertreten, wo sie sich als Vertreter freier Träger der Jugendhilfe (gemäß SGB VIII, § 71) für die Interessen von Kindern und Jugendlichen einsetzen. 28 der befragten Jugendringe sind außerdem in Arbeitsgemeinschaften nach SGB VIII, § 78 vertreten, in denen die örtlichen Angebote der Kinder- und Ju-

gendarbeit koordiniert und aufeinander abgestimmt werden sollen. Etwa die Hälfte der Jugendringe ist in anderen – häufig themenorientierten – örtlichen Interessenvertretungen präsent.

Auf der überregionalen Ebene ist die Beteiligungsbereitschaft deutlich geringer. So nehmen 13 Jugend-

ringe an Gremien der Interessenvertretung auf Kreisebene teil und 11 arbeiten in der Koordinierungsgruppe mit dem Landesjugendring mit. An der (bundesweiten) Arbeitsgemeinschaft der Großstadtjugendringe beteiligen sich allerdings mit 8 der befragten Jugendringe fast alle Jugendringe der Großstädte in Nordrhein-Westfalen (vgl. Abb. 3).

Abbildung 3: Interessenvertretungen der Jugendringe auf örtlicher und überregionaler Ebene



Die (aktuelle) Situation der Jugendringe in Nordrhein-Westfalen in Zahlen

Quelle: Rahmenbedingungen Stadt- und Kreisjugendringe NRW; eigene Berechnungen

Fazit

Auch wenn die hier dargestellten Daten nur einen ersten Überblick über die aktuelle Situation der Jugendringe in Nordrhein-Westfalen geben können, sind sie geeignet, erste Hinweise auf deren strukturelle Besonderheiten zu geben. So wird deutlich, dass die Jugendringe in den Kommunen als integrierende Instanzen wirken, welche die Kooperation der unterschiedlichen Jugendorganisation ermöglichen und deren Arbeit fachlich und organisatorisch unterstützen. In den verschiedenen Gremien der Kommunen und Landkreise vertreten sie vor allem die Interessen der Kinder und Jugendlichen, aber auch die ihrer Organisationen. Sie tun dies zum Teil ohne hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, bzw. mit geringer bezahlter Arbeitskraft. Hier darf allerdings vermutet werden, dass bei der Fülle der Auf-

gaben eine wirksame Unterstützung der Kinder- und Jugendarbeit durch die Jugendringe mit einer hauptberuflichen Arbeitsstruktur noch besser geleistet werden könnte. Außerdem erscheint eine strukturelle Förderung notwendig. Projektbezogene Fördermittel sind geeignet, besondere Projekte und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit zu unterstützen, nicht aber, um die strukturellen Aufgaben der Jugendringe abzusichern.

Welche Aktivitäten und Angebote für Kinder und Jugendliche die einzelnen Jugendringe in Eigenregie – jenseits der Arbeit ihrer Mitgliedsverbände – entwickeln, wird in späteren Kapiteln von ihnen selbst dargestellt. Die Qualität dieser Aktivitäten, ihre Kreativität und Vielfalt ist in Zahlen nicht zu fassen.

(Erich Sass)

3. Die Jugendringe in Nordrhein-Westfalen aus Sicht ihrer Mitgliedsverbände



3. Die Jugendringe in Nordrhein-Westfalen aus Sicht ihrer Mitgliedsverbände

Nachdem im vorangegangenen Kapitel die Rahmenbedingungen der Stadt- und Kreisjugendringe in Nordrhein-Westfalen einer eingehenden empirischen Betrachtung unterzogen worden sind, soll nun der Fokus darauf gerichtet werden, welche Bedeutung die Arbeit der Jugendringe in den Städten und Kreisen aus Sicht ihrer Mitgliedsverbände hat.

Hierzu wurde im Auftrag der „Koordinerungsgruppe der Stadt- und Kreisjugendringe NRW“ eine schriftliche Befragung bei 44 Vorstandsmitgliedern von insgesamt 9 Jugendringen durchgeführt.² Pro Jugendring wurden zwischen 3 und 7 Jugendverbandsmitglieder befragt, die zum Zeitpunkt der Erhebung gewähltes Mitglied im Vorstand ihres Jugendrings waren. Neben ihrer Tätigkeit im Vorstand sind die Befragten häufig in weiteren Gremien des Jugendrings vertreten. So geben 39 Befragte an, außerdem an der Vollversammlung ihres Jugendrings teilzunehmen, 34 sind in Arbeitskreisen des Jugendrings vertreten und 33 wirken in Ausschüssen des Jugendrings mit. Folglich haben die Befragten einen umfassenden Einblick in die Arbeit ihres Jugendrings.

Ziel war es zunächst zu betrachten, ob die Aufgaben, die die Jugendringe als ihre Hauptaufgaben ansehen, auch von ihren Mitgliedsverbänden als zentral angesehen werden. Anschließend sollte die Form und Qualität der Zusammenarbeit zwischen Jugendverband und Jugendring auf lokaler Ebene näher untersucht werden; dies nicht nur mit Blick auf den Verband, sondern auch hinsichtlich persönlicher Dimensionen, die für die einzelnen Vorstandsmitglieder mit ihrer Tätigkeit im Jugendring einhergehen.

Aufgaben der Jugendringe

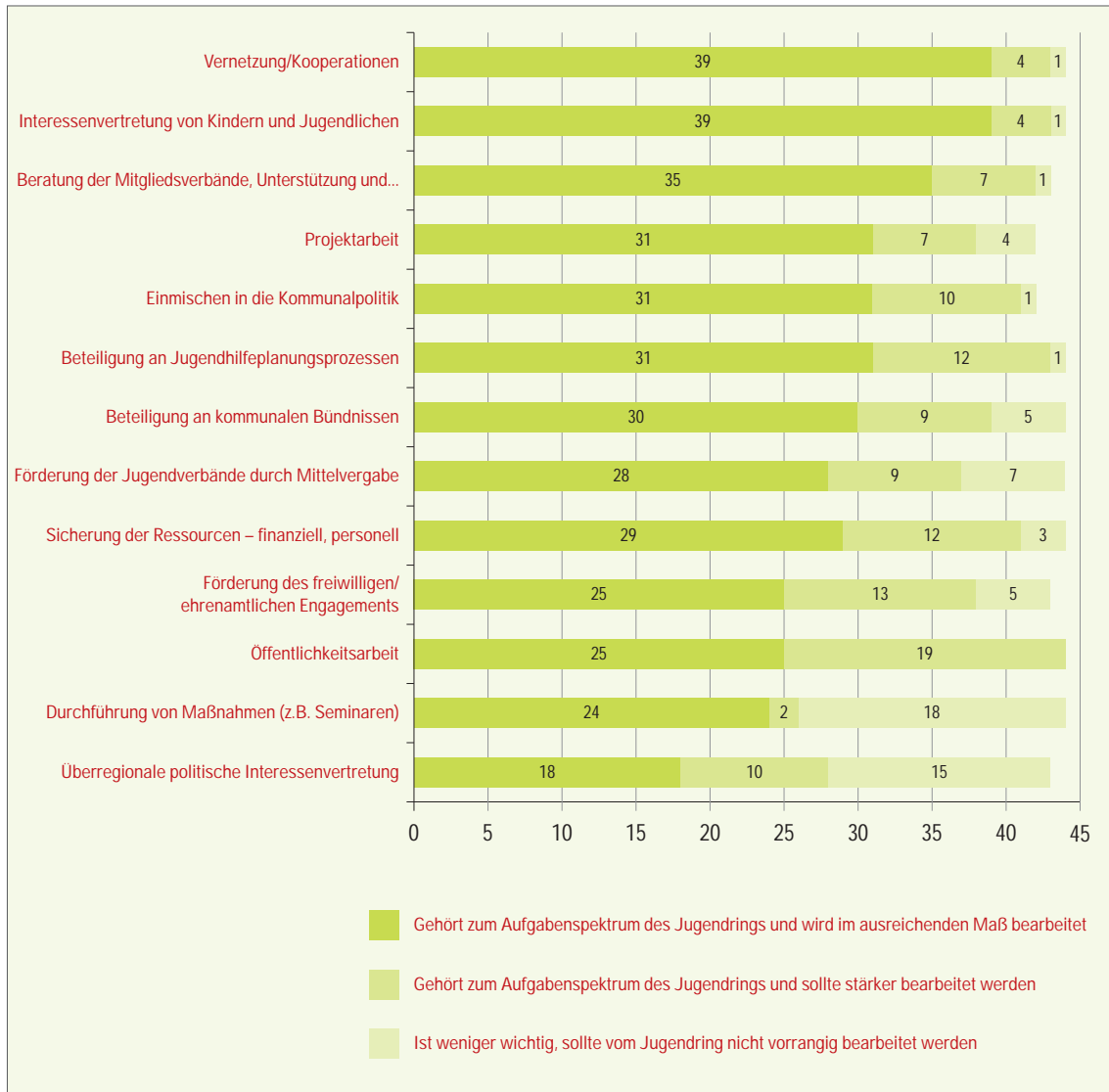
„Zentrale Aufgabe der Jugendringe auf allen Ebenen ist die Wahrnehmung der Interessen der Mitglieder gegenüber der Öffentlichkeit, den Verwaltungen, den Ministerien und den Parlamenten“ (Münder 2006, S. 242).

Dieser Abschnitt des Frankfurter Kommentars zum SGB VIII verdeutlicht, dass die örtlichen Jugendringe vor allem den Arbeitsauftrag haben, die Interessen ihrer Mitgliedsverbände zu vertreten. Unter dieser Prämisse ist die Frage danach, wie sich das Aufgabenspektrum des örtlichen Jugendrings aus Sicht der jeweiligen Mitgliedsverbände gestaltet, elementar.

Für die Jugendringe selbst gehört die Interessensvertretung von Kindern und Jugendlichen sowie die Beratung, Begleitung und Unterstützung ihrer Mitgliedsverbände und die Sicherung der finanziellen und personellen Ressourcen zu den Hauptschwerpunkten ihrer Arbeit (vgl. Kapitel 2). Auch aus Sicht der Befragten aus den Mitgliedsverbänden zählt die Interessenvertretung von Kindern und Jugendlichen und die Beratung und Unterstützung der Mitgliedsverbände zu den zentralen Aufgaben der Jugendringe (vgl. Abbildung 4).

² Die Befragung fand zwischen Januar und März 2011 statt und wurde von Dipl. Soz. Mirja Buschmann und Erich Sass M.A. durchgeführt.

Abbildung 4: Aufgabenspektrum des örtlichen Jugendrings aus Sicht der Befragten (n=44);
Angaben absolut



Die Jugendringe in
Nordrhein-Westfalen
aus Sicht ihrer
Mitgliedsverbände

Quelle: „Die Stadt- und Kreisjugendringe aus Sicht ihrer Mitgliedsverbände“; Buschmann/Sass (2011)

Die Befragten sind der Ansicht, dass die Interessenvertretung von Kindern und Jugendlichen durch die örtlichen Jugendringe ausreichend wahrgenommen wird und sie fühlen sich auch im Großen und Ganzen vom Jugendring genügend unterstützt. Dies zeigen Befunde zur direkten Frage danach, ob sich der Mitgliedsverband mit seinen Anliegen und Vorhaben vom Jugendring in ausreichendem Maße unterstützt fühlt, auf die 23 Befragte antworten, dass sie sich

„immer“ ausreichend unterstützt fühlen und 20 Befragte den örtlichen Jugendringen „meistens“ eine hinreichende Unterstützungsfunktion attestieren. Dementsprechend finden sich zur Frage, wie der Jugendring – mehr als bisher – dem eigenen Verband unter die Arme greifen könnte, auch nur Einzelnen: So wird der Wunsch geäußert, dass der Jugendring den Verbänden bei der Beantragung und Bewilligung von Fördermitteln behilflich ist, sowie

politisch relevante Aktionen gegen die Kürzung staatlicher Fördermittel initiiert und fördert. Außerdem wünschen sich einzelne Befragte, dass der Jugendring ihrem Verband beim Fundraising und bei der Öffentlichkeitsarbeit mehr unter die Arme greift bzw. eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit von Jugendring und Mitgliedsverbänden stattfindet. Dass die Öffentlichkeitsarbeit aus Sicht der Mitgliedsverbände eine zentrale Aufgabe der örtlichen Jugendringe ist, die stärker von diesen wahrgenommen werden könnte, wird auch in Abbildung 4 illustriert. Alle Befragten sind der Ansicht, dass Öffentlichkeitsarbeit zum Aufgabenspektrum der Jugendringe gehört, aber fast die Hälfte der Befragten ist der Auffassung, dass die Jugendringe stärker als bislang PR betreiben müssen.

Die Projektarbeit wird von Mitgliedsverbänden ebenfalls als wichtige Aufgabe der Jugendringe angesehen. Dieser kommen die Jugendringe auch sehr engagiert nach, wie folgende Befunde zeigen.

Projekte der Jugendringe

In einer offenen Frage (ohne Antwortvorgaben) sollten die Befragten alle Projekte angeben, die ihr örtlicher Jugendring – ihres Wissens nach – in den letzten fünf Jahren durchgeführt hat.

Genannt wurden eine Fülle von Projekten, von denen einige in späteren Kapiteln dieses Berichts noch ausführlicher beschrieben werden – weshalb ein Augenmerk insbesondere auf diejenigen gelenkt werden soll, die im Folgenden keinen Raum mehr haben werden.

Darunter sind zunächst Großveranstaltungen, von denen 25 Befragte angeben, dass ihre Jugendringe sie durchführen: Dies sind Veranstaltungen, die unter anderem dazu dienen, Kindern, Jugendlichen und Eltern die Angebote und Möglichkeiten der Kin-

der- und Jugendarbeit vorzustellen, wie dies etwa beim „Youth Open“ in Bochum geschieht, das am Weltkindertag stattfindet. Auch andere örtliche Jugendringe organisieren anlässlich des Weltkindertags oder während anderer Jubiläen, Gedenktage u.ä. Großveranstaltungen.

28 Befragte geben an, dass ihr örtlicher Jugendring Projekte durchführt, die der jugendpolitischen Interessenvertretung dienen. So initiieren und begleiten sie Partizipationsprojekte, wie beispielweise Jugendbotschaften (vgl. Kapitel 4.1) und Kinderbeiräte, setzten sie sich für Kinderrechte ein und sorgen dafür, dass die Stimme der Jugendlichen gehört wird (etwa indem sie sich für Wahlen ab einem Alter von 16 einsetzen).

Außerdem führen die Jugendringe zahlreiche Projekte zur Demokratieförderung durch: 20 Befragte geben an, dass ihr Jugendring Antirassismuarbeit, Gedenkstättenfahrten, Demonstrationen gegen Rechtsextremismus usw. durchführt. Das außerordentliche Engagement, welches die Jugendringe in diesem Themenspektrum aufbringen, wird schon darin deutlich, wie umfangreich das Kapitel „Demokratie stärken und Rechtsextremismus bekämpfen“ (vgl. Kapitel 4.3) in diesem Bericht ist.

Eine untergeordnete Rolle im weiteren Bericht spielen dagegen kulturelle Projekte sowie Sport- und Umweltprojekte, auch wenn sie in großer Vielfalt von den Jugendringen in den Kreisen und Städten Nordrhein-Westfalens durchgeführt werden – von der Basketball-Street-Night über das Fanprojekt hin zum Kinderumweltag und Musik- und Theaterprojekten.

Jeweils 5 Befragte geben an, dass ihre örtlichen Jugendringe außerdem Projekte zur Qualifizierung freiwilliger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch-

führen sowie öffentlichkeitswirksame Kampagnen (z.B. gegen die Kürzung öffentlicher Fördermittel) in Gang setzen; mit Letzterem entsprechen sie den im vorigen Abschnitt geäußerten Bedürfnissen einzelner Befragter.

Die Möglichkeiten zur Umsetzung aller hier skizzierten Projekte der Jugendringe auf Stadt- und Kreisebene hängen wesentlich von ihrer Ressourcenausstattung – insbesondere von den Personalressourcen – ab. Dies wurde etwa bei der landweiten Ausschreibung zum Projekt „Ö“ des nordrhein-westfälischen Landesjugendrings deutlich: Rückmeldungen für eine Teilnahme zum Projekt kamen fast nur von Großstadtjugendringen mit einer hauptberuflich besetzten Geschäftsführung, woraus die Projektinitiatorinnen und Projektinitiatoren geschlossen haben, dass der Projektzuschnitt für ehrenamtlich/freiwillig organisierte Jugendringe zu umfangreich war (Landesjugendring NRW 2011, S. 28). Dies zeigt, wie wichtig die Existenz hauptberuflich besetzter Stellen in den Jugendringen für die Umsetzung von Projekten und Initiativen ist (vgl. auch van Santen 2006).

Personalausstattung der Jugendringe

In Hinblick auf die Ausstattung ihres Jugendrings mit hauptberuflich tätigem Personal geben knapp 39 der Befragten an, dass ihr Jugendring eine hauptberufliche Geschäftsführung habe und annähernd ebenso viele (38) halten eine solche für erforderlich. Eine hauptberufliche Verwaltung ist nach Aussage der Befragten in 7 von 9 Jugendringen vorhanden, wird jedoch von 34 der Befragten als erforderlich angesehen. 29 Befragte geben an, dass ihre örtlichen Jugendringe sowohl Stellenanteile für eine hauptberufliche Geschäftsführung als auch für eine hauptberufliche Verwaltungskraft haben.

Grundsätzlich sind 28 der befragten Vorstandsmitglieder der Meinung, dass ihr Jugendring ausreichend mit Personal ausgestattet sei, wohingegen 15 Befragte die Auffassung vertreten, dass die Ausstattung ihres Jugendrings mit Personal „zu schlecht“ sei. Die Ansicht, dass ihr Jugendring „zu gut“ mit Personal ausgestattet sei, vertritt keiner der Befragten. Dies zeigt, dass die personellen Ressourcen der Jugendringe aus Sicht jedes dritten Befragten nicht ausreichend sind.

Dabei kann angenommen werden, dass die Jugendringe, auf die sich die Befragten unserer Stichprobe beziehen, sogar mit Blick auf alle nordrhein-westfälischen Jugendringe noch vergleichsweise gut mit Personal ausgestattet sind und die Personalsituation in vielen Jugendringen des Landes schlechter ist. Diese Annahme gründet sich einerseits auf der Vermutung, dass Jugendringe ohne hauptberufliches Personal zeitlich nicht in der Lage sind, an einem Gremium, wie der *Koordinierungsgruppe der Stadt- und Kreisjugendringe NRW* mitzuwirken. Sie gründet sich andererseits auf Befunden der bundesweiten DJI-Befragung zur Situation der Jugendringe in der Bundesrepublik, nach der 65 Prozent der Jugendringe über hauptberufliches Personal verfügen (vgl. Gragert et al. 2006).

Über die ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen in den Jugendringen kann an dieser Stelle nichts ausgesagt werden: Fest steht aber, dass hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das ehrenamtliche Engagement förderlich sind, weil sie den Jugendring befähigen, viele unterschiedliche Aktivitäten durchzuführen und die Qualifizierung ehrenamtlich/freiwilliger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fördern (vgl. Abschnitt: *Projekte der Jugendringe*) und so Gelegenheitsstrukturen für freiwilliges Engagement schaffen. In diesem Sinne konstatiert van Santen:

Die Jugendringe in
Nordrhein-Westfalen
aus Sicht ihrer
Mitgliedsverbände

„Insgesamt zeigt sich ein starker Zusammenhang zwischen dem Aktivitätenspektrum der Jugendringe und der Anzahl der ehrenamtlich Engagierten im Jugendring: Je mehr Aktivitäten der Jugendring entwickelt, desto mehr Möglichkeiten gibt es für Jugendliche sich ehrenamtlich zu engagieren“ (vgl. van Santen 2006, S. 10).

Zusammenarbeit des Jugendverbandes mit dem Jugendring

Die Qualität der Zusammenarbeit zwischen Jugendverband und Jugendring sollten die Befragten mit Schulnoten bewerten, wobei sich eine außerordentlich gute Beurteilung dieser Zusammenarbeit zeigt. So befinden 24 Befragte – und damit mehr als die Hälfte – die Zusammenarbeit ihres Jugendverbandes mit dem Jugendring als „sehr gut“ und 19 Befragte halten ihre gemeinsame Arbeit mit dem Jugendring für „gut“. Ein befriedigendes Urteil zur Zusammenarbeit wird nur von Einem der Befragten gefällt. Dieses sehr positive Gesamturteil der Befragten aus den Jugendverbänden hat sich bereits in den affirmativen Einzelurteilen angedeutet.

Persönlicher Zugewinn durch die Mitarbeit im Jugendring

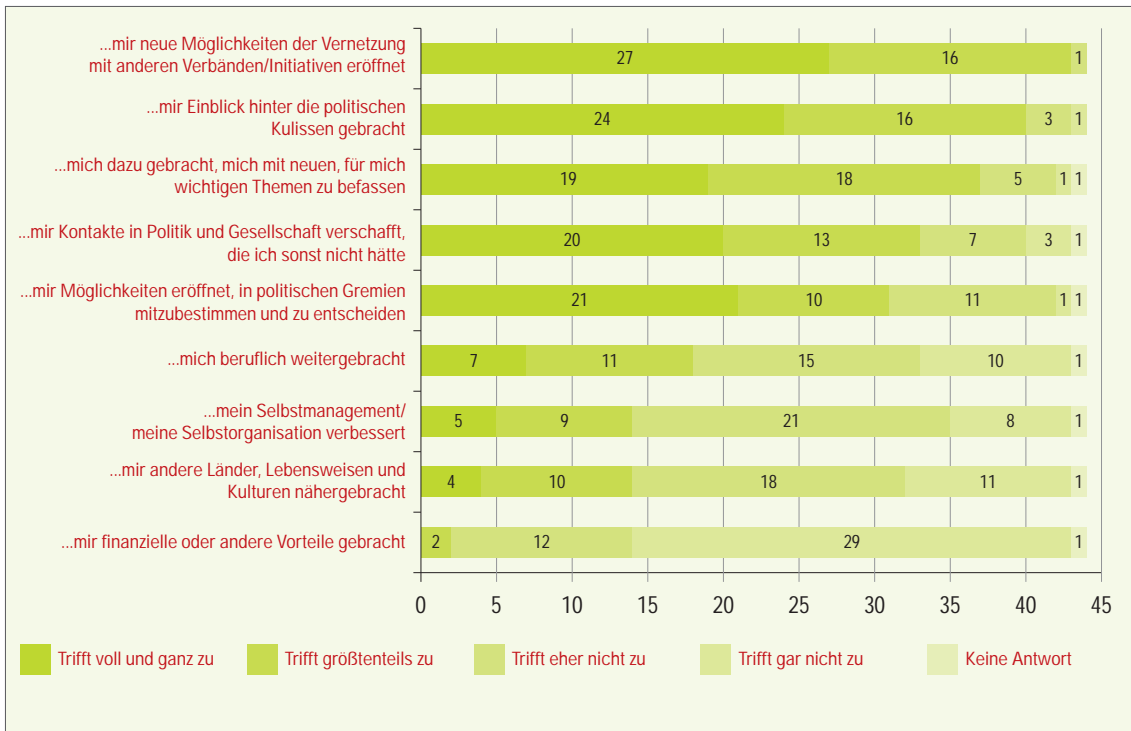
Im Folgenden sollen die persönlichen Dimensionen, die für die einzelnen Vorstandsmitglieder aus den Verbänden mit ihrer Tätigkeit im Jugendring einhergehen, umrissen werden, denn die Bedeutung des Jugendrings erwächst nicht zuletzt aus seinem Vermögen, dem Einzelnen „Bildungsforum“ und nicht „Frustforum“ zu sein (vgl. Fries 2006, S. 21).

Die Vorstandsarbeit im Jugendring bietet den Befragten verschiedene Möglichkeiten der Vernetzung und ist gleichzeitig ein Erfahrungs- und Lernort: So geben fast alle Befragten an, der Jugendring habe ihnen „neue Möglichkeiten der Vernetzung mit anderen Verbänden und Initiativen eröffnet“ (vgl. Abbildung 5). Dies zeigt, dass der Jugendring eine wichtige Kommunikationsplattform ist, auf der Erfahrungs- und Meinungsaustausch zwischen den Mitgliedern unterschiedlich ausgerichteter Jugendverbände stattfindet. Aber die Netzwerkfunktion des Jugendrings reicht weit darüber hinaus; so äußern 33 Befragte, dass der Jugendring ihnen „Kontakte in Politik und Gesellschaft verschafft hat, die sie sonst nicht hätten“.

Zugleich bietet der Jugendring den Befragten aber auch die Möglichkeit – etwa durch die Teilnahme an Ausschuss-Sitzungen – „Einblick hinter die politischen Kulissen zu bekommen“ und – mehr noch – „in politischen Gremien mitzubestimmen und zu entscheiden“. Fast alle Befragten sind der Ansicht, dass der Jugendring ihnen einen Einblick in die jugendpolitische Landschaft gewährt habe und 31 Befragte sehen ihre – durch den Jugendring erhaltenen – Möglichkeiten der Mitbestimmung in Ausschüssen und Gremien als persönlichen Zugewinn.

Erfahrungs- und Lernort ist der Jugendring insbesondere dadurch, dass er die Befragten dazu bewegt, sich mit neuen – für sie wichtigen – Themen zu befassen; 37 Befragte empfinden dies als persönliche Bereicherung.

Abbildung 5: Persönlicher Zugewinn der Befragten durch die Vorstandsarbeit im Jugendring (n= 44)



Quelle: „Die Stadt- und Kreisjugendringe aus Sicht ihrer Mitgliedsverbände“; Buschmann/Sass (2011)

Die Mitarbeit im Jugendring hat den Befragten hingegen keine „materiellen oder finanziellen Vorteile gebracht“: Beinahe alle Befragten weisen diese Aussage weit von sich. In Abgrenzung dazu sind immerhin 18 Befragte der Auffassung, dass der Jugendring sie beruflich weitergebracht habe, hier bliebe zu untersuchen, ob in Funktion eines Gate-keepers oder vielmehr dadurch, dass die Tätigkeit Auswirkungen auf die spätere Berufswahl hat.

Weitere persönliche Dimensionen der Mitarbeit im Jugendring

Die durch ihre Mitarbeit im Jugendring entstehende Arbeitsbelastung wird von den Befragten sehr unterschiedlich wahrgenommen: Beinahe die Hälfte der Befragten (21) empfindet die Belastung, die durch ihre Mitarbeit im Jugendring entsteht, als hoch und

3 Befragte fühlen sich durch ihr Engagement in den Gremien des Jugendrings sogar (stark) belastet. Weitere 14 Befragte beurteilen dagegen die durch die Mitarbeit im Jugendring entstehende Arbeitsbelastung als niedrig und 5 Befragte bezeichnen – in Abgrenzung zu der von uns gewählten Bezeichnung Belastung – ihr Arbeitspensum als „durchschnittlich“ bzw. „normal“.³

Diese diskrepanten Befunde legen nahe, zukünftig ergänzend zu untersuchen, wie das tatsächliche Arbeitspensum der befragten Vorstandmitglieder in Stunden (pro Monat) aussieht und wie, objektiv gesehen, aufgewandte Stunden und subjektive Belastung zusammenhängen. Es ist davon auszugehen, dass zum Gefühl der Arbeitsbelastung auch noch weitere Faktoren als die aufgewandten Stunden bei-

³ Die Kategorie „durchschnittlich“ bzw. „normal“ war im geschlossenen Kategoriensystem dieser Frage nicht vorgesehen. Da aber ein nicht unbedeutender Anteil der Befragten sie eigenständig als neue Kategorie hinzugefügt hat, fließt sie in die Auswertungen mit ein.

tragen, wie etwa die allgemeine Arbeitsatmosphäre im Jugendring, der Grad der Partizipationsmöglichkeiten, aber auch die gesellschaftliche Anerkennung, die die Befragten durch ihr Engagement im Jugendring erfahren.

Die allgemeine Arbeitsatmosphäre im Jugendring wird von der Mehrzahl der Befragten sehr positiv geschildert (vgl. Tabelle 8). 37 Befragte empfinden das Klima im Jugendring als „sehr gut“ bzw. „gut“. Lediglich 3 der befragten Vorstandsmitglieder sind der Ansicht, die Arbeitsatmosphäre in ihrem Jugendring sei „ausreichend“; die Gründe für dieses eher verhaltene Urteil müssten einzeln entschlüsselt werden. Langwierige Entscheidungsprozesse in den Gremien, Konflikte zwischen den einzelnen Mitgliedsverbänden sowie eine unzureichende Verbindung des Jugendrings zur Basis seiner Mitgliedsverbände sind nur drei von vielen denkbaren Randbedingungen, die störenden Einfluss auf die Arbeitsatmosphäre haben können.

Die Möglichkeiten der Mitbestimmung werden von den Befragten ebenfalls überwiegend als „sehr gut“ (19) bzw. „gut“ (20) bezeichnet. Diese Befunde spiegeln, dass sich die Befragten insgesamt ausreichend in die Entscheidungsprozesse ihres Jugendrings eingebunden fühlen. Auch die gesellschaftliche Anerkennung, die den Befragten durch ihre Arbeit im Jugendring zu Teil wird, ist aus ihrer Sicht groß. Die Tatsache, dass die Befragten sowohl ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten im Jugendring als auch die durch ihre Arbeit erfahrene Anerkennung so positiv bewerten, gewinnt insbesondere mit Blick darauf Gewicht, dass beides sehr großen Einfluss auf die Bereitschaft hat, sich freiwillig zu engagieren. Daten des letzten Freiwilligensurvey zeigen, dass zwei wichtige Erwartungen an die freiwillige Tätigkeit darin bestehen, dass „man eigene Verantwortung und Entscheidungsmöglichkeiten hat“ und das „man für die eigene Tätigkeit auch Anerkennung findet“ (Gensicke/Geiss 2010, S. 13).

Tabelle 8: Zufriedenheit bei der Mitarbeit im Jugendring (n=43)

	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend	Gesamt
Die allgemeine Arbeitsatmosphäre im Jugendring ist ...	18	19	3	3	-	-	43
Die Möglichkeiten der eigenen Mitbestimmung im Jugendring sind ...	19	20	3	-	1	-	43
Anerkennung ist ...	14	20	5	4	-	-	43

Quelle: „Die Stadt- und Kreisjugendringe aus Sicht ihrer Mitgliedsverbände“: Buschmann/Sass (2011)

Die Bedeutung der Jugendringe für die Jugendverbände – ein Fazit

In der Zusammenschau der Befunde wird deutlich, dass aus Sicht der befragten Vorstandsmitglieder der Jugendringe in den Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens:

- die Jugendringe ihren Kernaufgaben ausreichend nachkommen.
- die Jugendringe eine Vielzahl an Aktivitäten durchführen, an denen die Mitgliedsverbände partizipieren bzw. von denen sie profitieren. Die Ausrichtung dieser Aktivitäten unterscheidet sich jedoch von den Aktivitäten, die originär die Jugendverbände durchführen (vgl. auch Kapitel 2).
- die Jugendringe die Arbeit ihrer Mitgliedsverbände konstruktiv unterstützen.
- die Jugendringe – zumindest die dieser Stichprobe – vergleichsweise gut mit Personal ausgestattet sind. Ihnen sollten trotzdem aus Sicht der Vorstandsmitglieder weitere Personalressourcen zur Verfügung stehen.

- die Vorstandsmitglieder in vielerlei Hinsicht einen persönlichen Zugewinn durch ihre Mitarbeit im Jugendring erleben.
- die Vorstandsmitglieder mit ihren Partizipationsmöglichkeiten im Jugendring und der ihnen durch ihre Arbeit zu Teil werdenden Anerkennung zufrieden sind.

Die Leistungen der Jugendringe – auch das machen die Befunde deutlich – werden jedoch von diesen noch nicht in ausreichender Weise öffentlich kommuniziert. Somit bleibt eine stärkere Öffentlichkeitsarbeit eine zukünftige Herausforderung für die Jugendringe, die nicht nur ihnen und ihren Mitgliedsverbänden zu Gute kommt, sondern auch das Bewusstsein für die Leistungen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit insgesamt schärft.

(Mirja Buschmann)

Die Jugendringe in
Nordrhein-Westfalen
aus Sicht ihrer
Mitgliedsverbände

Literatur

- Fries, B.: Lobbyarbeit und Interessenvertretung – die Bedeutung der Jugendringe für die Jugendverbände.
In: Landesjugendring Baden-Württemberg e.V.: Jugendringe – zwischen Autonomie und Abhängigkeit. Grundlagen und Praxisbeispiele. Stuttgart 2006. S. 18-22.
- Gragert, N.; Pluto, L.; Santen, E. van; Seckinger, M.: Jugendringe im Visier. Befragung zu Strukturen, Funktionen und Handlungsmöglichkeiten. München 2006.
- Gensicke, Th.; Geiss, S.: Hauptbericht des Freiwilligensurvey 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trend-erhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement. München 2010.
- Grein, D.; Weis, Ch.: „Quo vadis Jugendringe?“. In: DJI Thema 2010/04: Jugend(verbands)arbeit – zwischen Tradition und Veränderung. Abrufbar unter: <http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=988>.
Abrufdatum 17.03.2011.
- Landesjugendring NRW (Hrsg.): Integration durch Partizipation – Interkulturelle Öffnung von Jugendringen und Jugendverbänden in NRW – Abschlussdokumentation von Projekt Ö. Neuss 2011.
- Nörber, M.: Interessenvertretung der Jugendverbände in Jugendhilfeausschüssen und Jugendringen auf Stadt- und Kreisebene. In: deutsche jugend, Jhg. 49/1. 2000, S. 13–21.
- Münder, J. u.a.: Frankfurter Kommentar zum SGB VIII: Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim und München 2006.
- Santen, E. van: Anders als andere? Jugendringe in Baden-Württemberg im bundesweiten Vergleich.
In: Landesjugendring Baden-Württemberg e.V.: Jugendringe – zwischen Autonomie und Abhängigkeit. Grundlagen und Praxisbeispiele. Stuttgart 2006. S. 8-11.
- Seckinger, M.; Pluto, L.; Peucker, Ch.; Gadow, T.: Die Bedeutung des Orts-, Kreis- oder Stadtjugendrings für die Jugendverbände. In: Seckinger, M.; Pluto, L.; Peucker, Ch.; Gadow, T.: DJI-Jugendverbandserhebung. Befunde zu Strukturmerkmalen und Herausforderungen. München 2009. S. 101-111.

4. Die Arbeit von Stadt- und Kreisjugendringen in NRW – zwischen Anforderung und Umsetzung



4. Die Arbeit von Stadt- und Kreisjugendringen in NRW – zwischen Anforderung und Umsetzung



4.1. Jugendpolitik: Interessen vertreten – Kinder und Jugendliche beteiligen

„Beteiligung ist und bleibt ein Prozess, welcher nie zu einem Ende kommen kann ...“ schreibt Dirk Geiseler in seinem Beitrag zur Dortmunder JugendBotschaft und – so darf hinzugefügt werden – der ausreichende materielle und strukturelle Rahmenbedingungen braucht.

Die demokratische Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an internen Entscheidungen der Jugendverbände aber auch an kommunalpolitischen Entscheidungsprozessen, ist eines der wichtigsten Themen der aktuellen Kinder- und Jugendarbeit. Dabei geht es nicht nur darum, Heranwachsende mit demokratischen Prozessen und Verfahrensweisen im Gemeinwesen vertraut zu machen, sondern vor allen auch darum, sie an realen Entscheidungen der

Organisationen und der Kommunalpolitik ernsthaft zu beteiligen. Formen der Partizipation, die im Symbolischen verbleiben und ohne reale Auswirkungen auf die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen sind, verlieren bei jungen Leuten schnell an Akzeptanz.

Wie wichtig allerdings zuerst die Sicherung personeller und struktureller Strukturen in den Jugendringen ist, um überhaupt für Möglichkeiten der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sorgen zu können, zeigt der Stadtjugendring Siegen in seinem Beitrag und beschreibt außerdem mit dem *Meeting Point* ein konkretes Beteiligungsprojekt, in dem zunächst der Bedarf an Treffpunkten für Kinder- und Jugendliche in der Stadt ermittelt wurde und dann

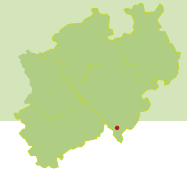
auch solche von ihnen eingerichtet wurden. Dass Beteiligung gelernt sein will und zudem Möglichkeiten aktiver Beteiligung geschaffen werden müssen, zeigt der Arbeitskreis Jugend Essen in seinem Beitrag, zum Projekt *mitWirkung!*. Hier konnte mit Unterstützung der Bertelsmann-Stiftung der Aufbau einer dezentralen Jugendbeteiligung in einem Stadtteil erprobt werden und mittlerweile auf neun Essener Stadtteile ausgeweitet werden.

Einen anderen Weg beschreitet der Jugendring Dortmund mit seiner *JugendBotschaft*. Nach dem Vorbild einer Botschaft – als der diplomatischen Vertretung des Entsendestaates im Empfängerstaat – vertreten Jugendliche ihre Interessen im kommunalen Raum und arbeiten dabei eng mit dem Rat und dem Oberbürgermeister der Stadt Dortmund zusammen. Den Weg der Stadt Rheine zu einer kinderfreundlichen Stadt unterstützt der örtliche Jugendring mit einem Kinderbeirat. Hier wird Kindern von 10 bis 13 Jahren die Gelegenheit gegeben, ihre Meinungen, Wünsche und Bedürfnisse in kommunale Planungsprozesse einzubringen. In einem weiteren Projekt hat der Stadtjugendring Rheine die Gründung einer Stadt-Schülervertretung unterstützt.

Damit auch Jugendliche aus bedürftigen Familien an Ferienfreizeiten teilnehmen können, hat der Kinder- und Jugendring Bochum das Projekt *Bochumer Ferienpate* initiiert. Dieses Projekt zeigt auf ganz andere Weise, wie wichtig eine materielle Grundlage für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist.

Kinder- und Jugendarbeit der Verbände gestalten

(Stadtjugendring Siegen)



Der Kinder- und Jugendring Siegen hat seit 1999 eine vertragliche Vereinbarung mit der Stadt Siegen, deren Ziel es ist, zum einen die Fördermittel für die Kinder- und Jugendarbeit in Siegen abzusichern und zum anderen die Möglichkeit der Gestaltung der Kinder- und Jugendarbeit in den Gruppen und Verbänden durch die gemeinsame Weiterentwicklung von Richtlinien zu stärken. Anlass für das Zustandekommen dieser vertraglichen Vereinbarung waren in den 1990er Jahren unter anderem anhaltende Diskussionen um jährliche Haushaltsansätze, die oft inhaltliche Diskussionen nur sehr beschränkt zuließen.

Als Ergebnis mehrjähriger Vertragsverhandlungen wurde schließlich 1999 eine Vereinbarung zwischen der Stadt und dem Stadtjugendring Siegen getroffen, nach der dem Jugendring nun die Verteilung der kommunalen Finanzmittel für die Jugendarbeit obliegt. Unter anderem für diese Aufgabe konnte bereits 1998 eine hauptberufliche Geschäftsführung eingestellt werden. Mit der Vereinbarung konnte die Kinder- und Jugendarbeit auf eine solidere finanzielle Basis gestellt und eine stärkere öffentliche Diskussion um deren Inhalte angestoßen werden. Verlauf, Ziele und Auswirkungen dieses Prozesses werden im Folgenden beschrieben.

Zunächst waren allerdings umfangreiche strukturelle Veränderungen im Jugendring selbst notwendig. So musste dieser, bevor ein Geschäftsführer eingestellt werden und die Verteilung von Fördermitteln übernommen werden konnte, die Rechtsform eines eingetragenen Vereins annehmen. Um hierzu von Anfang an eine breite Beteiligung sicher zu stellen, wurde ein Hauptausschuss gegründet, in dem heute alle Gruppen und Verbände des Stadtjugendrings

vertreten sind. Der Hauptausschuss beschließt seit 1998 in einer zum Ende jedes Jahres stattfindenden Klausur die Richtlinien für das Folgejahr.

Bevor jedoch der Hauptausschuss des Jugendrings diese Richtlinien beschließen kann, müssen vom Jugendhilfeausschuss der Stadt Siegen die Rahmenbedingungen zur Förderung der Kinder- und Jugendarbeit in Siegen festgelegt werden. In den Rahmenbedingungen finden sich Förderschwerpunkte, die wiederum in die Richtlinien für die Kinder- und Jugendarbeit der Gruppen und Verbände einfließen. So wird hier zum Beispiel festgelegt, dass Fahrt- und Lagermaßnahmen gefördert werden, Anschaffungen getätigt oder ökologische Projekte durchgeführt werden können.

Basierend auf den Rahmenbedingungen kann der Hauptausschuss die Fördersätze und Fördermodalitäten festlegen. Dies hat in den letzten Jahren zu Veränderungen der Förderung in verschiedenen Bereichen geführt. So wurde der Bereich der Förderung von finanziell benachteiligten Kindern und Jugendlichen stark ausgebaut. Darüber hinaus werden Maßnahmen, die von Kindern und Jugendlichen selbst vorbereitet werden, stärker gefördert. Nicht zuletzt konnte auch die Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugendarbeit vorangetrieben werden. So hat der Besitz einer Jugendleiter/-in-Card (Juleica) Einfluss auf die finanzielle Honorierung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Ferienfreizeiten. Außerdem gibt es in verschiedenen Förderpositionen erhöhte Zuschüsse für Juleica-Besitzerinnen und -Besitzer.

Der Hauptausschuss oder der Vorstand beschließen außerdem über Projektmittel, die an die Gruppen und Verbände ausbezahlt werden. Die Beantragung solcher Projektmittel und die inhaltlichen Diskussionen mit den Gruppen und Verbänden über ihre Ver-

gabe laufen seit dem ersten Jahr der Förderung auf einem hohen Niveau ab. Bis zum heutigen Tag wurde nur aus sachlichen Erwägungen und nicht aus verbandspolitischen Gründen über eine Förderung entschieden.

Durch den Wegfall der jährlich wiederkehrenden Diskussionen um die Haushaltsansätze für die Arbeit der freien Träger der Kinder- und Jugendarbeit hat der Stadtjugendring in den letzten 12 Jahren seine Aufgabe als beratendes Mitglied im Jugendhilfeausschuss sehr viel breiter wahrnehmen können. Neben der Diskussion von Jugendverbandsthemen ist er mittlerweile in die verschiedensten Diskussionen – von Schulentwicklung bis hin zu Kindertagesstätten oder den Hilfen zur Erziehung – involviert. Hierbei ist die hauptberuflich besetzte Geschäftsstelle eine wichtige Unterstützung.

Der Prozess der Vertragsgestaltung und der Vertrag selbst haben zu einer breiten Diskussion über die Ausgestaltung der Kinder- und Jugendarbeit in Siegen geführt. Mittlerweile gibt es einen zweiten (jährlichen) Klausurtermin, bei dem es ausschließlich um inhaltliche Fragen der Kinder- und Jugendarbeit geht. Vor allem die Diskussionen um die Weiterentwicklung der Richtlinien und um Projekte etc. haben zu einem deutlich stärkeren Informationsaustausch zwischen den Verbänden geführt. Durch die hauptberufliche Geschäftsführung und deren Sitz im Rathaus ist außerdem der gute Austausch zwischen dem Jugendamt und dem Stadtjugendring sichergestellt.

Für die Zukunft ist es für den Stadtjugendring Siegen wichtig, auf Grundlage der derzeitigen vertraglichen Vereinbarungen die interne Diskussion über die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit in Siegen intensiv fortzusetzen, zusammen mit den Expertinnen und Experten aus den Gruppen und Verbänden Arbeitsschwerpunkte bestimmen zu können

und die Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter voranzutreiben. Aufgabe bleibt es aber auch, die Mitgliedsverbände fachlich und koordinierend zu unterstützen und gegebenenfalls Lücken dort zu schließen, wo die Verbände sie nicht ausfüllen können oder wollen. Gegenüber der Politik und der Verwaltung ist es in Zukunft weiterhin notwendig, auf der Grundlage des Vertrages in allen Bereichen die Position von Kindern und Jugendlichen zu vertreten. In seiner jetzigen Struktur hat der Stadtjugendring die Möglichkeit, in einem sehr breiten Spektrum Sprachrohr für Kinder und Jugendliche zu sein.

(Wolfgang Schollmeyer)

mitWirkung! – Neue Wege kommunaler Jugendbeteiligung

(AK Jugend Essen)



Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen hat in den vergangenen Jahren in deutschen Städten und Gemeinden eine deutliche Aufwertung erfahren. Kommunale Politik und Verwaltung erkennen, dass die Beteiligung von jungen Menschen einen wirksamen Handlungsansatz darstellt, um das Gemeinwesen zu stärken. Aber: Jugendbeteiligung will gelernt sein. Um Jugendliche und junge Erwachsene für eine aktive Mitgestaltung ihrer Heimatstadt zu motivieren, müssen attraktive Beteiligungsmöglichkeiten geschaffen und echte Mitbestimmung zugelassen werden. Jugendbeteiligung, wie sie in Jugendverbänden per se gelebt wird, erfordert mit Blick auf kommunale und politische Entscheidungsprozesse ein besonderes Maß an Unterstützung und Akzeptanz sowie ein Umdenken in kommunalen und politischen Strukturen.

Vor diesem Hintergrund haben sich die Essener Jugendverbände gemeinsam mit dem Jugendamt für das Projekt „mitWirkung!“ der Bertelsmann Stiftung beworben. In ihm sahen die Essener Akteure die Chance, mit externer fachlicher Unterstützung neue und erweiterte Beteiligungsstrukturen zu schaffen, die für Jugendliche und junge Erwachsene attraktiv sind.

Zum Jahreswechsel 2005/2006 wurde zwischen der Bertelsmann Stiftung und den Akteuren in Essen eine Projektstruktur vereinbart, die im Kern beinhaltet, zunächst den modellhaften Aufbau einer dezentralen Jugendbeteiligung in einem Essener Stadtbezirk zu erproben.

Aufbau dezentraler Beteiligungsstrukturen

Parallel zum Projektstart begann die Ausbildung hauptberuflicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Prozessmoderatorinnen und -moderatoren. Sie sollten künftige Jugendgruppen auf ihrem Weg zur Partizipation begleiten und unterstützen. Ausgebildet wurden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Jugendverbänden, Offenen Jugendeinrichtungen und Schulen im Modellstadtbezirk.

Die erste Phase der Partizipation von Jugendlichen startete im September 2006. In ihr kamen einige Jugendliche aus dem Stadtbezirk zusammen; darunter Jugendliche aus Jugendverbänden, Schulen und Kirchengemeinden im Bezirk. Diese Gruppe plante ihrerseits nun eine Auftaktveranstaltung für alle interessierten Jugendlichen aus dem Bezirk. Ihr Ziel war es, Themenfelder herauszufiltern, in denen Jugendliche „mitwirken“ wollen. Dieses erste „Jugendforum“ fand im November 2006 statt. Die Ergebnisse des Jugendforums wurden von Jugendlichen in Interessengruppen, die sich zu bestimmten Schwerpunkten gebildet hatten, bearbeitet. Herausgekommen ist dabei eine Reihe von Vorschlägen, von denen sich manche relativ einfach umsetzen ließen; andere wiederum waren auf Grund anders lautender politischer Beschlüsse nicht zu realisieren. So beispielsweise der Erhalt eines Freibades, das vor der Schließung steht sowie der Neubau eines Fußballstadions.

Umgesetzt hingegen wurden der Umbau eines Bolzplatzes, die Einrichtung eines Tanzangebotes sowie der Neubau des SV-Raumes in einer Gesamtschule. Insbesondere diese kleineren, überschaubaren Projekte erwiesen sich im Hinblick auf die Einübung von Mitgestaltung im Sinne einer „best-practice“ als besonders sinnvoll.

Wer aus Politik und Verwaltung kann für die Unterstützung bestimmter Projekte gewonnen werden?

Wie schreibe ich einen Brief an die Verwaltung? Was muss ich beachten, wenn ich Geld bei der Bezirksvertretung beantragen will? Diese und viele andere Aspekte, die bei der erfolgreichen Umsetzung von Projekten beachtet werden müssen, konnten so vermittelt werden.

Bei der Realisierung wurden die Jugendlichen selbst aktiv und mit ihnen viele Helferinnen und Helfer aus dem Stadtbezirk.

Inzwischen sind Projekte zur Jugendbeteiligung in allen neun Essener Stadtbezirken angelaufen. In jedem Stadtbezirk agiert eine Lenkungsgruppe „mit-Wirkung!“. Jeweils eine Person von den Jugendverbänden/freien Trägern und eine vom Jugendamt Essen kümmern sich um die Belange der Jugendlichen und unterstützen sie bei der Umsetzung von Projekten und Ideen zur Veränderung bzw. Verbesserung ihrer Lebenswelt. Die jeweilige Person mit dem jugendverbandlichen Hintergrund kümmert sich verstärkt um die Ansprache der Jugendlichen, die des städtischen Trägers um die zur Umsetzung von Projekten erforderlichen verwaltungsinternen Vorgänge. Gemeinsam bieten sie Unterstützung und Know-how an, wenn dies von den jugendlichen „Mitwirkerinnen“ und „Mitwirkern“ gewünscht wird.

Die Beteiligungsstruktur ist in allen Bezirken gleich angelegt. Die konkrete Umsetzung wird von den Jugendlichen jedoch selbst bestimmt. So wurde zum Beispiel in einem Bezirk ein Verein zur Jugendbeteiligung durch die „Mitwirkerinnen“ und „Mitwirker“ gegründet, in einem anderen Bezirk finden regelmäßig „Stadtteilforen“ statt. Alle auf diesem Wege entstandenen Beteiligungsformen zeichnen sich durch eine eher offene Struktur mit flexiblen Einbindungsmöglichkeiten und hohen Mitgestaltungs- und Spaßpotentialen aus.

Fazit

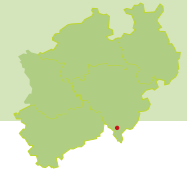
Beteiligung macht Jugendlichen Spaß und gibt ihnen die Möglichkeit mit zu gestalten, wenn die Projekte für sie einen praktischen Nutzen haben. Bei Projekten, die nicht oder erst nach Jahren umzusetzen sind, verlieren sie schnell das Interesse.

Für ernst gemeinte, direkte und lebendige Jugendbeteiligung müssen viele Akteure gewonnen und überzeugt werden. Gute Beteiligungsformen bedürfen intensiver pädagogischer aber auch finanzieller Unterstützung. Mit dem Projekt „mitWirkung!“ wurden in Essen hoffnungsvolle und nachhaltig angelegte Ansätze von Jugendbeteiligung aus der Wiege gehoben. Jugendliche an der Gestaltung unseres Gemeinwesens zu beteiligen, bereichert die gesamte Gesellschaft. Und: Wenn Jugendliche frühzeitig positive Erfahrungen mit gesellschaftlichem Engagement machen können, sind die Chancen besonders groß, dass sie zu Menschen heranreifen, die später als mündige Bürgerinnen und Bürger unseres Gemeinwesens einen aktiven Beitrag zur Entwicklung ihrer Stadt leisten. Deshalb hat es unbestreitbar einen gesellschaftlichen „Mehrwert“, junge Menschen mitwirken und mitgestalten zu lassen.

(Philipp Hennen)

Meeting Point – Ein Treffpunkt für Jugendliche

(Stadtjugendring Siegen)



Im Projekt „Meetingpoints – Du bist gefragt – Beteiligung erleben“ haben Siegener Jugendliche sich einen Treffpunkt im öffentlichen Raum geschaffen. Ausgangspunkt des Beteiligungsprojektes waren verschiedene frühere Projekte, die der Stadtjugendring Siegen 2005/2006 mit Jugendlichen durchgeführt hatte. Hier ging es inhaltlich bereits um politische Beteiligung, um die Vermittlung von demokratischem Grundverständnis und um die Darstellung politischer Prozesse. Dieser Ansatz sollte mit einem weiteren Projekt vertieft werden, welches noch stärker auf die individuelle Lebenswelt der teilnehmenden Jugendlichen zugeschnitten war. Ziel war es, demokratische Strukturen und Prozesse zu veranschaulichen und die persönliche Bedeutung von politischer Arbeit auf lokaler und anderen Ebenen deutlich zu machen. Dies sollte durch die Bearbeitung eines konkreten Beispiels, mit dem sich die Jugendlichen identifizieren konnten, umgesetzt werden.

Aus den Erfahrungen der Jahre 2005 und 2006 und aus weiteren Gesprächen mit Jugendlichen stellte sich die Frage nach Treffpunkten für Kinder und Jugendliche in Siegen schnell als wichtiges Thema heraus: *Wo treffen sich Jugendliche in Siegen? Wo dürfen sie das überhaupt?* Auslöser für die Diskussion waren konkrete Beispiele aus dem an die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung des Jugendrings angrenzenden Park am Bertramsplatz, wo – nach den Berichten von Betroffenen – immer häufiger Platzverweise ausgesprochen worden waren.

Zu Beginn des Projektes wurde eine Projektgruppe gegründet, die in regelmäßigen Abständen tagte und an der durchschnittlich sieben Jugendliche im Alter

von 14 bis 18 Jahren teilnahmen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen teilweise aus der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung und waren zum großen Teil durch die konkrete Erfahrung mit Platzverweisen motiviert.

In der Projektgruppe wurde zuerst einmal gesammelt, an welchen Orten sich Jugendliche in Siegen treffen. Außerdem wurde mit der Gruppe diskutiert, was an solchen Treffpunkten passiert, aus welchen Gründen man sich dort trifft und was dort geschieht. Man trifft sich in Gruppen von 3 bis 25 Personen zum Reden, um Freunde zu treffen, um zu trinken und Spaß zu haben. Probleme, die dabei auftauchten, waren vor allem Konflikte mit der Polizei und dem Ordnungsamt, Beschwerden von Passantinnen und Passanten als auch Anwohnerinnen und Anwohnern und Vorurteile, denen Jugendliche sich ausgesetzt sehen (Alkoholmissbrauch, Drogenkonsum).

Als nächstes wurde mit der Gruppe diskutiert, wie sie sich einen Treffpunkt vorstellt und wo dieser lie-



gen sollte. Hierzu wurden folgende Stichworte gesammelt: Zentrale Lage; gute Verkehrsanbindung; einen Ort sowohl drinnen als auch im Freien; ausreichende Sitzgelegenheiten, Mülleimer, Grillmöglichkeiten, keine Polizeikontrollen, keine Kontrollen durch Ordnungs- oder Grünflächenamt; Erlaubnis von Alkoholkonsum; Personen, die sich nicht benehmen oder Müll machen, sollen bestraft werden.

Um die gesammelten Informationen weiterzugeben, folgte als nächster Schritt ein jugendpolitischer Stammtisch, zu dem Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Parteien eingeladen waren. Ziel war es, Jugendliche und Politikerinnen und Politiker an einen Tisch zu bringen, Meinungen auszutauschen und gegenseitige Vorurteile abzubauen. In einem weiteren Schritt gab es gemeinsame Gespräche mit den Jugendlichen, der Polizei, dem Ordnungsamt und dem Grünflächenamt, um Jugendlichen und Behörden die Möglichkeit zu geben, ihre verschiedenen Standpunkte darzustellen.

Anschließend fiel der Projektgruppe die Aufgabe zu, einen Vorschlag für einen konkreten Treffpunkt zu machen. Außerdem musste geklärt werden, wie die verschiedenen Anforderungen, die die Jugendlichen, aber auch die Behörden an einen solchen Treffpunkt stellen, durchzusetzen waren. Hierzu haben die Jugendlichen in einem weiteren Treffen ihre Vorstellungen und Ideen den Politikerinnen und Politikern sowie den beteiligten Behörden vorgestellt. Als Ort für den Treffpunkt kristallisierte sich sehr schnell der Bertramsplatz heraus. Begründet wurde dies u.a. damit, dass hier die Möglichkeit besteht, die Jugendlichen bei Konflikten schnell aus der anliegenden Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung zu unterstützen.

Da der Bertramsplatz auch von anderen Personengruppen frequentiert wird, konnte nur ein Teil des Platzes für den Treffpunkt genutzt werden. Hierzu

hatten die Jugendlichen die Idee, vier Schilder zu gestalten, auf denen „Meetingspoint – Treffpunkt für Jugendliche“ stand. Außerdem wurden die von den Jugendlichen aufgestellten Benimmregeln wie z.B. „kein Müll wegwerfen“ mit Symbolen visualisiert. Es wurden Mülltütenspender und mehrere trichterförmige Mülleimer, die man wie einen Basketballkorb nutzen kann, aufgestellt. So wurde ein weiterer Anreiz geschaffen, den Müll auch ordnungsgemäß zu entsorgen.

Das Gesamtprojekt wurde in den Jahren 2009 und 2010 weiter begleitet. Es gab zwischendurch Abstimmungsgespräche mit den Behörden und Informationsgespräche mit Politikerinnen und Politikern. Das Resümee bei einem gemeinsamen Gespräch mit den behördlichen Vertreterinnen und Vertretern, Politik und den Jugendlichen war, dass in den Jahren 2009 und 2010 von Seiten der Jugendlichen die Maßgaben eingehalten wurden und der Platz bei weitem nicht so vermüllt war wie in den Jahren zuvor. Von Seiten der Polizei, des Grünflächen- und des Ordnungsamtes ist in der gesamten Zeit kein Platzverweis im Bereich des Meetingpoints vergeben worden.

Die gesteckten Ziele, Jugendliche an demokratische Entscheidungsprozesse heranzuführen und sie an der Umsetzung der Ergebnisse verantwortungsvoll zu beteiligen, sind vollständig erreicht worden. Für die Zukunft würden die Jugendlichen und wir uns wünschen, dass es solche Initiativen in weiteren Sieger Ortsteilen gibt. Hierzu bedarf es sowohl aus Sicht der Jugendlichen, als auch aus unserer Sicht aber einer Anbindung an eine Institution, die in Konfliktfällen gemeinsam mit den Jugendlichen Lösungen erarbeitet.

(Wolfgang Schollmeyer)

JugendBotschaft in Politik und Verwaltung

(Jugendring Dortmund)



Erfahrungen zeigen, dass junge Menschen sehr viel Engagement für die eigene Sache entwickeln, wobei gleichzeitig das Interesse für Politik sinkt, da die Themen oftmals an der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen vorbei zielen oder aber die jungen Menschen schon von vornherein keine oder nur kaum Aussicht auf Erfolg erkennen können. Sie sind nicht politikverdrossen, sondern es gibt einen riesigen Bedarf an Mitbestimmung und Beteiligung. Junge Menschen sind hoch motiviert, wenn es um ihre eigenen Wünsche und Ideen geht, ein unmittelbarer Bezug zu dem Thema gegeben ist und dies in einem zeitlich überschaubaren Rahmen innerhalb eines Projekts/einer Aktion bearbeitet wird und deutlich wird, dass ihr Engagement auch Folgen hat. Kinder sind dabei eher erlebnisorientiert, wohingegen Jugendliche nutzwertorientierter agieren.

Von der Idee zur Umsetzung

Die „JugendBotschaft in Politik und Verwaltung“ ist eine Einrichtung des Jugendrings Dortmund zur Interessenvertretung junger Menschen. Ausgehend von den Erfahrungen der erfolgreichen Erst- und Jungwählerkampagnen „Wahl ab 16!“ in den Jahren 1999 und 2004 und der damit verbundenen Aufforderung des damaligen Oberbürgermeisters „Macht weiter so!“ wurde 2006 die „JugendBotschaft in Politik und Verwaltung“ in Dortmund eingerichtet.

Nach dem Vorbild einer Botschaft als der diplomatischen Vertretung des Entsendestaates im Empfängerstaat arbeitet die JugendBotschaft eng mit dem Rat und dem Oberbürgermeister der Stadt Dortmund zusammen, um die Anliegen und Interessen junger Menschen gegenüber Politik und Verwaltung nachhaltig vertreten und durchsetzen zu können.



Die JugendBotschaft als Interessenvertretung junger Menschen versteht Partizipation dabei als die aktive Praxis von Demokratie und schafft dazu neue Frei- und Gestaltungsräume, in denen wirkliche Mitbestimmung stattfinden kann. Autonomie und Selbstbestimmung sind zentrale Elemente in der bildenden Jugendarbeit (Scherr 1997); demnach versteht sich die JugendBotschaft als eine „Bildungsassistenz“ für Kinder und Jugendliche. Sie macht Demokratie zum Gegenstand des Lernprozesses und ermöglicht Lernen an einem konkreten Konflikt. Partizipation ist der Lern- und Erfahrungsraum, um die große Politik sozusagen im Kleinen kennen zu lernen, besser zu verstehen und vor allem nachvollziehen zu können.

„nörgeln, nerven, skandalisieren – als Beginn des Politischen!?“ (Sturzenhecker 2004)

Durch die JugendBotschaft werden praktisch-konkrete Zugänge zwischen jugendlichen Lebenswelten

und politischen Entscheidungen ermöglicht und nachvollziehbar gemacht. Denn:

„In einer freiheitlichen, liberalen Demokratie sollte die Minderheit von heute immer die Chance haben, die Mehrheit von morgen zu werden.“ (Vorländer 2007)

Beteiligung zeigt Wirkung

Die JugendBotschaft führt seit ihrem Bestehen regelmäßig und mit steigender Nachfrage die Projektreihe „Jugend erkundet das Dortmunder Rathaus“ durch und bringt junge Menschen in die Entscheidungszentren der Dortmunder Politik. Des Weiteren ist die Dortmunder Meinungswand zu einem festen Bestandteil in der Dortmunder Beteiligungslandschaft geworden und wird bei Veranstaltungen und Projekten erfolgreich eingesetzt. Einmal im Jahr wird der „Jahresempfang der JugendBotschaft“ unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters im Rathaus durchgeführt.

Durch die JugendBotschaft wurden in den letzten fünf Jahren Lernprozesse kreativ und ergebnisorientiert gestaltet und konnten beispielsweise dazu beitragen, schulischen Unterricht sinnvoll zu ergänzen. Die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten ihren Erfahrungshorizont erweitern, und das Engagement sowie die Wahrnehmung von gesellschaftlicher Verantwortung wurden nachhaltig gefördert.

Forderungen für die Zukunft

„Gebt den Jugendlichen die Chance, selbst zu entscheiden, was und wie sie es wollen!“
(Beitrag an der Dortmunder Meinungswand, 2009)

Beteiligung ist und bleibt ein Prozess, welcher nie zu einem Ende kommen kann, sondern in dem immer

wieder darauf geachtet werden muss, dass Rahmenbedingungen und Kriterien eingehalten und ergänzt werden. Mit Unterstützung der JugendBotschaft wurden in diesem Sinne bereits erste Schritte zur Einrichtung von Jugendforen auf Stadtbezirksebene angestoßen.

Fazit

Die JugendBotschaft ist nach fünf Jahren zu einem festen Bestandteil der Dortmunder Beteiligungslandschaft geworden und agiert heute nicht mehr nur in Politik und Verwaltung, sondern hat ihren Kreis auf die Bereiche Kultur und Wirtschaft ausgeweitet und überlegt nun, die Bezeichnung in „JugendBotschaft Dortmund“ umzuändern.

(Dirk Geiseler)

Auszug aus der Fördervereinbarung zwischen der Stadt Dortmund und dem Jugendring Dortmund

„Die JugendBotschaft in Politik und Verwaltung ist eine Interessenvertretung für junge Menschen. Die JugendBotschaft ermöglicht den Einblick in politische und demokratische Zusammenhänge und vermittelt zwischen Jugend und Politik. Die JugendBotschaft ist eine Initiative zur Demokratieförderung bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die Beteiligung an sie betreffenden Entscheidungen. Der Jugendring Dortmund unterhält in diesem Zusammenhang eine JugendBotschaft beim Rat und dem Oberbürgermeister der Stadt Dortmund, um die Interessen junger Menschen gegenüber Politik und Verwaltung nachhaltig vertreten zu können.“

Jugend erkundet das Dortmunder Rathaus

Nach vorheriger Terminabsprache können Jugendgruppen, Vereine und Verbände sowie Schulklassen das Dortmunder Rathaus erkunden und Demokratie dort erleben, wo sie stattfindet. Die jeweiligen Gruppen werden von Beginn an in die Programmplanung einbezogen, so dass das Thema gemeinsam ausgewählt und vorbereitet wird. Gemeinsam wird eine Rats- oder Ausschusssitzung besucht und/oder ein Gespräch mit VertreterInnen aus der Politik geführt. Die JugendBotschaft öffnet Türen hinein in Politik und Verwaltung und bringt junge Menschen zusammen mit politischen EntscheidungsträgerInnen der Stadt.

Kinderbeirat – Für eine kinderfreundliche Stadt

(Stadtjugendring Rheine)



Rheine als kinderfreundliche Stadt – das ist das Ziel des Kinderbeirates Rheine: Er setzt sich dafür ein, dass die Meinungen, Wünsche und Bedürfnisse von Kindern in Rheine berücksichtigt werden. Der Kinderbeirat steht allen Kindern in Rheine für Fragen zur Verfügung.

Im November 2007 wurde der erste Kindergipfel für die Stadt Rheine durchgeführt. Dieser Kindergipfel wurde von Kindern im Alter von 10 bis 12 Jahren in verschiedenen Arbeitsgruppen zu den Themen Umweltschutz, Gesundheit, Kinderrechte, Gewalt/Mobbing vorbereitet. Mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Verwaltung, von Schulen, Vereinen und Verbänden sowie Eltern wurden Zukunftsvorstellungen und -erwartungen für die Stadt Rheine gemeinsam erarbeitet und diskutiert. In einem Zukunftsvertrag wurden Forderungen und Selbstverpflichtungen zusammengefasst und von den Kindervertreterinnen, Kindervertretern und der Bürgermeisterin unterschrieben.

Großes Ziel und konkrete Forderung der Kinder war die Gründung eines Kinderbeirates für die Stadt Rheine. Dieses Gremium sollte sich aus einer Gruppe von Kindern im Alter von 10 bis 13 Jahren aus möglichst allen Stadtteilen und Schulen zusammensetzen, die ein Anhörungsrecht und Möglichkeiten der Mitsprache erhalten. In Projekten sollten die Kinder erfahren, was Demokratie wirklich bedeutet. Sie sollen erfahren, wie Entscheidungen in der Politik gefällt werden und wie Politik in der Stadt funktioniert. Durch eine aktive Beteiligung sollte das Interesse geweckt werden, sich für gesellschaftsrelevante Themen zu engagieren. Durch dieses Engage-



ment bei der Umsetzung eigener Interessen und Wünsche können demokratisches Verhalten und soziale Umgangsformen erlernt werden.

Im März 2008 wurde der Kinderbeirat Rheine schließlich gegründet und setzte sich aus 21 Kindern im Alter von 10 bis 13 Jahren zusammen. Die Mitwirkung in diesem Gremium war auf zwei Jahre festgelegt. Es wurden Vorstellungen und Wünsche für die Beteiligung bei politischen Themen zusammengetragen und Forderungen erarbeitet. In dem Zeitraum bis März 2010 wurden verschiedene Veranstaltungen und Projekte durchgeführt, u.a.:

- die Gestaltung und Erstellung von Homepage, Flyern, Buttons, etc. zur Öffentlichkeitsarbeit,
- der Bau eines Meckerkastens,
- die Zusammenstellung eines Info- und Materialkoffers zum Thema Mobbing,
- eine Baumpflanzaktion an den Schulen,
- die Teilnahme am Weltkindertag,
- die Anschaffung von Spieltonnen für die weiterführenden Schulen,
- die Erstellung einer Zeitungssonderseite zur UN-Kinderrechtskonvention,
- die Organisation von Umwelttagen,
- die Durchführung von Kinderforen im Jugendhilfeausschuss,

- eine Fachveranstaltung zum Thema „Die Straße ist doch (k)ein Spielplatz“ im Rathaus.

Seit März 2010 gibt es einen neuen Kinderbeirat, der einen Zukunftsvertrag erarbeitet und diesen gemeinsam mit der Bürgermeisterin unterzeichnet hat. Auch dieser Vertrag enthält viele Projektideen, die der Kinderbeirat seitdem umgesetzt hat und umsetzen wird. Informationen über den Kinderbeirat sind auf der Homepage www.kinderbeirat-rheine.de zu sehen. Der Kinderbeirat kann auch per E-Mail unter kinderbeirat@rheine.de angeschrieben werden. Meinungen und Ideen für ein kinderfreundliches Rheine können außerdem aufgeschrieben werden und erreichen über den „Meckerkasten“, der im Foyer des Rheiner Rathauses hängt, den Kinderbeirat.

Der Kinderbeirat Rheine wird von der Kinder- und Jugendbeauftragten im Jugendamt Rheine, vom Stadtjugendring Rheine und vom Jugend- und Familiendienst Rheine begleitet und unterstützt.

(Hans-Georg Hüske)

Stadt-Schülerinnen- und Schülervertretung Rheine

(Stadtjugendring Rheine)



Auf einer Informationsveranstaltung für die Schülerinnen- und Schülervertretungen der weiterführenden Schulen in Rheine wurde im Jahr 2003 der Wunsch von den Schülerinnen- und Schülervertretungen geäußert, eine Stadt-Schülerinnen- und Stadt-Schülervertretung zu gründen. Diesem Wunsch folgend wurde im Januar 2004 die Stadt-Schülerinnen- und Stadt-Schülervertretung Rheine gegründet, die von der Kinder- und Jugendbeauftragten im Jugendamt Rheine und vom Stadtjugendring Rheine begleitet und unterstützt wird.

Die Stadt-Schülerinnen- und Schülervertretung setzt sich aus den gewählten Schülervertreterinnen und Schülervertretern der weiterführenden Schulen zusammen. Jeweils zwei Vertreterinnen und Vertreter einer Schule sind stimmberechtigt. SV-Lehrerinnen und SV-Lehrer der weiterführenden Schulen werden zu den Sitzungen eingeladen, haben aber nur beratende Funktion. Aus den Reihen der Vertreterinnen und Vertreter der Schulen wird eine Vorsitzende oder ein Vorsitzender sowie eine Stellvertreterin oder ein Stellvertreter gewählt, die die Stadt-Schülerinnen- und Schülervertretung nach außen hin vertreten. Die Stadt-Schülerinnen- und Schülervertretung Rheine arbeitet jeweils für ein Schuljahr und setzt sich jedes Schuljahr neu zusammen. Sie hat sich folgende Ziele gesetzt:

- Erfahrungsaustausch der Schülerinnen- und Schülervertretungen an den einzelnen Schulen in Rheine,
- Abbau von möglichen Vorurteilen gegenüber anderen Schulen in Rheine,
- Bündelung und Stärkung der Interessenvertretung der Schülerinnen- und Schülervertretungen durch die Zusammenarbeit in der Stadt-Schülerinnen-

und Stadt-Schülervertretung gegenüber Schulleitung, Verwaltung und Politik auf kommunaler Ebene und Landesebene,

- Planung und Durchführung von Aktionen, Projekten und Initiativen im schul- und kommunalpolitischen Bereich.

Folgende Veranstaltungen und Projekte hat die Stadt-SV bislang durchgeführt:

- Auseinandersetzung mit den Rechten und Pflichten der Schülerinnen- und Schülervertretungen in den Schulen (BASS),
- Informationen über Möglichkeiten der Arbeit der Klassensprecherinnen oder Klassensprecher und Schülersprecherinnen oder Schülersprecher zur Gestaltung des Schullebens,
- Auseinandersetzung mit den Themen
 - Studiengebühren
 - Kopfnoten
 - Veränderung in der Schullandschaft – Entwicklung zu Ganztagsschulformen im weiterführenden allgemeinbildenden Schulbereich
 - Abitur in 12 Jahren
 - Schulbussituation in Rheine
 - Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage
 - Lebenssituation von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund in Rheine
 - Bleiberechtsregelung – Aus der Sicht der Ausländerbehörde, des Sozialamtes und von betroffenen SchülerInnen
 - Medienprävention – Gefahren durch und mit neuen Medien,
- Demonstration zum Thema „Kopfnoten“ in Rheine,
- Einrichtung von Projektgruppen „Cool ist Courage – Schülerinnen und Schüler gegen Rechtsextremismus“: Entwicklung eines Fachforums mit dem Schulungsthema „Neue Tendenzen des Rechtsextremismus - Rechtsradikale Erscheinungsformen in der Jugendkultur“/„YOUTHPAPER – StadtschülerInnenzeitung für Rheine“/„Stadt ohne Rassismus – Stadt mit Courage“,

- Spendenaktionen für die Flutopfer in Südostasien und für die Erdbebenopfer in Kaschmir durch ein Benefizkonzert,
- Sportveranstaltung – Beachvolleyball-Turnier für Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 10,
- Jugendpolitische Veranstaltungen zu den Kommunalwahlen 2004 und 2009 und zur Landtagswahl 2010 „Talk & Musik – Jugend trifft Politik“,
- Fachveranstaltung für Lehrerinnen und Lehrer zum Thema „Ratgeber zur Kommunalwahl“,
- Filmprojekte zur Kommunalwahl 2004 mit dem Titel „Ich geh' wählen! und Du?“ und zur Kommunalwahl 2009 Video-Clip mit dem Titel „Geh wählen!“,
- Teilnahme an der Kampagne „Aktiv demokratisch – Rheine gegen Rechts“.

(Hans-Georg Hüske)

Bochumer Ferienpate – Damit alle dabei sein können

(Kinder- und Jugendring Bochum e.V.)



Kinder- und Jugendfreizeiten haben in der Jugendverbandsarbeit eine lange Tradition und bieten Gemeinschaftserlebnisse und Freiräume, die im alltäglichen sozialen Umfeld so nicht möglich sind. Ferienfreizeiten sorgen für die notwendige Erholung und sind wichtige Lernorte für Kinder und Jugendliche. Sie leisten einen Beitrag zur Sozialisation, zur Persönlichkeitsentwicklung und zum interkulturellen Lernen. Kinder und Jugendliche erleben eine Gemeinschaft mit Freiräumen und ohne Leistungsdruck. Sie können aktiv werden, selbst mitbestimmen und Angebote gemeinsam gestalten.

Die Reiseangebote der Jugendverbände sind nicht gewinnorientiert und können durch das große Engagement von vielen Freiwilligen preisgünstig gestaltet

werden. Defizite in der Förderpolitik der vergangenen Jahre verhindern jedoch eine ausreichende öffentliche Unterstützung der Ferienfreizeiten, um allen interessierten Kindern und Jugendlichen eine Teilnahme bei den Ferienfreizeiten zu ermöglichen. Bei den Bochumer Jugendverbänden ist deshalb immer häufiger nach einer finanziellen Unterstützung für Kinder- und Jugendreisen von benachteiligten Familien gefragt worden.

Die Zahl bedürftiger Familien, die von „Hartz IV“ oder mit Niedriglöhnen leben müssen, nimmt auch in Bochum stetig zu. Für diese Familien ist es oftmals nicht mehr möglich, Eigenanteile bei den Jugendreisen zu finanzieren. Obwohl Zuschüsse vom Jugendamt möglich sind, stehen die Familien vor einer Finanzierungslücke, die bis zu 250 Euro pro Kind und Freizeit beträgt. Ihre Kinder bleiben deshalb vielfach von den Ferienangeboten der Kinder- und Jugendarbeit ausgeschlossen, obwohl auch – oder gerade – sie ein Recht auf schöne Ferientage haben.



Die Arbeit
von Stadt- und
Kreisjugendringen in
NRW

Um eine soziale Ausgrenzung zu vermeiden, hat der Kinder- und Jugendring das Projekt „Bochumer Ferienpate“ auf den Weg gebracht. Mit Hilfe des Projektes sollen Spendengelder eingeworben werden, um einkommensschwache Familien bei der Finanzierung der Eigenanteile für Kinder- und Jugendreisen zu unterstützen. Ferienpaten ermöglichen Kindern und Jugendlichen an einer Ferienfreizeit teilzunehmen. Mit den Spenden wird ein Teil des Eigenanteils, den bedürftige Familien für die Ferienfreizeiten ihrer Kinder leisten müssten, finanziert. Die Familien selber tragen einen Restanteil von 30 Euro für eine siebentägige und 50 Euro für eine vierzehntägige Ferienfreizeit.

Die Kinder und Jugendlichen müssen für eine Freizeit bei einem gemeinnützigen Träger angemeldet werden, die mindestens sieben Tage dauert. So kann ein Erholungseffekt erzielt und so können Gruppen- und Lernerfahrungen intensiviert werden. Im Gegensatz zu kommerziellen Reiseangeboten, haben die Reisen der gemeinnützigen Träger einen pädagogischen Anspruch, und eine kompetente Betreuung vor Ort ist bei ihnen gesichert.

Um möglichst vielen Kindern und Jugendlichen eine Ferienreise zu ermöglichen, kann jedes Kind nur einmal pro Jahr mit Hilfe des Ferienpatenprojekts unterstützt werden. Die Familien weisen ihre Bedürftigkeit gegenüber dem Jugendring durch die Vorlage entsprechender Bescheide oder durch eine Bestätigung des Sozialen Dienstes der Stadt Bochum nach. Die eingeworbenen Spendengelder werden direkt an die Träger der Kinder- und Jugendreisen überwiesen. So kann ein Missbrauch von Spendengeldern vermieden werden. Die gesamten Spenden kommen zu 100 Prozent Kindern und Jugendlichen zugute. Die Verwaltungs- und Organisationskosten für das Ferienpatenprojekt trägt der Kinder- und Jugendring.

Das Projekt „Bochumer Ferienpate“ ist 2010 zum ersten Mal durchgeführt worden. 107 Kindern und Jugendlichen ist mit Hilfe der Spendengelder die Teilnahme an einer Ferienfreizeit ermöglicht worden.

Die geförderten Kinder und Jugendlichen konnten gemeinsam mit anderen Gleichaltrigen schöne und erlebnisreiche Ferientage verbringen. Diese Unterstützung hat so manche Freudenträne bei Eltern ausgelöst, die ihren Kindern eine Teilnahme an einer Ferienfreizeit ohne Unterstützung nicht hätten ermöglichen können.

Aufgrund der hohen Nachfrage nach Unterstützung besteht die Notwendigkeit, das Ferienpatenprojekt auf Dauer in Bochum zu etablieren, um eine Ausgrenzung von Kindern und Jugendlichen bei den Ferienangeboten der Kinder- und Jugendarbeit zu verhindern.

(Rolf Geers)

4.2. Interkulturelle Öffnung von Jugendverbänden und Jugendringen fördern

Die interkulturelle Öffnung ist zu einem wichtigen Querschnittsthema der Jugendverbandsarbeit geworden. Sie bedeutet zum einen, dass sich bestehende Jugendverbände für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund öffnen und zum anderen – und dies ist mit Blick auf die Jugendringe relevanter –, dass sich die Jugendringe (und -verbände) als Dach für selbstständig organisierte Vereine junger Migrantinnen und Migranten (VJM) öffnen, mit diesen kooperieren und sie unterstützen (vgl. NiJaf o.J.).⁴

Bislang partizipieren Jugendliche mit Migrationshintergrund nicht ausreichend an den Angeboten der Jugendarbeit und auch die Vereine junger Migrantinnen und Migranten (VJM) sind in den Gremien der Jugendringe und -verbände nicht ausreichend repräsentiert (Seckinger u.a. 2009, S. 87 f.).⁵ Damit die gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten über die verbandliche Jugendarbeit den Jugendlichen mit familiärem Migrationshintergrund aber nicht länger verschlossen bleiben, und damit auch die Vereine junger Migrantinnen und Migranten (VJM) ihre Interessen innerhalb der Strukturen der Jugendringe vertreten können, haben der Kinder- und Jugendring Bochum und der Arbeitskreis Jugend Essen zwei beispielhafte Projekte initiiert bzw. an diesen teilgenommen.

So hat der Kinder- und Jugendring Bochum als einer von drei Jugendringen – neben Siegen und Wuppertal – am innovativen *Projekt Ö* des Landesjugendrings Nordrhein-Westfalen teilgenommen, in welchem interkulturelle Öffnungsprozesse in Jugendringen und -verbänden initiiert und erprobt wurden. Die Erfahrungen des Kinder- und Jugendrings Bochum im Projektverlauf, die Barrieren im Öffnungsprozess, aber auch die Chancen und Perspektiven für alle beteiligten Akteure werden im ersten Artikel dieses Kapitels beschrieben.

Der Arbeitskreis Jugend Essen hat mit dem Projekt *diversity exchange* eine interkulturelle Begegnung zwischen „ethnisch-definierten“ Gruppen Jugendlicher im Alter von 14 bis 20 Jahren aus Jugendverbänden und Jugendhäusern durchgeführt, die das Ziel verfolgte, die kulturelle Kompetenz der Jugendlichen zu fördern und sich über ihre kulturellen Identitäten auszutauschen.

Beide Projekte zeigen die beträchtlichen integrationspolitischen Potenziale der Jugendringe und verdeutlichen, dass eine interkulturelle Öffnung von Jugendringen ein zeitintensiver, aber effektiver Prozess ist, von dem alle beteiligten Akteure profitieren können.

Die Arbeit
von Stadt- und
Kreisjugendringen in
NRW

⁴ Netzwerk interkultureller Jugendverbandsarbeit und -forschung [NiJaf]: Selbstverständnis. O.O., o.J.:

Abrufbar unter www.jive-international.de/downloads/4-20-1261/Netzwerk%20interkultureller%20Jugendverbandsarbeit.pdf.

⁵ Seckinger, M.; Pluto, L.; Peucker, Ch.; Gadow, T.: DJI-Jugendverbandsaufnahme. Befunde zu Strukturmerkmalen und Herausforderungen. München 2009. S. 101-111.

Projekt „Ö“ in Bochum – Gemeinsam auf neuen Wegen

(Kinder- und Jugendring Bochum e.V.)



In Bochum wird die Zielgruppe der Migrantenjugendlichen von den Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit sehr gut erreicht. Über 60 Prozent der Stammesbesucherinnen und Stammesbesucher in den Kinder- und Jugendfreizeithäusern sind Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte.

Die Situation in der Jugendverbandsarbeit stellte sich dagegen weniger integrationsfreundlich dar: als einzige Migrantenorganisation war die Jugend der Jüdischen Gemeinde Mitglied im Jugendring, und der Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist bei den Angeboten der Jugendverbände deutlich unterproportional. Der Vorstand des Kinder- und Jugendrings hatte deshalb im Herbst 2007 beschlossen, sich für das Projekt „Ö“ beim Landesjugendring Nordrhein-Westfalen zu bewerben. Mit dem Projekt „Ö“ soll die interkulturelle Öffnung der Jugendverbände und des Kinder- und Jugendrings voran gebracht und die Partizipation von Migrantenjugendlichen an sozialen und politischen Prozessen gestärkt werden.

Zur Umsetzung des Projektes „Ö“ ist ein Arbeitskreis mit Vertreterinnen und Vertretern der Migrantenjugendorganisationen, des Jugendamtes und des Jugendrings gegründet worden. Aufgabe des Arbeitskreises ist es, eine Mitgliedschaft der Migrantenjugendorganisationen im Jugendring oder eine Kooperation zwischen den Migrantenjugendorganisationen und dem Jugendring in verschiedenen Arbeitsbereichen vorzubereiten.

Eine hohe Hürde für die Migrantenjugendorganisationen ist die Anerkennung nach SGB VIII, § 75 als Träger der freien Jugendhilfe, die Voraussetzung für eine Mitgliedschaft beim Kinder- und Jugendring Bochum e.V. Diese Anerkennungsverfahren werden vom Jugendring intensiv begleitet und unterstützt.

Nicht alle Migrantenjugendorganisationen, die im Arbeitskreis mitarbeiten, werden die Voraussetzungen für eine Mitgliedschaft im Kinder- und Jugendring erfüllen können, und mit diesen Initiativen ist – alternativ zur Mitgliedschaft im Jugendring – eine intensive Kooperation in der praktischen Arbeit vereinbart worden. Die Kooperation besteht aus der Schaffung eines Netzwerkes, der Beratung bei jugendpolitischen und pädagogischen Fragestellungen, der Unterstützung bei der Beschaffung von geeigneten Räumlichkeiten und bei der Durchführung von gemeinsamen Veranstaltungen wie dem „Youth Open“, der öffentlichen Präsentation der Bochumer Kinder- und Jugendarbeit.

2008 sind ISTOK e.V., Lukomorje e.V., die IFAK und der Internationale Kulturverein Wattenscheid (DIDF-Jugend) und 2009 die Alevitische Jugend Bochum als neue Mitglieder in den Jugendring aufgenommen worden.

Mit der Jugend des Islamischen Kulturvereins, dem Kinder- und Jugendforum im Deutsch-Afrika Ruhr Forum e.V. (DARF) und Planet Afrika e.V. streben weitere Migrantenjugendorganisationen eine Mitgliedschaft im Jugendring an.

Der Kinder- und Jugendring führt regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen im Bereich der interkulturellen Kompetenz durch, um für die Arbeit mit Migrantenkindern und –jugendlichen zu werben und um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendverbände fit für die neuen Aufgaben zu machen. Diese



Fortbildungen werden in Kooperation von der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej) und dem Kinder- und Jugendring durchgeführt.

Zusätzlich wirbt der Jugendring für Kooperationen und gemeinsame Veranstaltungen von Jugendverbänden mit Migrantenjugendorganisationen. Seit dem Sommer 2010 treffen sich junge Erwachsene von der Jugend der Jüdischen Gemeinde, von der Jugend des Islamischen Kulturvereins, von der Alevitischen Jugend und von der aej regelmäßig zum interreligiösen Dialog.

Die Partizipation von Migrantenvertreterinnen und -vertretern an politischen Prozessen ist ebenfalls voran gekommen, und Migrantenvertreterinnen und -vertreter sind nach den Kommunalwahlen 2009 deutlich besser in den Gremien und Arbeitskreisen der Jugendpolitik aufgestellt.

Die Erfahrungen mit dem Projekt „Ö“ haben gezeigt, dass eine interkulturelle Öffnung von Jugendringen möglich ist und dass es gelingen kann, eine größere

Anzahl von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte bei den Angeboten der Jugendverbandsarbeit zu integrieren und sie an der Jugendförderung partizipieren zu lassen. Die Arbeit der Migrantenjugendorganisationen unterscheidet sich nicht wesentlich von den Angeboten der anderen Jugendverbände, findet jedoch unter erschwerten Bedingungen statt, da Kenntnisse über Strukturen und Netzwerke weniger ausgeprägt sind und wichtige Kontakte und „Seilschaften“ fehlen.

Grundlegend für den Erfolg von Öffnungsprozessen in der Jugendverbandsarbeit ist die finanzielle Absicherung der Arbeit. Ohne eine Erhöhung der Fördermittel für die Jugendverbände wird der Prozess nicht erfolgreich gestaltet werden können. Die neuen Mitglieder sollen an der Jugendförderung in gleicher Weise teilhaben können wie die etablierten, ohne dass diesen die Mittel gekürzt werden. Im Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Bochum ist deshalb die Regelung vereinbart worden, dass bei einer Neuaufnahme von Verbänden in den Kinder- und Jugendring die Fördermittel angepasst werden.



Durch die Aufnahme von neuen Mitgliedsorganisationen hat die Jugendverbandsarbeit in der Stadt an Bedeutung gewonnen, und der Kinder- und Jugendring ist gestärkt worden.

(Rolf Geers)

Diversity Exchange – Interkulturelle Begegnung im Nahraum

(Arbeitskreis Jugend Essen)



In der Kinder- und Jugendarbeit wird vielfach von konflikthafter Konstellationen im Zusammenhang mit Migration gesprochen. Dies betrifft u.a. die Interaktion zwischen Migrantinnen/Migranten und Nicht-Migrantinnen/Nicht-Migranten, aber auch zwischen Migrantinnengruppen und Migrantengruppen verschiedener Herkunft. Diese Konflikte werden als ‚ethnisch-kulturell verursacht‘ gedeutet. Ethnisch-kulturelle Orientierungen in Jugendgruppen fungieren oft als identitätsstabilisierend nach innen, zugleich können sie als Möglichkeit kultureller Entfaltung und/oder zur Entwicklung eines ‚Wir-Gefühls‘ dienen. Vielfach dienen sie aber auch der Austragung von Konkurrenzkämpfen um ökonomische und soziale Teilhabe. So lässt sich in der Kinder- und Jugendarbeit immer wieder beobachten, dass pauschalisierte Vorurteile zwischen Deutschen und Migrant/-innen, bzw. auch innerhalb der verschiedenen ethnischen Gruppen die Bemühungen um Integration stark beeinträchtigen und einen Kontakt erst gar nicht zulassen. Als Folge findet häufig ein Rückzug in die eigene Bevölkerungsgruppe statt, der einen Austausch und positive Erfahrungen mit dem „Anderen“, „Fremden“ verhindert. Analog hierzu gibt es in der Kinder- und Jugendarbeit immer wieder ethnisch besetzte Jugendeinrichtungen, die Schon- und Rückzugsraum auf der einen Seite und Abgrenzung auf der anderen Seite bedeuten. Gleichzeitig zeigen Erfahrungen, dass durch persönliches Erleben bei gemeinsamen Freizeitinteressen das Miteinander gefördert wird und dies zu einem kontinuierlichen Abbau vorgefasster Meinungen führt.

Vor diesem Hintergrund wurde eine interkulturelle Begegnung zwischen „ethnisch definierten“ Gruppen aus Jugendverbänden und Jugendhäusern durchgeführt. Als übergreifende Ziele wurden formuliert:

- gegenseitiges Kennenlernen,
- Austausch über die eigene Person, kulturelle Identität und Migrationgeschichte,
- Abbau von „Angst“ vor dem Fremden,
- positives Erleben und Stärkung des Selbstwertgefühls durch gemeinsame Aktionen,
- Förderung interkultureller Kompetenz.

Die interkulturelle Begegnung sollte sowohl einen inhaltlichen Austausch als auch erlebnispädagogische Aktivitäten zum gemeinsamen Erleben beinhalten. Zudem sollten die Jugendlichen selbst einen Teil zur Programmgestaltung beitragen.

Zur inhaltlichen Gestaltung wurden Fachreferentinnen und Fachreferenten hinzugezogen, welche bei der weiteren inhaltlichen Planung beratend zu Seite standen.

Wesentliche inhaltliche Elemente waren Kennenlernen, Sensibilisierung, Wahrnehmung, Vorurteile, Kommunikation (inhaltlicher Austausch) und Interaktion/Kooperation, Highlight/Aktion (Erlebnispädagogik).

Zielgruppe waren Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren, die regelmäßig Gruppenangebote der Jugendverbände oder Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit besuchen.

Zusammenfassende Bewertung des Seminars

Insgesamt wurde die interkulturelle Begegnung im Nahraum sowohl aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer als auch aus Sicht der pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr positiv bewertet.

Die Begegnungsmaßnahme vermittelte/bewirkte:

- Anregung zum alternativen und kritischen Denken,
- Stärkung der Erlebnis-, Empfindungs- und Wahrnehmungsfähigkeit,
- Entwicklung von Toleranz, Offenheit, Neugier und Akzeptanz gegenüber Fremdem und Neuem,
- Stärkung des Selbstwertgefühls.

Vorrangig für den Erwerb von interkultureller Kompetenz ist die Erkenntnis, dass die eigene Kultur eine von Vielen ist und dass Individuen anderer Kulturen auch anders sozialisiert sind. Diese Erkenntnisse sind nach Auswertung der Maßnahme bei vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern festzustellen. Gleichzeitig wurde die Neugier als innere Triebfeder, diese anderen Kulturen zu entdecken, geweckt. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Grundlage für die Weiterentwicklung wichtiger interkultureller Handlungskompetenzen, wie

- kognitive Erklärungsansätze für Vorurteile,
 - Schärfung der Beobachtungsfähigkeit für das eigene Handeln,
 - Empathie,
 - kommunikative Kompetenz,
 - Ambiguitätstoleranz
- gelegt wurde.

Der Arbeitskreis Jugend Essen (AKJ) als Zusammenschluss der Jugendverbände in Essen bildete für die Durchführung der Maßnahme eine ideale Plattform: Der AKJ ist stadtweit organisiert/vernetzt und hat die Möglichkeit, alle Essener Jugendverbände sowie alle Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit des öffentlichen und der freier Träger anzusprechen. Eine ausführliche Dokumentation der Maßnahme steht auf der Homepage des AKJ (www.akj-essen.de) im Bereich Downloads/Veröffentlichungen zur Verfügung.

(Philipp Hennen)

4.3. Demokratie stärken und Rechtsextremismus bekämpfen

Schon auf seiner Gründungsversammlung 1949 in Altenberg sah der Deutsche Bundesjugendring es als eine seiner Aufgaben an, „ein Aufleben militaristischer, nationalistischer und totalitärer Tendenzen im Interesse der Jugend mit allen Kräften zu verhindern“ (Giesecke 1980, S. 26).

Und so war von Anfang an das entschiedene Eintreten für die neue Demokratie und damit die Absage an radikale politische Tendenzen ein wichtiges Grundelement der Arbeit der Jugendverbände. Dabei ging es nicht nur um die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit und das Gedenken an die Opfer, sondern immer auch um die Bekämpfung neuer nationalistischer Tendenzen, um den Einsatz für den Frieden und gegen jegliche Form von Gewalt. Dieser wichtige Arbeitsschwerpunkt der Verbände spiegelt sich auch in den vielfältigen Projekten der Jugendringe wieder, die hier vorgestellt werden.

So verleiht der Kinder- und Jugendring Bochum seit 2006 den *Abraham-Pokal* an Schulen, die nicht nur vorbildlich gegen Rassismus und Intoleranz vorgehen, sondern sich auch verpflichten, ein Jahr lang Projekte für Toleranz, für eine multikulturelle Gesellschaft und für einen interreligiösen Dialog durchzuführen.

Auch die jährliche Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht sieht der Kinder- und Jugendring Bochum als seine Aufgabe an und rückt in jedem Jahr ein besonderes Thema, welches von jungen Menschen erarbeitet wird, in den Mittelpunkt der Veranstaltung.

Eine andere Form des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus ist *der Zug der Erinnerung*, welcher – auch auf Initiative der jeweiligen Jugendringe – in Dortmund und Duisburg Station machte. In einem Zugabteil wurde hier an die Verschleppung von Kindern und Jugendlichen aus Deutschland und Europa während des Nationalsozialismus erinnert. Beide Jugendringe haben durch ein vielfältiges zusätzliches Begleitprogramm Kinder- und Jugendliche beteiligt und zielgruppengemäße Formen des Gedenkens entwickelt. Dazu zählen auch Aktionen in beiden Städten rund um die vom Künstler Gunter Demnig verlegten *Stolpersteine*.

Mit derzeitigen Problemen des Rechtsextremismus, der Ausländerfeindlichkeit und der Gewalt beschäftigte sich der Jugendring Dortmund im Rahmen eines Fachtages *„Feindbild Demokratie?!“*, der Stadtjugendring Rheine unterstützt die von Schülerinnen und Schülern gegründete Initiative *„Bleiberecht in Rheine“* und der Arbeitskreis Jugend Essen betreibt das *„Essener Netzwerk zur Gewaltprävention“*, in dem Methoden zur Gewaltprävention in der Jugendarbeit entwickelt und vermittelt werden.

Alle Projekte und Initiativen, die im Folgenden näher beschrieben werden, zeigen, wie ernst die Jugendringe die Bekämpfung antidemokratischer Tendenzen nehmen und welchen wichtigen Anteil diese Aufgabe bis heute an ihrer Arbeit hat.

Schule gegen Rassismus und Intoleranz – Der Abraham-Pokal

(Kinder- und Jugendring Bochum e.V.)



Ohne einen Dialog zwischen den verschiedenen Religionen kann es keinen dauerhaften Frieden in der Welt geben. Die Gefährlichkeit von religiösem Fanatismus, Missverstehen und Arroganz entlädt sich alltäglich in politischen Konflikten, terroristischen Aktionen und Kriegen.

Um junge Menschen zu ermutigen, gegen Rassismus und Intoleranz in der Gesellschaft aktiv zu werden, wird seit 2006 jährlich der „Abraham-Pokal“ an eine Schule in Bochum verliehen. Das Besondere dabei ist, dass der Pokal nicht für Geleistetes verliehen wird, sondern Aufforderungscharakter hat. Die Schule, die den Pokal annimmt, verpflichtet sich, ein Jahr lang Projekte für Toleranz, für eine multikulturelle Gesellschaft und für einen interreligiösen Dialog durchzuführen.

Der Pokal wird nach Abraham benannt, weil Abraham als Symbol für das Verbindende zwischen den drei großen Religionen steht. Abraham wird von den Christen, den Juden und den Muslimen als Vater des Glaubens anerkannt.

Die Verleihung des „Abraham-Pokals“ ist eine Projektidee aus Mannheim, die in Mannheim seit 2001 und in Ludwigshafen seit 2003 erfolgreich umgesetzt wird. In Bochum wird das Projekt „Abraham-Pokal“ auf Initiative des Kinder- und Jugendrings zusammen mit dem Jugendamt, dem Schulverwaltungsamt und dem Kulturbüro umgesetzt. Der Kinder- und Jugendring ist federführend für das Projekt zuständig und für die Weiterentwicklung und Durchführung des Projektes verantwortlich. Die Oberbürgermeisterin Dr. Ottilie Scholz hat die Schirmherrschaft für das Projekt „Abraham-Pokal“ übernommen.



Von diesem Projekt ist eine nachhaltige Wirkung zu erwarten, da sich die beteiligten Schülerinnen und Schüler mindestens ein Jahr lang intensiv für Toleranz und für einen interreligiösen Dialog engagieren. Die Erfahrungen mit der Umsetzung des Projektes haben gezeigt, dass sich die Schülerinnen und Schüler mit dem „Abraham-Pokal“ und den inhaltlichen Anliegen identifizieren und dass sie weniger anfällig gegen rechte und menschenverachtende Propaganda sind, die z.B. in Form von CD's mit rechtsextremer Musik an Schulen verteilt werden. Das Konzept ist auch deshalb für die Schülerinnen und Schüler attraktiv, weil es viel Freiraum für Kreativität und eigene Ideen lässt.

Die Arbeit
von Stadt- und
Kreisjugendringen in
NRW

Das Projekt ist für verschiedene Schulformen gut geeignet und in Bochum bisher an Haupt- und Realschulen sowie an einem Berufskolleg umgesetzt worden. Die Durchführung des Abraham-Projektes hat an den beteiligten Schulen zu einer erheblichen Verbesserung im Verhältnis der Schülerinnen und Schüler untereinander und in den Beziehungen zwischen dem Lehrerkollegium und Schülerinnen und Schülern beigetragen.

Die Preisverleihung findet jeweils kurz vor Beginn der Sommerferien statt. Das Projektjahr wird damit nicht an ein Kalenderjahr, sondern an das Schuljahr angepasst.

Mit der Vergabe des Abraham-Projektes ist ein Preisgeld von 1.000 Euro verbunden. Die Hälfte dieser Summe steht zur Verfügung, um zusammen mit einem Künstler einen individuellen „Abraham-Pokal“ für die Schule zu gestalten. Die andere Hälfte ist ein finanzieller Beitrag, um Projektideen von Schülerinnen und Schülern umsetzen zu können. Nach Ablauf des Jahres stellen die Schülerinnen und Schüler ihre geleisteten Projekte im Rahmen einer großen öffentlichen Veranstaltung vor.

Die angefertigten „Abraham-Pokale“ bleiben als Erinnerung für die Teilnahme am Projekt in den beteiligten Schulen und werden ausgestellt. Die mit dem Pokal ausgezeichneten Schulen verstehen die Annahme des „Abraham-Pokals“ auch als längerfristige Verpflichtung und engagieren sich über das Projektjahr hinaus für eine offene und tolerante Gesellschaft.

(Rolf Geers)

Gedenkveranstaltungen zur Reichspogromnacht

(Kinder- und Jugendring Bochum e.V.)



Am 9. November 1938 wurden in ganz Deutschland Synagogen und Gebetshäuser angezündet, jüdische Geschäfte und Wohnungen geplündert, zahlreiche Unschuldige verhaftet sowie mindestens 91 Menschen ermordet.

Die Nationalsozialisten ließen ihrem Hass auf Juden – auch in Bochum – für alle sichtbar freien Lauf. Diese Nacht war das Signal zum größten und schlimmsten Völkermord in der Geschichte der Menschheit.

Die Reichspogromnacht führte der Weltöffentlichkeit drastisch vor Augen, dass Juden und Gegner der Nationalsozialisten in Deutschland brutal verfolgt wurden.

Seit vielen Jahren wird in Bochum – wie auch in vielen anderen Städten – mit einer Gedenkveranstaltung an die Opfer der Reichspogromnacht vom 9. November 1938 gedacht. Der Kinder- und Jugendring hat von der Stadt Bochum den Auftrag erhalten, jährliche Gedenkveranstaltungen durchzuführen. Die Veranstaltungen werden in Kooperation vom Arbeitskreis „09. November“ und vom Kinder- und Jugendring vorbereitet und durchgeführt. Mit Hilfe dieser Veranstaltungen soll dafür Sorge getragen werden, dass die traurigen Ereignisse im Nationalsozialismus nicht in Vergessenheit geraten und für die Zukunft mahnen.

In jedem Jahr wird bei der Gedenkveranstaltung ein besonderes Thema in den Mittelpunkt gerückt. Das jeweilige Thema wird von jungen Menschen für die Gedenkveranstaltung aufgearbeitet. In Kooperation mit Schulklassen oder mit Jugendgruppen von Ver-



bänden werden inhaltliche Beiträge für die Veranstaltung vorbereitet und dann auf der Bühne präsentiert.

Bei den Gedenkveranstaltungen sprechen regelmäßig die/der Oberbürgermeister/-in und die/der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Grußworte. Musikalisch begleitet wird die Gedenkveranstaltung jeweils von einem Chor, um für einen würdigen und angemessenen Rahmen bei der Veranstaltung zu sorgen. Zum Abschluss der Veranstaltung legen Vertreter/-innen der Stadt, Parteienvertreter/-innen und Vertreter/-innen vom Jugendringvorstand Kränze zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus nieder.

An den Gedenkveranstaltungen zur Reichspogromnacht nehmen jeweils zwischen 300 und 500 Bürgerinnen und Bürger der Stadt – unter ihnen zahlreiche Jugendliche und junge Erwachsene – teil. Die Veranstaltungen haben sich zu einem wichtigen Baustein der Bochumer Erinnerungskultur entwickelt.

Am frühen Nachmittag des 9. November finden Rundgänge zu den Stolpersteinen in der Bochumer Innenstadt statt. Nach der Gedenkveranstaltung ist es dann noch möglich, an einer Führung durch die neue Synagoge teilzunehmen.

Im Umfeld des 9. November werden weitere Veranstaltungen von unterschiedlichen Vereinen und Verbänden in Bochum durchgeführt, die sich mit der Aufarbeitung und mit der Bewahrung der Geschichte befassen. Regelmäßig finden auch eine Verlegung von Stolpersteinen und eine Veranstaltung mit der Präsentation der Rechercheergebnisse der Stolpersteinpaten statt.

(Rolf Geers)

Die Arbeit
von Stadt- und
Kreisjugendringen in
NRW



Stolpersteine in Duisburg – Erinnern und Begreifen

(Jugendring Duisburg)

Die Stolpersteine sind ein Kunstprojekt für Europa des Künstlers Gunter Demnig. Um an die Opfer des Nationalsozialismus in Deutschland zu erinnern, werden mit Messing beschlagene Pflastersteine in Fußgängerwege eingelassen. Auf diesen Messingtafeln sind die Namen der Opfer, an die erinnert werden soll, eingraviert. Die Steine erinnern an die Vertreibung und Vernichtung der Juden, der Sinti und Roma, der Opfer der Euthanasie, der Homosexuellen, der Zeugen Jehovas und der politisch Verfolgten des deutschen Faschismus. Vor den letzten frei gewählten Wohnadressen der Deportierten werden die Stolpersteine in den Gehweg eingelassen. Damit soll die Erinnerung an die Menschen, die einst in dieser Straße gewohnt haben, aufrechterhalten werden.

Die Koordination für die Stolpersteine in Duisburg hat im Jahr 2010 erneut der Jugendring Duisburg übernommen. Er übernahm – neben der Organisation und der Hilfestellung für die Paten – auch die erstmals angefallenen Mehrkosten für die Vorbereitung aller Verlege-Stellen. Bereits zwischen 2003 und 2009 wurden in Duisburg insgesamt 235 Stolpersteine verlegt. Im Jahr 2010 kamen sieben weitere dazu.

Im Sommer 2010 kam auch der Künstler Gunter Demnig selbst zu einer Stolperstein-Verlegung nach Duisburg. Bei seinem Weg durch die verschiedenen Stadtteile wurde der Künstler von der Koordinatorin des Jugendrings begleitet. An den letzten Wohnorten der Opfer traf Demnig auf die Paten, die sich in den Wochen davor intensiv mit dem Schicksal der Ermordeten befasst hatten. Gemeinsam platzierten sie sieben Stolpersteine aus Messing auf den Gehwegen vor den letzten Wohnorten der Opfer des Holocaust, um dieser zu gedenken.

Im Rahmen des Stolpersteinprojekts haben sich auch viele Jugendliche engagiert und sich mit den traurigen Schicksalen unserer dunklen Vergangenheit auseinandergesetzt. Für das Jahr 2011 sind weitere Stolpersteinverlegungen in Duisburg geplant.

(Kathrin Bogotz)

Zug der Erinnerung in Duisburg

(Jugendring Duisburg)



Der Jugendring Duisburg und die DGB-Jugend Niederrhein machten es möglich, dass der Ausstellungszug *Zug der Erinnerung* auch am Duisburger Hauptbahnhof hielt. Die Ausstellung gab Aufklärungen über die Verschleppung von Kindern und Jugendlichen aus Deutschland und Europa während des Nationalsozialismus. Der Ausstellungszug stand vom 19. bis zum 21. Februar 2008 auf dem Duisburger Hauptbahnhof. Das Besondere an diesem Projekt war, dass neben der festen Ausstellung im ersten Waggon des Zuges, der zweite Waggon mit Ergebnissen lokaler Spurensuche gefüllt wurde. Die lokale Spurensuche zum Schicksal der aus Duisburg deportierten Kinder und Jugendlichen war einer der wesentlichen Aspekte und machte dieses Projekt besonders spannend.

Über die Hälfte der insgesamt mehr als 10.000 Besucherinnen und Besucher der Duisburger Ausstellung zum *Zug der Erinnerung* waren Kinder und Jugendliche, ein Rekord auf der bisherigen Tour des Zugs.

„Der letzte Gast verließ den Ausstellungswagen um 20:50 Uhr, viele unangemeldete Schulklassen konnten in dem begrenzten Zeitfenster leider nicht mehr berücksichtigt werden.“

Dies erzählte die DGB-Jugendbildungsreferentin Çiğdem Gülen, die dieses Projekt für den Duisburger Jugendring maßgeblich organisiert hat. Der Duisburger Hauptbahnhof hat in diesem Zusammenhang Menschenmengen erlebt, die sonst nur bei Top-Events wie Bundesligaspielen registriert werden. Allerdings ging es im Unterschied dazu sehr friedlich zu, im Mittelpunkt standen das Gedenken, die Information und die Aufklärung über eines der dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte.



Die Arbeit
von Stadt- und
Kreisjugendringen in
NRW

Die Reaktionen der Jugendlichen bewegten sich zwischen Staunen, Nachdenklichkeit und Tränen. Durch diese sehr unkomplizierte, niedrighschwellige Veranstaltungsform fanden Jugendliche Zugang zum Thema Nationalsozialismus im Alltag. Zeitzeugen standen jederzeit für Gespräche zur Verfügung, um diese Eindrücke zu vertiefen.

Nicht nur die eigentliche Ausstellung war gut besucht, sondern auch das Neben-Programm fand großen Anklang. Unter anderem wurden folgende Aktionen im Rahmen der Ausstellung realisiert:

- ein Stadtrundgang unter dem Motto „Hinter die Fassaden schauen – Orte des Erinnerns und Gedenkens“,
- eine Lesung mit dem Schriftsteller Walter Kaufmann,
- eine Besichtigung der jüdischen Synagoge,
- Berichte von Zeitzeugen.

Übereinstimmendes Fazit aller Besucherinnen und Besucher war, dass die Umsetzung dieses Ausstellungskonzeptes nicht einmalig bleiben dürfe. Die Deutsche Bahn – als Nachfolgerin der deutschen Reichsbahn – darf sich der Verantwortung ihrer Geschichte nicht entziehen.

„Dabei geht es nicht darum, die Deutsche Bahn öffentlich vorzuführen oder anzuprangern. Aber Verantwortung bedeutet auch, darauf zu verzichten mit dieser unbestritten längst überfälligen Ausstellung nicht auch noch zu verdienen und den Organisatoren die Unkosten und Gebühren in Rechnung zu stellen.“

(Çiğdem Gülen)

(Christian Faust)

Zug der Erinnerung in Dortmund

(Jugendring Dortmund)



Weit über hundertmal fuhr die schnaubende Dampflok mit der rollenden Ausstellung bis heute in Bahnhöfe in Deutschland und Polen ein. Viele hunderttausend Besucherinnen und Besucher sahen die beeindruckende Ausstellung, in deren Mittelpunkt die Deportation von über einer Million Kinder durch die deutsche Reichsbahn steht.

Vom 10. bis zum 13. Februar 2008 stand der Zug der Erinnerung im Dortmunder Hauptbahnhof. Über 40 Institutionen, Vereine, Jugendverbände, Parteien und engagierte Einzelpersonen begleiteten den Aufenthalt mit Unterstützung durch den Oberbürgermeister und den Rat der Stadt Dortmund und gaben ein deutliches Signal für Vielfalt, Toleranz und Demokratie.

Unter der Geschäftsführung des Jugendrings Dortmund entstand innerhalb kürzester Zeit ein Begleitprogramm für mehr als 7.000 Besucherinnen und Besucher, davon mehr als 1.500 Jugendliche aus Schulklassen und Jugendgruppen.

Vom Gedenken zum Handeln war das Leitmotiv des pädagogischen Begleitprogramms an den drei Tagen im Februar 2008, aber noch mehr in den folgenden Jahren. Diese waren und sind geprägt durch eine nachhaltige Weiterentwicklung der Dortmunder Erinnerungskultur. Der Jugendring Dortmund stellte hierzu die notwendige Infrastruktur zur Verfügung. Im Mittelpunkt steht natürlich die Beteiligung junger Menschen.



Baustein 1:
Das Dortmunder Erinnerungsportal -
www.ErPort.de

In Projekten *Lokaler Spurensuche* erforschen junge Menschen die Schicksale Einzelner und wirken dem Vergessen und Verleugnen entgegen. Hier werden junge Menschen mit der Erfahrung konfrontiert, zu welchem Leid die Missachtung der Menschenrechte führen kann. Daneben gilt zu entdecken, welche zukunftsgestaltende Wirkung Menschenrechte entfalten können, wenn sie im demokratischen Miteinander gelebt werden. ErPort bündelt die bisherigen Aktivitäten der Erinnerungsarbeit in Dortmund. Bis Ende 2010 konnten bereits über 300 Biographien von NS-Opfern ins Netz gestellt werden. Sie werden ergänzt durch Fotografien, Briefe oder auch Todesurteile.

Baustein 2:
Stolpersteine erFAHREN – Mit dem Fahrrad
zu Dortmunder Erinnerungsorten

Multimedial mit Ton und Bild lassen sich Stolpersteine in Dortmund mit speziellen, GPS-gestützten Audioguides (cruso) erFAHREN. Zu den einzelnen Steinen bieten Audiodateien und Bilder die Möglich-

keit, mehr über die Menschen zu erfahren, die so grausam aus dem Leben gerissen wurden. Koordiniert wird dieses Projekt von der ADFC Radfahrjugend und dem Jugendring Dortmund. Von der Streckenplanung, über die Erstellung der Texte bis zur Bearbeitung der Audiodateien sind junge Menschen mit ihren jeweiligen Stärken beteiligt.

Baustein 3:
Von den letzten Überlebenden lernen

„Unsere Gruppe wurde von Josef Aron, einem Zeitzeugen im Alter von 78 Jahren, begleitet. Herr Aron, der längst in Israel lebt, wollte hier Abschied von Mutter und Schwester nehmen, die in der Gaskammer ermordet wurden. Man spürte unendliche Trauer und Mitleid für die Ermordeten, Respekt vor denen, die überlebt haben. Wut und Hass gegenüber Hitler und seine vielen Helfer, Verachtung, Schrecken. Uns fehlten die Worte.“

So beschrieben Lena (16 J.) und Lara (15 J.) den bewegenden Augenblick in der Gaskammer des Stamm-

lagers Auschwitz I. Der Zug der Erinnerung hatte sie und Jugendliche aus ganz Deutschland eingeladen. Gemeinsam mit den mitreisenden Dortmunder Jugendlichen beschlossen sie, diese Erfahrung mit anderen zu teilen. Sie luden Josef Aron nach Dortmund ein. Mit Unterstützung durch den Jugendring Dortmund konnte dies auch umgesetzt werden. Im November 2010 war Josef Aron für eine Woche zu Gast in Dortmund und stand weit über hundert Jugendlichen als Zeitzeuge für Gespräche zur Verfügung.

Baustein 4: Botschafter der Erinnerung

Im Januar 2011 nahmen 30 Dortmunder Jugendliche an einer Gedenkstättenfahrt des Jugendrings Dortmund nach Auschwitz teil. An der sogenannten Judenrampe, dem Ort, an dem in barbarischer Missachtung der Menschenrechte Hunderttausende in den Tod geschickt wurden, trafen die jungen Dortmunderinnen und Dortmunder gemeinsam mit dem Dortmunder Oberbürgermeister und dem Vorsitzenden des Jugendring Dortmund ihre Entscheidung für das Leben: Gemeinsam wollen sie als Botschafter der Erinnerung das Vermächtnis der letzten Überlebenden wahren und für die Menschenrechte eintreten. Sie werden über ihre Erfahrungen berichten, das Vermächtnis der Überlebenden wahren, aber auch denen entgegentreten, die als geistige Erben der Mörder von Auschwitz die Menschenrechte heute mit Füßen treten.

Die Erfahrungen dieser jungen Menschen zeigen, wie wichtig die Auseinandersetzung mit der Geschichte – nicht nur in Deutschland und nicht nur für die Jahre von 1933 bis 1945 – ist. Es gilt zu entdecken, zu welchem Leid eine Missachtung der Menschenrechte führen kann und welche zukunftsgestaltende Wirkung Menschenrechte entfalten können, wenn sie im demokratischen Miteinander gelebt werden.

(Andreas Roshol)

Fachtag Feindbild Demokratie?!

(Jugendring Dortmund)



Spätestens seitdem die Bundesregierung im Rahmen des Bundesprogramms „Toleranz fördern, Kompetenz stärken“ von Projektträgern und deren Partnern eine Bestätigungserklärung für ihre Verfassungstreue verlangt, ist sie wieder da: Die Extremismusdebatte. Und wie schon immer geht diese Auseinandersetzung am eigentlichen Kern vorbei. Viel schlimmer noch, sie lenkt von der eigentlichen Problematik ab.

Der Kontext: Unsere Demokratie schwächelt

Denn längst sind rechtsextreme Einstellungen in der Mitte der Gesellschaft angekommen (vgl. Decker/Brähler 2006) und lassen sich Politikverdruss und Demokratiedistanz beobachten (vgl. Embacher 2009). Womit diese beiden Untersuchungen exemplarisch für etliche andere wissenschaftliche Arbeiten das belegen, was als Ahnung längst vorhanden war. Das Erstarren des Rechtsextremismus und demokratiefeindlicher Tendenzen hat eine wesentliche Ursache in der Schwäche der Demokratie. In einer mangelnden Überzeugungskraft demokratischer Werte und Lösungsverfahren.

Arbeitsstelle „Jugend und Demokratie“ des Jugendrings Dortmund

In diesem Kontext hat der Jugendring Dortmund den Titel der FES-Ausstellung „Demokratie stärken – Rechtsextremismus bekämpfen“ als Slogan für die Arbeitsstelle „Jugend und Demokratie“ übernommen. Diese Einrichtung betreibt interessengebundene Demokratieförderung. Sie ist Anlauf- und Servicestelle für Verbände und Gruppen und nicht zuletzt auch Aktionsbüro.

Interessensgebundene Demokratieförderung am Beispiel „Jugend im ARGEn“

Mit der Einführung von Hartz IV entstand für junge Menschen unter 25 ein undurchschaubares, sich alle paar Monate veränderndes Zwangsverwaltungssystem. Aus einer Informationsbroschüre für betroffene Jugendliche sowie der dazugehörigen Webseite wurde eine Konferenz für Jugendliche „Jugend im ARGEn – die Konferenz“. Diese Konferenz beförderte die Erkenntnis, Jugendlichen Beteiligungsmöglichkeiten in den Maßnahmen aber auch an der jährlichen Trägerkonferenz zu eröffnen. Demokratieförderung heißt eben auch, demokratiefreie Räume in unserer Gesellschaft zu verhindern.

Als wesentliches Merkmal zeichnet die Arbeitsstelle ein vernetztes Agieren in Dortmund aus. So arbeitet sie intensiv mit dem RespektBüro der Stadt Dortmund zusammen ebenso mit Jugendfreizeitstätten, Mitgliedsverbänden des Jugendringes, der städtischen Koordinierungsstelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie und Schulen.

Idee und Aufgabe des Fachtages

Insbesondere die Jugendkampagne „Respekt“ von Jugendamt und Jugendring Dortmund, die unterschiedliche Aktivitäten gegen Rechtsextremismus bündelt und vernetzt, war ein Handlungsfeld für die Arbeitsstelle. Im Rahmen dieser Respektkampagne wurde im Februar 2010 der Fachtage Respekt unter dem Titel „Feindbild Demokratie?! – Werden Jugendliche immer demokratiefeindlicher?“ durchgeführt.

Idee und Aufgabe des Fachtages war es, den gesellschaftlichen Scheinwerfer in die dunklen Ecken zu lenken. Dorthin zu leuchten, wo selten Licht hin kommt. Dabei aber eine Grundlage zu schaffen für einen sachlichen und differenzierten Blick auf Antisemitismus, Fundamentalismus und extremistische Ideologien. Weg zu kommen von der eigenen Beobachtung, dass nationalistische oder antisemitische Äußerungen bei Jugendlichen, insbesondere mit islamischen beziehungsweise osteuropäischen Wurzeln, zunehmen. Und gleichzeitig den Blick für die

Ursachen demokratiefeindlicher Tendenzen zu schärfen. Dafür standen die beiden Referenten Victoria Spaiser vom Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung an der Universität Bielefeld und der Politologe Dr. Serge Embacher, der die Studie „Demokratie! Nein Danke?“ verfasst hat.

Die Workshops

Dass bei den auf die Vorträge folgenden Workshops keine Arbeitsgruppe zum Rechtsextremismus angeboten wurde, war nicht nur Absicht, sondern knüpfte genau daran an, den Blick auf die in der Dämmerung sich Bewegenden zu lenken. Das Workshop-Angebot umfasste: Zugewandert=Islam=Islamismus?; Nationalismus – Ein Identitätsmodell für Jugendliche mit russischem oder osteuropäischen Hintergrund; Christlicher Fundamentalismus; Graue Wölfe; Antisemitismus in der Gesellschaft. Diese Palette an Workshops sollte verdeutlichen, dass die Aufgabe,

Demokratie als Erlebniswelt

„Erlebniswelt Demokratie“ ist ein Aktionskonzept der Arbeitsstelle, bei der Jugendliche aktuelle gesellschaftliche Themen, die sie betreffen, zusammen mit KünstlerInnen und Fachleuten bewerten und dazu Stellung beziehen. So entstehen politische Karikaturen, Plakate, Radiojingles, Raps, Plakatwände, Graffiti, Zeitungsartikel und anderes.

Demokratie zu stärken, mehr ist als aktuellen Rechts-
extremismus zu bekämpfen, sondern vielmehr der
Frage nachzugehen, für wen und warum demokratische
Werte und Lösungsstrategien unattraktiv sind.

Demokratie als Erlebniswelt

Eine Antwort auf diese Frage versucht die Arbeits-
stelle „Jugend und Demokratie“ zu geben. Demo-
kratie als Erlebniswelt. Konflikte austragen und die
eigenen Interessen einbringen. Das Gefühl und die
Gewissheit aufbrechen, man sei den Bedingungen
ausgeliefert. Das Versprechen der Demokratie ein-
lösen, die kollektive Aneignung des Gemeinwesens
zu sein.

Eine ausführliche Dokumentation zu dem Fachtag
„Feindbild Demokratie?!“ sowie eine Dokumenta-
tion über die „Erlebniswelt Demokratie“ sind bei der
Arbeitsstelle erhältlich.

(Thomas Oppermann)

Initiative

Bleiberecht in Rheine

(Stadtjugendring Rheine)



Die Initiativegruppe „*Bleiberecht in Rheine*“ hat
sich aus Schülerinnen und Schüler aus der Stadt-
Schülerinnen- und Stadtschülervertretung Rheine
und Schülerinnen und Schüler der Projektgruppe
„Toleranz und Demokratie“ Ende 2006 gebildet. In
dieser Gruppe sind auch vom Bleiberecht betroffene
Schüler aktiv. Die Initiativegruppe verfolgt das Ziel,
zu diesem Thema eine möglichst breite Öffentlich-
keit in Rheine zu schaffen und für gleiche Rechte
aller Menschen einzutreten.

Als Projektidee wurde eine Ausstellung zum Thema
„Flucht, Lebenssituation und Abschiebesituation der
Asylbewerber“ entwickelt. Mit finanzieller Unter-
stützung im Rahmen des EU Programms „Förderung
von Jugendinitiativen“ wurde mit professioneller Un-
terstützung die Ausstellung „Verfolgte Menschen
bleiben lassen!“ verwirklicht, die als Outdoor-Aus-
stellung und Wanderausstellung konzipiert ist. Im Ja-
nuar 2008 wurde die Ausstellung auf der Einkaufs-
straße in Rheine ausgestellt und der Bevölkerung
präsentiert. Für dieses besondere gesellschaftspoliti-
sche Engagement wurde die Initiativegruppe mit dem
Preis „Goldener Hammer 2008“ vom Landesjugend-
ring Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet.

Außerdem wurde mit Unterstützung des Jugendzen-
trums Jakobi ein Kurzfilm zu diesem Thema mit dem
Titel „Nicht erwünscht, nur geduldet – Jugendliche
aus Rheine zwischen Zukunftsperspektive und Ab-
schiebung“ unter professioneller Anleitung gedreht.
Die Gruppe erstellte eine CD/DVD zum Thema
Flucht, Asyl und Bleiberecht mit einer PowerPoint-
Präsentation über die Ausstellung „Verfolgte Men-
schen bleiben lassen!“ und über den Kurzfilm „Nicht



erwünscht, nur geduldet – Jugendliche aus Rheine zwischen Zukunftsperspektive und Abschiebung“ inklusive Begleitheft als Medienbox für die Nutzung an den weiterführenden Schulen und anderen Einrichtungen.

Weiterhin erstellte die Gruppe eine Resolution für eine humanitäre Bleiberechtsregelung und stellte einen Appell über den Integrationsrat der Stadt Rheine an den Rat der Stadt Rheine, diese Resolution zu beschließen. Der Rat der Stadt Rheine hat die Resolution einstimmig beschlossen und an das Innenministerium des Landes NRW weitergeleitet.

Mit Infoständen und Unterschriftenaktionen in der Innenstadt setzte sich die Gruppe für die Menschen mit Duldungsstatus für ein Bleiberecht und gegen Abschiebung ein.

Die Gruppe beteiligte sich an der landesweiten Kampagne „Generation Zukunft“, gestaltete die Figuren zu der Aussage „Nicht erwünscht, nur geduldet. Junge Menschen aus Flüchtlingsfamilien ohne Zukunftsperspektive“ und präsentierte diese am *Tag des Flüchtlings* der Öffentlichkeit.

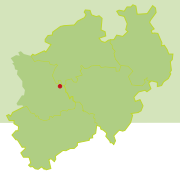
Die Initiativgruppe wird von der Kinder- und Jugendbeauftragten im Jugendamt Rheine und vom Stadtjugendring Rheine begleitet und unterstützt.

(Hans-Georg Hüske)

Die Arbeit
von Stadt- und
Kreisjugendringen in
NRW

Essener Netzwerk zur Gewaltprävention

(Arbeitskreis Jugend Essen)



Kinder und Jugendliche sind häufig stärker von Gewalt betroffen als Erwachsene. Die Entwicklung der Persönlichkeit von Kindern und Jugendlichen zu fördern und zu stärken ist schon immer Ausgangspunkt und Hauptschwerpunkt der Arbeit der Jugendverbände.

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Debatte um die Prävention und Bekämpfung der Kinder- und Jugendgewalt hat der Arbeitskreis Jugend Ende 2008 einen Antrag an den Jugendhilfeausschuss der Stadt Essen gestellt, in dem es um die Durchführung eines Projektes zum Aufbau eines trägerübergreifenden regionalen Netzwerkes zur Gewaltprävention in der Kinder- und Jugendarbeit geht.

Ziele des Projektes sind:

- die gewaltpräventive Wirkung von Jugendarbeit zu identifizieren,
- Methoden zu beschreiben und zu vermitteln, mit denen diese Wirkung gestärkt werden kann,
- ein Netzwerk zu bilden, um diese Kenntnisse allen Einrichtungen zugute kommen zu lassen.

Fortbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Mit Unterstützung der Gewaltakademie Villigst wurden in einem ersten Schritt 20 interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der beteiligten Jugendverbände zu Deeskalationstrainerinnen und -trainern ausgebildet.

Die Ausbildung sollte nach den Zielen der Gewaltakademie Villigst den Trainerinnen und Trainern vermitteln, Wege zur aktiven Gewaltlosigkeit zu ent-

wickeln, zu beschreiten und zu verstetigen, auf jede Rechtfertigung von Gewalt und Rassismus zu verzichten und den Transfer in die Alltagswelt zu realisieren. Der Umfang der Ausbildung umfasste mehrere Wochenendseminare und Tagesveranstaltungen sowie je ein „Mustertraining“ mit Jugendlichen im Zeitraum von Dezember 2009 bis Dezember 2010.

Die auf diesem Weg ausgebildeten Trainerinnen und Trainer sollen die Grundlage für ein trägerübergreifendes Netzwerk zur Gewaltprävention in Essen bilden. Das Netzwerk soll sicherstellen, dass neben den im ersten Ausbildungsgang qualifizierten Personen auch bereits ausgebildete Trainerinnen und Trainer sowie weitere interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer für das Netzwerk gewonnen werden.

Netzwerk

Entsprechend der Antragstellung im Jugendhilfeausschuss der Stadt Essen bedeutete die Ausbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kinder- und Jugendarbeit zu Deeskalationstrainerinnen und -trainern nur den Auftakt zu der Errichtung eines stadtweit fungierenden Netzwerkes.

Mit der Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus einem möglichst breiten Spektrum der Verbände, ihrer Einrichtungen und ihrer Projekte sollte dem Netzwerkanliegen bereits in der Vorbereitung Vorschub geleistet werden.

Sechs der im Arbeitskreis Jugend zusammengeschlossenen Jugendverbände verfügen nach dem Ende der Ausbildung über mindestens eine entsprechend qualifizierte Person.

Damit die Qualifizierung der insgesamt 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht nur das Potenzial einzelner Einrichtungen und Angebote verbessert, sondern darüber hinaus Wirkung im gesamten Arbeitsfeld

zeigt, sind Zugriffsmöglichkeiten für weitere Einrichtungen und Akteure auf das Netzwerk unerlässlich.

Im Zuge der Ausbildung wurde mit allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern vereinbart, dass sie beim Aufbau eines entsprechenden Netzwerkes ihre jüngst erworbenen Kenntnisse einbringen.

Die Mitarbeit an mindestens einem Praxisprojekt pro Jahr im Rahmen des Netzwerkes ist Bestandteil dieser Vereinbarung. Die Vernetzung zielt zunächst einmal im Besonderen auf:

- den Austausch von Ressourcen (theoretische und praktische Materialien, die im Zuge der Gewaltpräventionsausbildung angeschafft wurden),
- die Kooperation in Form von gemeinsamen Projekten bzw. die Unterstützung bei einzelnen Projekten,
- die Reflexion und Beratung über Situationen von Gewalt in der Stadt bzw. in den Stadtteilen. Dieses Angebot wird auch der einzelnen Mitarbeiterin und dem Mitarbeiter, der sich in konkreten Problemsituationen befindet, angeboten. Gleichfalls erstreckt sich dieses Angebot auch auf kollegiale Diskurse im größeren Rahmen.

Basis der Vernetzung ist die wechselseitige Bekanntheit, eine gewollte und aktive Bereitschaft zur Stärken- und Schwächenanalyse und der Wille, mit anderen Akteuren der Kinder- und Jugendarbeit in Essen zusammen zu arbeiten.

Fazit

Jugendverbandsarbeit zeichnet sich unter anderem durch die Vielfältigkeit der Träger, ihren unterschiedlichen Wertorientierungen und Angebotsformen aus. Dennoch (oder gerade deshalb) kann es sinnvoll sein, bestimmte Themen gemeinsam, trägerübergreifend, in einer Stadt zu bearbeiten. Diese themenori-

enterte Zusammenarbeit zu ermöglichen und zu befördern, sollte eine Aufgabe der kommunalen Jugendringe und Arbeitsgemeinschaften sein. Am Beispiel des Essener Netzwerkes zur Gewaltprävention zeigt sich, dass durch die Kooperation unterschiedlicher Verbände zu diesem Thema die Qualität der gewaltpräventiven Angebote insgesamt ansteigt.

Zugleich eröffnen sich neue Möglichkeiten zur Profilschärfung der Jugendarbeit insgesamt, indem z.B. andere Institutionen auf die Kompetenzen der Jugendverbände zum Thema Jugendgewalt zurückgreifen können. Gleichwohl ist zu bedenken, dass eine sinnvolle und zielorientierte Vernetzung mit einem hohen Mehrwert für alle Beteiligten einen hohen Einsatz erfordert. Hierfür sind neben finanziellen und zeitlichen Ressourcen auch Strukturen erforderlich, die die Verbände dabei unterstützen.

(Philipp Hennen)

4.4. Internationale Begegnung ermöglichen



Nach dem zweiten Weltkrieg sollten internationale Jugendbegegnungen einen Beitrag zum besseren gegenseitigen Verständnis und zur Aussöhnung der Völker leisten: Dass sie dies wirkungsvoll tun, ist inzwischen mehrfach wissenschaftlich belegt.⁶ Nach dem Ende einer Jugendbegegnung kommen 'andere' Jugendliche nach Hause:

„Sie haben gelernt, Ängste zu bewältigen und viele neue Eindrücke gesammelt, ihr Selbstbewusstsein und -vertrauen ist gewachsen, sie haben ein Stück Geschichtsbewusstsein erworben und wurden dadurch auch etwas politisiert.“⁷

Die Lern- und Entwicklungschancen, die internationale Jugendbegegnungen bieten, werden in den folgenden Beiträgen immer wieder deutlich. Dabei sind die Länder und Kulturen, die die Jugendlichen im Rahmen ihrer Begegnungen erleben, ebenso unterschiedlich wie die thematischen Schwerpunkte. So führt der Austausch den Siegerer Stadtjugendring nach Russland und ermöglicht es russischen und deutschen Jugendlichen, z.B. an einem gemeinsamen Musikprojekt zu arbeiten.

Der Kinder- und Jugendring Bochum unterhält einen kontinuierlichen Jugendaustausch mit Partnerstädten der Stadt Bochum, u.a. der Stadt Oviedo in Spanien – mit einem entsprechenden Gegenbesuch in Bochum. Internationale Begegnungen mit Gruppen

⁶ Vgl. Thomas/Abt/Chang 2007 sowie Engelbert/Hertlh 2007

⁷ Vgl. Liebert/Busch. Abrufbar unter: www.ijab.de/vielfalt/erinnerungskultur/a/show/fachtagung-internationale-jugendarbeit-paedagogische-perspektiven-in-der-arbeit-an-orten-der-erinn/.

aus seinen Partnerstädten betreut auch der Kölner Jugendring zusammen mit der Deutschen Beamtenbund-Jugend (DBB-Jugend). Er bietet nicht nur Jugendlichen eine Gelegenheit zum Austausch, sondern ermöglicht es auch Fachkräften, die Realität der Jugend- und Sozialarbeit in Israel zu erfahren und damit weitere Projekte zwischen beiden Ländern anzuregen.

Jugendbegegnung mit Astrachan/Russland

(Stadtjugendring Siegen)



Anknüpfend an einen Fachkräfteaustausch führt der Stadtjugendring Siegen seit 2002 einen Jugendaustausch mit Astrachan im Südwesten Russlands durch. Auch mit Blick auf leicht rückläufige Zahlen für Jugendbegegnungen und komplizierte Antragsverfahren galt es, Jugendgruppen in Siegen zu motivieren, an einem solchen Austauschprogramm teilzunehmen. Aufgaben der Koordinierung und der Unterstützung bei der Antragstellung wurden vom Stadtjugendring Siegen übernommen. Generelles Ziel der Jugendbegegnungen war es, Vorurteile abzubauen und Jugendliche aus der russischen Föderation näher kennen zu lernen.

Nach einer intensiven Vorbereitung im Jahre 2001 gab es verschiedene Gruppen der Evangelischen Jugend, des CVJM, des DLRG und der DPSG, welche die Bereitschaft erklärten, an der Maßnahme mitzuwirken. In dieser Zeit hielt sich eine Absolventin der Universität Astrachan für drei Monate in Siegen auf und bot Sprachkurse für Jugendliche an, informierte die potenziellen Teilnehmergruppen über Astrachan und Umgebung und übersetzte verschiedene Texte.

Eine intensive Kontaktpflege der Jugendlichen – auch nach den Begegnungen – ist den Initiatoren gelungen; diese reicht vom Kommunizieren per Facebook und Co. bis hin zu persönlichen Besuchen, wie Wolfgang Schollmeyer vom Siegener Jugendring im Nachgang der Russlandaustausche feststellen konnte. Dies zeigt, dass Ziel und Realität der internationalen Jugendbegegnung sich entsprechen.

Nach der Vorbereitungsphase gab es im Sommer 2002 die erste Jugendbegegnung mit den genannten Gruppen und verschiedenen Partnergruppen in Astrachan. In den Folgejahren sind Gruppen weggefallen und neue Gruppen dazugekommen, bis dann im Jahre 2009 erstmalig keine Jugendverbandsgruppe mehr an der Maßnahme teilgenommen hat, sondern es jetzt zwei Teilgruppen gab, die vom Stadtjugendring organisiert wurden. Die Leitungsteams dieser beider Gruppen bestehen ausschließlich aus jungen Erwachsenen, die bereits an verschiedensten Jugendbegegnungen teilgenommen haben und stark daran interessiert sind, die Jugendbegegnung mit Astrachan fortzuführen, auch wenn der eigene Verband nicht mehr als Gruppe teilnimmt.

Von den Jugendlichen wurde im Jahr 2009 überlegt, welche Schwerpunktsetzung die Maßnahme haben könnte, und von beiden Seiten wurden die Bereiche „Musik“, welcher schon immer ein wichtiger Bestandteil der Jugendbegegnung war, wie auch der Sozial- und Umweltbereich als Schwerpunkte festgelegt. Uns war es wichtig, zwei unterschiedliche Schwerpunktbereiche zu haben, um möglichst vielen Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, ihre Stärken und Talente in die Maßnahme einzubringen. Im Jahre 2009 wurden die Jugendbegegnungen zum ersten Mal diesen Schwerpunkten entsprechend durchgeführt.

Für die Gruppe „Musik“ war die Zielsetzung relativ schnell klar: Es sollte ein kurzes Musical aufgeführt werden. Bei der Umsetzung gab es professionelle Unterstützung und nach anfänglichen Schwierigkeiten wurde in der ersten Woche intensiv an dem Musical gearbeitet, welches dann am Ende der Woche vor einem Publikum aus Eltern, Freunden, Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Verwaltung aufgeführt werden konnte. Die Projektarbeit der Gruppe in 2010 bestand primär aus der Aufnahme eines gemeinsamen Liedes und der Aufführung dieses und verschiedener weiterer Lieder in einem Kindererholungslager eines Astrachaner Kinderheims.

Für die „soziale“ Gruppe stellte sich dagegen die Frage, welche Projekte durchgeführt werden sollten. Dies führte 2009 zu einer Aneinanderreihung verschiedener kleiner Projekte, was im Rückblick der Jugendlichen dazu führte, dass ein größeres gemeinsames Ziel fehlte und dieses im Folgejahr geändert werden müsse. Deshalb wurde 2010 von dieser Gruppe ein Tag im Kinderlager gestaltet, für den verschiedene Aktionen, wie Spiele, gemeinsames Schminken, das Bemalen von Blumentöpfen etc. vorbereitet wurden.

Beide Gruppen haben diese Art der Durchführung von Projekten als eine Steigerung gegenüber 2009 wahrgenommen. Im Jahre 2011 wird es einen zusammenhängenden Block für beide Projektgruppen geben, bei denen sie über mehrere Tage ganz konkret in dem Musikprojekt ein Musical vorbereiten, das im Vorfeld textlich kommuniziert werden soll, um diesen Baustein schon bis zum Beginn der Jugendbegegnung vollendet zu haben. Die soziale Gruppe wird in einem sozialen Brennpunkt verschiedene Aktionen durchführen mit Jugendlichen und Kindern zusammen kochen, basteln, spielen etc.

Die positive Wirkung des Projektes ist zum einen daran zu erkennen, dass die Jugendlichen in den Reflektionen immer wieder darauf hinweisen, dass sie ein ganz anderes Bild aus dem Fernsehen von Russland und von den Menschen, die in Russland leben, hatten. Darüber hinaus ist auch feststellbar, dass über Internetseiten wie z.B. Facebook ein zunehmend intensiver Kontakt zwischen den Jugendlichen zustande kommt. Dieses hat in den letzten Jahren auch immer wieder zu privaten Besuchen untereinander geführt. Ein für uns in den letzten Jahren zunehmend wichtiger gewordener Aspekt ist die Teilnahme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, speziell aus der russischen Föderation. Einzelne Jugendliche, die sowohl Deutsch als auch Russisch sprechen, bekommen so die Möglichkeit, als wichtige Kontaktpersonen für die Gruppe zu agieren.

Für die Zukunft haben wir das Ziel, die Gruppe der mittlerweile zwischen 16 und 21 Jahre alten Jugendlichen zunehmend zu verselbständigen und ihre Kontaktpflege zu unterstützen, so dass sie mit den russischen Jugendlichen noch intensiver über ihre und deren Wünsche und Vorstellungen in den Maßnahmen diskutieren können.

(Wolfgang Schollmeyer)



Jugendbegegnungen im Rahmen von Städtepartnerschaften

(Kinder- und Jugendring Bochum e.V.)

Mit den Partnerstädten Donezk (Ukraine), Nordhausen und Oviedo (Spanien) findet ein kontinuierlicher Jugendaustausch statt. Diese Maßnahmen werden in Kooperation vom Jugendamt und vom Kinder- und Jugendring organisiert und durchgeführt. Mit den Partnerstädten ist verabredet, dass in einem Jahr ein Besuch in der Partnerstadt und im nächsten Jahr der Gegenbesuch in Bochum erfolgt.

An den Austauschmaßnahmen nehmen junge Erwachsene im Alter zwischen 18 und 30 Jahren teil. Ziel der Angebote ist es, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die soziale, kulturelle, politische und ökologische Lebenswelt in den Partnerstädten näher zu bringen und einen Austausch von jungen Erwachsenen zu ermöglichen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nehmen nicht nur an einer Reise in die Partnerstadt teil, sondern sie werden beim Gegenbesuch in Bochum eingeladen, sich an der Betreuung der Gastgruppe zu beteiligen und über ihre Stadt und den Lebensalltag von jungen Menschen zu informieren.

Bei den Besuchen der Partnerstädte in Bochum beteiligen sich auch Vertreterinnen und Vertreter der Mitgliedsverbände des Jugendrings und der Migrantenjugendorganisationen an der Durchführung von einzelnen Programmangeboten. Auch dies dient dem Anspruch, eine persönliche Begegnung von jungen Menschen aus den Partnerstädten zu ermöglichen. Junge Menschen haben so Gelegenheit, andere Kulturen und andere Lebenswirklichkeiten kennen zu lernen und sich mit den eigenen kulturellen Wurzeln und den eigenen Werten auseinanderzusetzen. Die intensive Pflege der Städtepartnerschaften dient der Völkerverständigung und ist ein Beitrag zum Erhalt des Friedens.

(Rolf Geers)

Die Arbeit
von Stadt- und
Kreisjugendringen in
NRW

Fachkräfteaustausch Köln - Tel Aviv-Yafo

(Kölner Jugendring)



Bereits seit 1985 betreut die Deutsche Beamtenschaft-Jugend (DBB-Jugend) Köln für den Kölner Jugendring e.V. internationale Begegnungen mit Gruppen aus den Kölner Partnerstädten.

Anlässlich des Landesjugendtages der DBB-Jugend Nordrhein-Westfalen im April 1987 waren erstmals auch israelische Jugendliche als Gäste der DBB-Jugend in Köln. Bei dem Gegenbesuch zum Welttreffen der Partnerstädte und kommunalen Institutionen des israelischen Städteverbandes Union of Local Authorities in Israel 1988 (40 Jahre Staat Israel) wurde von Mitgliedern der DBB-Jugend Köln diese Gelegenheit genutzt, um erste Kontakte zu Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern aus der Kölner Partnerstadt Tel Aviv-Yafo zu knüpfen. Gemeinschaftliche Treffen in den nächsten Jahren führten dazu, dass die DBB-Jugend Köln seit 1992 den jährlichen Austausch von 7 bis 10 Verwaltungskräften der Stadtverwaltung Tel Aviv-Yafo und der Stadtverwaltung Bonn organisiert. Aufgrund dieser Maßnahmen kam es zu immer engeren Kontakten zur Stadtverwaltung Tel Aviv-Yafo, die während verschiedener Delegationsbesuche in Israel weiter vertieft werden konnten. Zwar gab es zu diesem Zeitpunkt bereits seit 1958 einen regelmäßigen Schüleraustausch zwischen Köln und Tel Aviv-Yafo und seit 1979 einen Städtepartnerschaftsvertrag, doch direkte Projekte waren zu diesem Zeitpunkt nur vereinzelt durchgeführt worden. Erstmals fanden im November 1992 auf Initiative der DBB-Jugend Köln und mit Hilfe der DBB-Jugend Nordrhein-Westfalen sowie dem Israelischen Städteverband während einer Deutsch-Israelischen Jugendleiterinnen- und Jugendleiterkonferenz in Nahariya, Gespräche zwischen den Jugendämtern Köln und Tel Aviv-Yafo statt. Als

Ergebnis wurde vereinbart, unter Trägerschaft des Kölner Jugendring e.V. und mit Unterstützung durch das Kölner Jugendamt ab 1993 jährlich stattfindende Fachkräfteaustausche für hauptberufliche und freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugend- und Sozialarbeit mit jugendspezifischen Themen durchzuführen.

In verschiedenen wechselnden Trägerverbänden (Jugendamt Köln, Kölner Jugendring e.V., Partnerschaftsverein Köln - Tel Aviv-Yafo e.V.) gelang es, einen – seit fast 20 Jahren regelmäßig stattfindenden – Fachkräfteaustausch zu etablieren.

Das Fachprogramm in Köln findet jedes Jahr im August/September statt. Neben dem 10- bis 12-tägigen Fachprogramm in Köln, das zu einem jährlich wechselnden Thema der Jugend- und Sozialarbeit erarbeitet wird, fahren die deutschen und israelischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem Kennenlern-, Diskussions- und Austauschwochenende auf einem Plattbodenschiff in die Niederlande. Die Anfahrt wird jedes Mal zu einem gemeinschaftlichen Besuch und einer Erinnerungszeremonie in einer Gedenkstätte des Nationalsozialismus genutzt. Bislang wurden unter anderem die Gedenkstätten Bergen-Belsen, Westerbork und das Anne Frank Haus in Amsterdam besucht.

Die deutsche Delegation reist im Oktober/November des gleichen Jahres nach Tel Aviv. Das Fachprogramm wird dort zum selben Thema wie in Deutschland fortgesetzt und vertieft.

Durch den Fachkräfteaustausch konnten schon einige weitere Projekte angekurbelt werden. So beispielsweise ein Jugendaustausch zwischen Köln, Tel Aviv und Bethlehem, der vom Jugendclub Courage organisiert wird.

(Kathrin Löbber)

4.5. Gender immer wieder neu denken

Über den eigenen Tellerrand hinaus... Kooperation von Mädchen- arbeit und Jungenarbeit

(Bielefelder Jugendingring)



Manchmal hat man einfach Glück: Als Anfang dieses Jahrtausends das „Gender Mainstreaming“ in aller Munde war, waren in der Bielefelder Jugendarbeit bereits gute Voraussetzungen für eine Umsetzung geschaffen. „Gender Mainstreaming“ ist der Wunsch, dass bei allen gesellschaftlichen Entscheidungen und Prozessen ausdrücklich die Lebenslagen beider Geschlechter berücksichtigt werden sollen. Nein, es ist mehr als ein Wunsch: „Gender Mainstreaming“ ist ein eindeutiger Auftrag an die Spitzen von Politik, Verwaltungen und Organisationen, männliche und weibliche Belange in allen Beschlüssen und Handlungen im Blick zu haben.

In vielen Bereichen und Kommunen gab es dazu großen Nachholbedarf. Viele fühlten sich „von oben“ bevormundet, „plötzlich“ immer geschlechtsspezifisch denken zu müssen. Die beteiligten Akteure mussten erst mal ihre Hausaufgaben machen: Was sind die besonderen geschlechtsspezifischen Lebenslagen und Interessen? Der Bielefelder Glücksfall: Diesen Schritt hatte die Jugendarbeit hier hinter



sich. Es gab eine sehr gute, lang erprobte Basis von aktiver, gut etablierter Mädchenarbeit und eine zumindest in den Anfängen befindliche reflektierte Jungenarbeit. Mit den „Hausaufgaben“ haben wir uns also nicht lange aufgehalten, sondern wir konnten gleich zum zweiten Schritt übergehen: Die beiden bis dahin getrennt ausgearbeiteten Bereiche mussten ein Stück zusammenwachsen bzw. gemeinsame Ziele vereinbaren. Vielerorts gibt es bis heute ein häufig eifersüchtiges Gegeneinander von Jungen- und Mädchenarbeit – in Bielefeld haben wir inzwischen kurze Wege, kennen uns gegenseitig und wissen von unseren Arbeitsbedingungen und Zielen. Das Ergebnis eines immerhin 10 Jahre andauernden Prozesses.

Ende 2002 übergab die Stadt Bielefeld die Offene Kinder- und Jugendarbeit an freie Träger. Der Bielefelder Jugendingring übernahm die Fachberatungsstelle und besetzte sie mit einem männlichen Mitarbeiter. Damals steckte die Jungenarbeit im Gegensatz zur Mädchenarbeit noch in den Kinderschuhen. Gleiche Rahmenbedingungen für beide Bereiche waren das erste Ziel. Dafür trafen sich ab 2003 regelmäßig das „Forum Jungenarbeit“ mit dem „Arbeitskreis Offene Mädchenarbeit Bielefeld“, um sich kennen zu lernen, Konzepte für geschlechterspezifische Arbeit auszutauschen und sich über Zielgruppen und Arbeitsgrundlagen zu verständigen. Dabei haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch immer wieder an ihren eigenen Wahrnehmungen und Vorurteilen über Mädchen und Jungen gearbeitet. Hohes persönliches Engagement jedes und jeder Einzelnen und die Bereitschaft, der anderen Seite zuzuhören, sich durch andere Sichtweisen bereichern zu lassen und ein gemeinsames Ziel zu wollen, waren die Voraussetzungen für diesen konstruktiven Prozess.



Aus den Diskussionen über Rollenklischees und deren mögliche Durchbrechungen wurden schnell konkrete Forderungen an die Politik: z.B. ein gemeinsamer Protestbrief gegen Landesmittelkürzungen an alle Landtagsabgeordnete oder ein Haushaltsantrag für eine hauptberufliche Fachstelle für geschlechtsspezifische Arbeit an die Stadt Bielefeld – letzterer wurde bislang leider abgelehnt.

Ein wichtiger Erfolg war der Erlass der Rahmenrichtlinien zur Förderung der Jungenarbeit im Jahr 2004. Für Mädchen gab es so etwas schon seit 1997. Um dieses Papier zu entwickeln, haben die Mitarbeiter des „Forum Jungenarbeit“ gemeinsam mit dem Bielefelder Jugendring ihre gesammelte Kompetenz in die Waagschale geworfen und haben es auf eine breite Basis gestellt: Der Fachbeirat für Mädchenarbeit, die Gleichstellungsstelle, das Amt für Integration, der Migrationsrat, politische Fraktionen, Wohlfahrtsverbände und viele andere haben inzwischen zugestimmt. Im Januar 2009 wurden die Richtlinien vom Jugendhilfeausschuss beschlossen. Wichtig war dabei immer wieder, darauf hinzuweisen, dass eine verbesserte Jungenarbeit nicht auf Kosten der Mädchenarbeit erfolgen darf.

Ein Einschnitt in der Kooperation der Jungen- und Mädchenmitarbeiterinnen und -mitarbeiter war im Jahr 2007. Die Dynamik ließ nach, die Frage nach dem konkreten Nutzen der Treffen für die einzelnen

Teilnehmerinnen und Teilnehmer stand im Raum. Der reine Austausch schien abgearbeitet, die „zündende Idee“ fehlte. Aber anstatt die Kooperation sang- und klanglos einschlafen zu lassen, holte sich die Runde die Landesarbeitsgemeinschaften Mädchen- und Jungenarbeit für eine Moderation mit ins Boot. Mit ihrer Hilfe konnten Vorbehalte und Ängste noch deutlicher formuliert und neue Ziele definiert werden. Vier Arbeitskreise wurden gebildet:

- Fachlicher Austausch,
- Organisation und Steuerung, Informationsfluss zwischen den Arbeitskreisen,
- Projektplanung,
- Fachpolitische Strategien, Öffentlichkeits- und Pressearbeit.

Ein sichtbares Ergebnis dieser Arbeitsgruppen war die gemeinsame Fachveranstaltung „Über den eigenen Tellerrand hinaus – Weiterentwicklung, Perspektiven und Visionen von Geschlechterpädagogik“ mit dem Bielefelder Jugendring (BJR) als Hauptorganisator im Januar 2011, die von über einhundert Interessierten aus Bielefeld und Umgebung besucht wurde. Mit Prof. Dr. Melanie Plösser, Olaf Jantz und Dr. Claudia Wallner referierten und diskutierten ausgewiesene Fachleute zu Mädchenarbeit, Jungenarbeit und den Schnittstellen der beiden Bereiche.

Auch diese Veranstaltung hat dazu beigetragen, die geschlechtsspezifische Arbeit zu fördern und bekannt zu machen. Darauf sind wir stolz. Und von der hauptberuflichen Fachstelle, die sich zu je 50 Prozent der Jungen- und der Mädchenarbeit in Bielefeld widmen soll, träumen wir immer noch.

(Ralph Klusmann, Katja Häckel)

4.6. Gemeinsam lernen in neuen Kontexten



Eine der wichtigsten Herausforderungen, der sich die Jugendarbeit derzeit und in Zukunft zu stellen hat, ist die Beteiligung an und aktive Mitgestaltung von lokalen und regionalen Bildungslandschaften (vgl. Rauschenbach u.a. 2010).⁸ Eine Vernetzung der Jugendringe und -verbände mit anderen Akteuren im Sozialraum – wie Schulen und anderen Trägern der Jugendhilfe – zu einer vernetzten öffentlichen Bildungsinfrastruktur kann dazu beitragen, Kinder und Jugendliche in einer vielfältigen Lernkultur und an unterschiedlichen Lernorten zu fördern und dadurch besser herkunftsbedingte Bildungsbenachteiligung abzubauen (vgl. Deinet 2010).⁹

Ein Beispiel für eine ergiebige Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit zeigt das Projekt des Jugendrings Dortmund zum Übergang Schule-Beruf. In der Kooperation mit verschiedenen Dortmunder Schulen begleiten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Pro-

jekts *Was-soll-aus-mir werden?* Kinder und Jugendliche von der 8. Klasse an auf dem Weg in ihr berufliches Leben.

Wie die Vernetzung von verbandlicher und offener Jugendarbeit im Sozialraum wirken kann, zeigt das Projekt *BlueBox* des Siegener Jugendrings. Eine gemeinsame, unter aktiver Beteiligung der Kinder und Jugendlichen geplante Jugendfreizeiteinrichtung in Siegen – die *BlueBox* – bietet nun Freiraum für Verbände und Initiativen ebenso wie für einen offenen Bereich.

Beide Beispiele zeigen, wie sehr eine gegenseitige Vernetzung für alle beteiligten Akteure eine Bereicherung ihrer Arbeit sein kann und wie stark Kinder und Jugendliche von einem „gemeinsamen Lernen in neuen Kontexten“ profitieren.

⁸ Rauschenbach, Th.; Borrmann, S.; Düx, W.; Liebig, R.; Pothmann, J.; Züchner, I.: Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg – Eine Expertise. Dortmund, Frankfurt, Landshut, München 2010.

⁹ Deinet, U.; Icking, M.; Leifheit, E.; Dumman, J.: Jugendarbeit zeigt Profil in der Kooperation mit Schule. Ergebnisse und Empfehlungen zur Kooperation der Offenen Kinder- und Jugendarbeit mit Schulen. Opladen und Farmington Hills 2010.

Mit Schule auf Augenhöhe – Was-soll-aus-mir-werden?

(Jugendring Dortmund)



Wer bin ich? Was will ich? Und was soll mal aus mir werden? Zentrale Fragen von Jugendlichen auf dem Weg zur eigenen Identität. Dazu gehört für die meisten, einen Beruf zu finden, der ihnen Freude bereitet. Welcher Beruf das sein kann, ist nicht immer leicht herauszufinden.

Nach fünf Jahren Interviews und Fragen, Schul- und Praktikabegleitung haben wir zum Abschluss des Projekts „Was-soll-aus-mir-werden?“ den etwas anderen Schülerinnen- und Schülerratgeber „Mach fertig“ mit Jugendlichen für Jugendliche entwickelt und Ende 2010 vor Unternehmerinnen und Unternehmern, Lehrerinnen und Lehrern, als auch Schülerinnen und Schülern in der Agentur für Arbeit vorgestellt. In verständlichen Worten beschreiben die (ehemaligen) Schüler eigene Erfahrungen, gute wie schlechte, die sie weiter geben wollen.

Projektentwicklung

2003 entwickelte der Jugendring bereits mithilfe von Projekttagen, Fragebögen und Interviews mit rund 200 Dortmunder Schülerinnen und Schülern den Flyer „10 Gebote für Ausbildungsbetriebe – was erwarten die Schulabgänger von der Wirtschaft“ als Gegenpol zu dem bereits existierenden Flyer der Wirtschaft mit deren Erwartungen an Schülerinnen und Schüler. Im Rahmen von Unterrichtsstunden organisierte der Jugendring Dortmund Berufsvorstellungen, Diskussionsrunden mit Betrieben in der Schule und leistete (auch für die Schule) Öffentlichkeitsarbeit.

Daraus erwuchs 2005/2006 das Projekt „Was soll aus mir werden? – Die Suche nach dem Traumberuf“

mit fünf verschiedenen Schulklassen an vier unterschiedlichen Schulen in Dortmund.

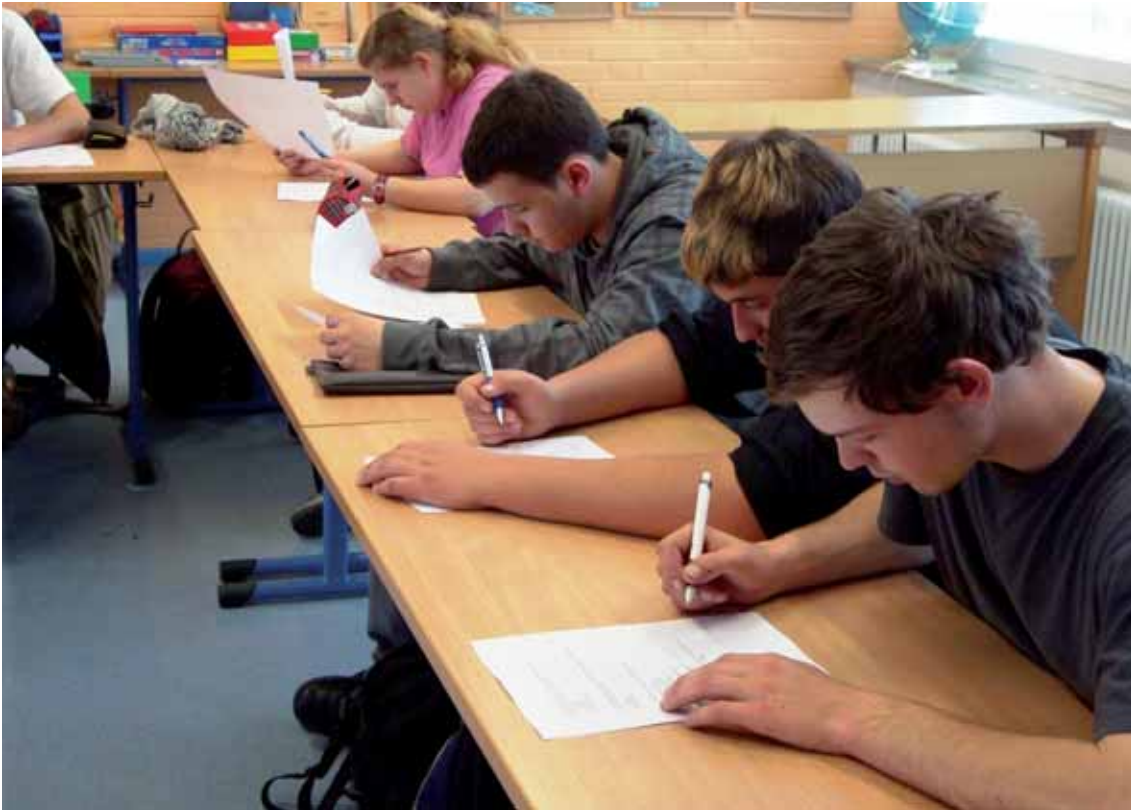
Parallel entstanden mithilfe der Einzelinterviews aus den Klassen nachvollziehbare Geschichten einzelner Jugendlicher, die auf der Website www.was-soll-aus-mir-werden.de der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen.

Kooperation mit Schule auf Augenhöhe

Die Schulen hat der Jugendring gezielt ausgesucht und angesprochen. Es sind bewusst verschiedene Stadtteile Dortmunds ausgewählt worden. Durch regelmäßige Besuche, Fragebögen, Projekttag und Einzelinterviews begleitete der Jugendring rund 100 Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg von Klasse 8 ins Berufsleben.

Teil des Projekts war jeweils ein Videoportrait mit Selbstdarstellung, Praktika Vor- und Nachbereitung sowie am Schluss eine Bustour durch Betriebe der Stadt, um eben doch nach der Schule mehr zu haben „als nix!“. Vom Bildungsträger, über selbständige Handwerkerinnen und Handwerker, der Polizeihauptzentrale bis hin zur ALG II-Beratung war alles dabei. Ehemalige Schülerinnen und Schüler des Projekts erzählten aus erster Hand, wie sie ihren Weg gemacht haben. Solche Erfahrungsberichte erwiesen sich stets als besonders anschaulich.

Um zu verfolgen, was aus den jungen Erwachsenen nach der Schule geworden ist, haben wir mit den beteiligten Lehrerinnen und Lehrern immer nach einem Jahr ein Wiedersehensfrühstück in den Schulen ausgerichtet. In den meisten Fällen begegneten uns die Lehrerinnen und Lehrer im Laufe des Projekts mit zunehmendem Respekt und verließen sich teilweise ganz auf unsere Vorbereitung. Die Schülerinnen und Schüler nahmen die Angebote manchmal zögerlich, aber dann meist engagiert an.



Schule – gehasst und geliebt

Eine wichtige Erkenntnis des Projekts ist auch, dass fast 90 Prozent der Schülerinnen und Schüler weiter auf die Berufskollegs oder weiterführenden Schulen gehen, um ihren Abschluss zu verbessern, auch wenn manche noch nicht genau wissen, was sie beruflich machen wollen. Das führt häufig nicht zu besseren Abschlüssen, sondern zu großen Klassen und Frustration auf den Schulbänken.

Berufskollegs platzen aus allen Nähten. Oft werden sie als Warteschleifen bezeichnet. Schülerinnen und Schüler beschreiben sie als „riesig und anonym“, weinen ihrer Schule oft hinterher eine Träne nach. Viele wünschen sich andere Lösungen.

Fazit

Jugendarbeit und Schule muss sich zukünftig stärker vernetzen. Gerade auf dem Weg ins Berufsleben können auch Vereine und Verbände wichtige Im-

pulse im Schulalltag setzen. Durch Projektarbeiten kann der Unterricht aufgelockert werden, und Schülerinnen und Schüler können erleben, wie effektiv eine gute Zusammenarbeit beispielsweise bei der Praktikumsreflexion sein kann.

Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner von „außerhalb“ bieten zudem den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich selbst von einer anderen Seite zu präsentieren. Oft haben wir von Lehrerseite den Satz gehört: „So kenne ich den/die gar nicht.“ Im Zweifelsfall immer positiv gemeint!

(Nicole Stania)

Die Arbeit
von Stadt- und
Kreisjugendringen in
NRW

BlueBox – Zusammenwirken offener und verbandlicher Jugendarbeit

(Stadtjugendring Siegen e.V.)



Bereits seit 1997 beschreiben Kinder und Jugendliche im Rahmen der Aktion „BlueBox – So wollen wir leben“, wie sie sich eine Stadt oder einen Bereich in ihrer Stadt vorstellen, der nach ihren Wünschen und Bedürfnissen ausgerichtet ist. An dieser Aktion haben sich u.a. Kinder und Jugendliche aus dem Jugendtreff Altenhof und dem Haus der Jugend der Stadt Siegen beteiligt und wurden sogar für ihre Ideen durch einen Preis ausgezeichnet.

Zwei Jahre nach dieser Auszeichnung ergab sich die Möglichkeit der Planung einer neuen Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung am Bertramsplatz in der Siegener Stadtmitte. Die Planung der Einrichtung wurde dann im Rahmen des Blue-Box-Projektes von Kindern und Jugendlichen in Begleitung des Siegener Zentrums für Kindheits-, Jugend- und Biographieforschung der Universität Gesamthochschule Siegen (SIZ) durchgeführt.

Auf der Grundlage der Befragung von Kindern und Jugendlichen und der Idee, eine neue Einrichtung mit Lage in der Stadtmitte Siegens zu schaffen, hat der Rat der Stadt Siegen beschlossen, die Trägerschaft der Einrichtung an den Stadtjugendring abzugeben. Die dabei erarbeiteten Verträge basieren auf einer engen Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Siegen. Gemeinsam mit den Jugendlichen wurde im März 2004 ein Wettbewerb zum Namen der Einrichtung ausgeschrieben. Dort setzte sich der Name „BlueBox“ durch. Dieser stammt eigentlich aus dem Medienbereich und bezeichnet dort ein mediales Umfeld mit wechselnden Inhalten.

Ziel der Einrichtung ist es, Kindern und Jugendlichen Angebote zur Verfügung zu stellen, die sich an ihren Interessen orientieren und von ihnen mitgestaltet werden können. Um eine möglichst breite Gruppe von Kindern und Jugendlichen zu erreichen, ging es von Anfang an darum, neben der Angebotsstruktur für Kinder und der Angebotsstruktur für Jugendliche und junge Erwachsene schon bestehende Zusammenschlüsse von Kindern und Jugendlichen wie Cliquen und Gruppen (Bands etc.) zu stärken. Aufgrund der Trägerschaft durch den Stadtjugendring gehören zu den Zielgruppen auch Vereine, Initiativen und Verbände.

Im Lauf der Jahre hat sich dies als ein erfolgreicher Ansatz herausgestellt, da immer mehr Vereine in der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung Angebote durchführen, an denen dann entweder Kinder und Jugendliche aus dem offenen Bereich partizipieren können oder die Kinder und Jugendliche in die Einrichtung ziehen, die ansonsten keinen Zugang zu einer offenen Kinder- und Jugendarbeit haben.

Die Umsetzung des Konzeptes bedeutet, dass es das Gebäude BlueBox gibt, in dem zum einen eigene Aktivitäten des Hauses für Kinder und Jugendliche durchgeführt werden und es zum anderen Aktivitäten von Vereinen, Initiativen und Verbänden gibt und Bands selbständig Konzerte veranstalten. Aus diesen unterschiedlichsten Angeboten ergeben sich immer wieder Schnittstellen, an denen entweder Jugendliche an Angeboten der Vereine Initiativen und Verbände teilnehmen oder sich die verschiedenen Gruppen im zentral liegenden Bistro mischen und einfach gemeinsam Kickern, Billard spielen etc. Es gibt aber auch gezielt gemeinsame Veranstaltungen von Verbänden mit dem Stadtjugendring, die dann mit Freiwilligen/Ehrenamtlichen aus der Einrichtung und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Verbänden durchgeführt werden.

Gerade im Bereich der politischen Bildung gibt es eine enge Verzahnung zwischen der Einrichtung und den Aktionen der Verbände. So werden im Bistrobereich regelmäßig jugendpolitische Stammtische und Diskussionsrunden zu verschiedenen kommunalen, landes- und bundespolitischen Themen durchgeführt, so dass auch hier eine Vermischung von Jugendlichen aus Verbänden, Jugendlichen aus der Einrichtung und Jugendlichen, die sonst nicht in die BlueBox gehen, stattfindet.

Alle regelmäßigen Angebote von Gruppen, Vereinen und Verbänden müssen einen offenen Charakter haben, das heißt auch Kinder und Jugendliche aus der Einrichtung müssen die Möglichkeit haben, an diesen teilzunehmen. So gibt es entsprechende Angebote, die vom Schachverein über Capoeira bis hin zum CVJM reichen. Damit kann ein Gesamtangebot vorgehalten werden, welches ohne die Gruppen, Verbände etc. nicht möglich wäre.

Durch die jugendpolitischen Stammtische aber auch verschiedenste Kulturveranstaltungen etc., die sich in Teilen auch an Erwachsene richten, haben wir es in den Jahren geschafft, die Einrichtung so zu etablieren, dass viele Erwachsene aus Politik, Verwaltung, der Öffentlichkeit aber auch der Jugendverbandsarbeit einen anderen Blick auf offene Kinder- und Jugendarbeit bekommen haben.

Ein Höhepunkt im Jahre 2010 war die gemeinsame Durchführung des NRW-Tages und die Gestaltung der gesamten *Jugendmeile* zusammen mit dem Jugendamt der Stadt Siegen. Hier konnten sich dann Jugendliche und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Jugendverbänden sowie aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit mit ihren Interessen verwirklichen.

Eine Wirkung dieses Prozesses ist, dass die offene Arbeit der BlueBox nicht separiert wird, sondern Teil einer gemeinsamen Angebotsstruktur aus offener Arbeit, Jugendkulturarbeit, projektorientierter Arbeit und festen Gruppenstrukturen ist. Diese Vernetzung möchten wir in Zukunft noch stärker ausbauen, um so auch weiterhin ein möglichst großes Spektrum von Kindern und Jugendlichen in Siegen zu erreichen.

(Wolfgang Schollmeyer)

4.7. Partizipieren heißt, sich informieren



Die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen ist von Medien geprägt wie nie zuvor. Mobiltelefonie und das Internet prägen ihren Alltag und bieten immer neue Möglichkeiten der Kommunikation, der Information, der Unterhaltung aber auch der Partizipation. Insbesondere das Internet ist zu einem alle anderen Medien integrierenden Instrument geworden, dessen Angebote Kinder und Jugendliche nicht nur passiv nutzen, sondern auch als Produzenten aktiv mitgestalten können. Hier bietet das Internet Möglichkeiten, die längst nicht ausgeschöpft sind.

Auch die Jugendringe haben erkannt, dass das Netz nicht nur als Informationskanal für alle Informationen, die für die gesellschaftliche Partizipation wichtig sind, funktioniert, sondern auch als Instrument der direkten Beteiligung von Kindern und Jugendlichen.

So hat der Bielefelder Jugendring verschiedene Möglichkeiten entwickelt, Kinder und Jugendliche in die mediale Produktion einzubinden, ihre Interessen in die Medien einfließen zu lassen und gleichzeitig ihre Medienkompetenz zu stärken. Mit der wöchentlichen Radiosendung *Radio Kurzweile*, dem monatlichen Fernsehmagazin *NetzLichter TV* und vor allem der Internetseite www.bielewelt.de erhalten Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, ihre Anliegen öffentlich zu präsentieren.

Auch der Jugendring Duisburg nutzt das Netz. In seinem *Pressespiegel Online* informiert er seit 2010 über jugendrelevante Presseartikel und Artikel über Mitglieder des Jugendrings. Die Digitalisierung ermöglicht es einem großen Interessentenkreis im Pressearchiv des Jugendrings zu stöbern und Informationen abzurufen.

Junge Medien – Radio Kurzwelle, NetzLichter TV, bielewelt.de

(Bielefelder Jugendingring)



Auf diese Internet-Adresse sind viele neidisch, aber sie gehört den Kindern: www.bielewelt.de. Freizeittipps für Kinder und Jugendliche, wichtige Adressen, ein interaktiver Stadtplan, Spiele, ein Chatroom und Bielefelder Bildschirmschoner – alles von Kindern für Kinder zusammengestellt. Zu den Texten gibt es Interviews zum Anhören. Multimedia ist für den Bielefelder Jugendingring (BJR) schon seit Jahren ein wichtiger Schwerpunkt. Auch eine wöchentliche Radiosendung und ein monatliches Fernsehmagazin gehören dazu.

Dabei werden gleich mehrere medienpädagogische Ziele verfolgt: Wir fördern die aktive und kritische Auseinandersetzung mit Medien, vermitteln Medienkompetenz ganz praktisch und handlungsorientiert und stellen gleichzeitig eine lokale und überregionale Öffentlichkeit *von* und *für* Kinder und Jugendliche her. Denn der Umgang mit Medien wird im Alltag der heranwachsenden Generationen immer mehr zu einer Herausforderung und Schlüsselqualifikation. Damit fördern wir die aktive Partizipation junger Menschen an jugendpolitischen Themen und schaffen ein Sprachrohr für eigene Meinungen, Sichtweisen oder Alltagsthemen auf dem Weg zu einem demokratischen Bewusstsein. Durchs Selber-Machen werden mediale Selektions- und Manipulationsmöglichkeiten transparent.

Die Projekte werden in Kooperation mit den Jugendverbänden, Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sowie Schulen entwickelt. Darüber hinaus dient der Bielefelder Jugendingring als Ansprechpartner zur Realisierung medienpädagogischer Veranstaltungen und bietet mediale Serviceleistungen an. Multi-

plikatorinnen und Multiplikatoren aus Jugendeinrichtungen oder Schulen können im Rahmen von Fortbildungen lernen, eigene Medienprojekte mit ihren jeweiligen Zielgruppen umzusetzen. Schwerpunktmäßig geht es dabei sowohl um medienpädagogische Methoden, als auch um die Vermittlung technischer oder journalistischer Kompetenzen. Mehr Infos zum Fortbildungsprogramm gibt es unter www.bielefelder-jugendingring.de

Radio Kurzwelle – Hier senden wir

Unter dem Sendungslogo „Radio Kurzwelle“ produzieren Kinder und Jugendliche ihr eigenes lokales Radiomagazin. Die einstündigen Sendungen werden sonntags ab 18:04 Uhr im Bürgerfunk beim Lokalsender Radio Bielefeld (98,3 und 97,6 MHz) ausgestrahlt. Jede Woche ist eine andere Kurzwelle-Redaktion ON AIR! Die jungen Radioredakteurinnen und -redakteure treffen sich entweder im BJR-Radiostudio oder vor Ort in ihrer Jugendeinrichtung oder Schule. Dabei steht ihnen das BJR-Medienmobil als „fahrbares Radiostudio“ unterstützend zur Seite.

Von der Themenwahl bis zur fertigen Sendung heißt es dann für die jungen Radioredakteurinnen und -redakteure: Beiträge erstellen, Interviews führen, Umfragen bei Bielefelder Bürgerinnen und Bürgern machen, atmosphärische Reportagen gestalten, Hörspiele entwerfen, Musik auswählen, Moderationen einsprechen, einen Sendelaufplan entwickeln und schließlich die Beiträge und die gesamte Sendung mit dem digitalen Radioschnitt fertig produzieren. Auf diese Weise sind bisher über 600 Kurzwelle-Sendungen ausgestrahlt worden. www.radiokurzwelle.de

NetzLichter TV – Hier filmen wir

Beim jungen Bielefelder Fernsehmagazin „NetzLichter TV“ produzieren Kinder und Jugendliche eigene Video- und Fernsehbeiträge. Auch für dieses Ge-

meinschaftsmagazin kooperiert der Bielefelder Jugendring mit verschiedenen Jugendverbänden, Einrichtungen der Jugendhilfe und Schulen. In einzelnen Projekten oder wöchentlichen Videoredaktionen produzieren die jungen Filmemacherinnen und Filmemacher Trickfilme, Musikvideos, Kurzgeschichten, Reportagen oder andere Filmideen selbst. Von der Themenwahl, dem Schreiben eines Drehbuchs/Storyboards über die Kameraführung und den digitalen Videoschnitt bis hin zur Moderation des Magazins liegt der Produktionsprozess in den Händen der jungen Fernsehmakerinnen und -macher.

„NetzLichter-TV: Das junge Fernsehmagazin aus Bielefeld“ geht seit Dezember 2006 regelmäßig einmal im Monat im Bürgerfernsehen auf Sendung. Neue Ausgaben von NetzLichter TV sind beim TV Lernsender *nrvision* (Ausbildungs- und Erprobungsfernsehen Nordrhein-Westfalen) zu sehen. Der Lernsender strahlt sein Programm als Live-Stream im Internet und im digitalen Kabelfernsehen aus. www.netzlichter.de

Computer- und Internetprojekte mit der *BieleWelt*

„BieleWelt“ ist ein Internetportal von und für Bielefelder Kinder und Jugendliche. Im Rahmen von Projekten oder festen Internetredaktionen in Jugendeinrichtungen bietet die „Bielewelt“ folgende Beteiligungsmöglichkeiten:

- Virtueller Kinder- und Jugendstadtplan: Stadtteilforscherinnen und -forscher unterwegs – Wo gibt es die besten Freizeitorte und Spielmöglichkeiten? Wo kann man Freunde treffen?
- Aufbau von BieleWelt-Onlineredaktionen – Wissenswertes und Nachrichten von und für Kinder und Jugendliche im Internet
- Dokumentieren von Ergebnissen in Text-, Foto- und Audiobeiträgen.

www.bielewelt.de

(Erik Schumann)



Pressespiegel Online – Informationen für alle

(Jugendring Duisburg)

Als neuesten Bestandteil der Homepage des Jugendring Duisburg (www.jugendring-duisburg.de) freuen wir uns besonders, auf diesem Wege den neu erstellten *Pressespiegel Online* zu präsentieren.

Der *Pressespiegel Online* ist ein Projekt des Jugendrings, welcher die von der Geschäftsstelle geleistete Pressearbeit auch anderen Interessierten zur Verfügung stellt. Bislang wurden in der Geschäftsstelle jugendrelevante Artikel sowie Artikel über Mitglieder des Jugendrings gesammelt und in Papierform aufbewahrt. Durch die Digitalisierung möchten wir nun unseren Mitgliedern und anderen Interessenten die Möglichkeit geben, in unserem Pressearchiv zu stöbern und von unserer Arbeit zu profitieren. Eine klar strukturierte Internetseite vereinfacht dabei die Recherche.

Die Artikel werden dabei nach Datum, Zeitung und Gruppierung geordnet sowie mit einem Titel versehen, der den Artikel kurz charakterisiert. Anhand dieser Suchkriterien ist eine einfache und übersichtliche Arbeit mit dem Pressespiegel möglich. Die Suchfunktionen sind im einzelnen:



- Suche nach Zeitung (NRZ, WAZ, RP, etc.)
- Suche nach Gruppierung (Mitgliedsverbände, andere Themen)
- Stichwortsuche (Hier werden die Titel der Artikel nach Stichwörtern durchsucht, z.B. Kindernothilfe, Jugendamt, Jugendparlament, etc.)

Für eine Testphase wurde der *Pressespiegel Online* im Oktober 2010 veröffentlicht und steht seitdem zur Nutzung bereit. Die bisherigen Besucherstatistiken bestätigen uns, dass wir mit dieser Idee ein großes Publikum ansprechen und dass der Pressespiegel mit ca. 3.000 Aufrufen pro Monat rege genutzt wird.

(Christian Faust)

Die Arbeit
von Stadt- und
Kreisjugendringen in
NRW

4.8. Qualität entwickeln – freiwillige und hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fördern



Das erfahrene Zusammenspiel von Freiwilligen und hauptberuflich Tätigen macht eine gelingende Jugendarbeit erst möglich. Ein Großteil der bereits skizzierten Projekte wäre ohne das Engagement vieler Ehrenamtlicher ebenso wenig möglich gewesen, wie ohne die professionelle Konzeption und Organisation durch hauptberuflich Tätige in den Jugendringen und -verbänden. Um die Qualität ihrer Arbeit zu gewährleisten, brauchen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mindestens dreierlei: Eine Rahmung ihrer Arbeit mit ausreichenden finanziellen Ressourcen, die fachlichen Handlungskompetenzen respektive das nötige „Handwerkszeug“ und eine ausreichende Kommunikation über die Ziele und Methoden ihrer Angebote.

Die Jugendringe sehen diese Erforderlichkeiten und gehen ihre Umsetzung engagiert an, wie die Beispiele der Jugendringe Köln und Dortmund zeigen. Der Kölner Jugendring hat – mit Unterstützung der Kölner Jugendverbände und Beratung durch den Landesjugendring Nordrhein-Westfalen – nach jah-

relangem Bemühen eine hauptberuflich tätige Geschäftsführung schaffen können, wodurch sich das Aufgabenspektrum des Jugendrings immens erweitert hat und Kontakte zu Politik und Verwaltung intensiviert werden konnten.

Der Jugendring Dortmund bemüht sich gleich in mehrfacher Weise die Qualität seiner Arbeit abzusichern. Mit dem Juleica-Büro soll in erster Linie das freiwillige Engagement der Freiwilligen in der Jugendarbeit gefördert werden. In einer 80-stündigen Ausbildung unterweisen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Juleica-Büros Ehrenamtliche in Rechts- und Versicherungsfragen, Gruppenpädagogik u.a. und geben ihnen mit der Juleica als bundesweit einheitlichem Qualifikationsnachweis für die Jugendarbeit einen Beleg über ihr erworbenes Handwerkszeug in die Hand, welcher sie auch gegenüber öffentlichen Stellen legitimiert. Außerdem hat der Jugendring Dortmund ein Berichtswesen geschaffen, das eine Grundlage für eine Kommunikation über Inhalte und Ziele seiner Arbeit schafft.

Vom Mini-Job zur hauptberuflichen Geschäftsführung

(Kölner Jugendring)



Köln – als größte Stadt Nordrhein-Westfalens mit ca. 200.000 Kindern und Jugendlichen – hat im großstädtischen Vergleich den personell am schwächsten besetzten Jugendring, da in Köln die Stellenfinanzierung dezentral organisiert ist. Das heißt: Die Stadt Köln finanziert mehr Stellen in Jugendeinrichtungen und dafür weniger direkt im Jugendring. Erst 2008 konnte eine Halbtagsstelle für die Geschäftsführung eingerichtet werden. Der Weg dahin soll hier aufgezeigt werden.

Er beginnt 1997 mit der Wahl einer Vorsitzenden. Mit ihr konnte die Arbeitsweise und -zeit des Kölner Jugendring e.V. erstmals ausgebaut werden. Der Evangelischen Jugend war es zu dieser Zeit ein großes Anliegen, eine Person aus ihren Reihen für diese wichtige Aufgabe mit 50 Prozent der eigenen Ressourcen zu unterstützen. So wurde eine Mitarbeiterin der Evangelischen Jugend zu 50 Prozent von ihrer Arbeit freigestellt, um die Leitung des Jugendringes zu übernehmen. Sie konnte Aufgaben und Termine übernehmen, wie es zuvor nicht möglich gewesen war.

2002 fand ein Wechsel des Jugendringvorsitzes statt und der neue Vorsitzende war wieder rein freiwillig tätig, wodurch wichtige Kontakte und Termine nicht mehr im selben Umfang wahrgenommen werden konnten. Zwar gab es außerdem eine Stelle im Umfang eines Mini-Jobs für die Geschäftsführung, aber auch mit ihrer Hilfe konnte die errungene Präsenz des Jugendringes in der Kölner Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit nicht wieder hergestellt werden. Daher beschloss der Vorstand 2005, dass die Stelle der Geschäftsführung umgestellt werden sollte. Feste

Geschäftszeiten wurden eingeführt, ihr kam aber auch mehr inhaltliche Zuarbeit zu. Besonders dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wurde mehr Beachtung geschenkt, und er wurde ausgebaut. Mit der Einstellung eines neuen Geschäftsführers wurde die Geschäftsstelle erstmals mit 40 Stunden im Monat besetzt, um ihre Aufgaben und Erfordernisse wahrnehmen zu können.

Da der Kölner Jugendring seit Jahren auf Landesebene nicht vertreten war, suchte der Vorstand 2007 den Kontakt zum Landesjugendring Nordrhein-Westfalen, um sich hinsichtlich des Ausbaus einer hauptberuflichen Struktur beraten und unterstützen zu lassen. Es wurde deutlich, dass die vielseitigen Aufgaben eines Großstadtjugendringes ohne eine hauptberufliche Kraft nicht zu bewältigen sind. Ziel dieser Beratung war es, die Kontakte zur Verwaltung wieder aufzubauen bzw. die Vorzüge eines gut organisierten Jugendringes dem Jugendhilfeausschuss besser darzulegen. Der Landesjugendring verfasste eine Empfehlung zur Einrichtung einer hauptberuflichen Geschäftsführung.

Zudem nahm der Kölner Jugendring Kontakt zu den Jugendringen Düsseldorf und Dortmund auf: Bei den Treffen des Kölner Vorstandes mit der Geschäftsführung der beiden Großstadtjugendringe stand vor allem die Frage „Wie haben sie ihren jetzigen Stellenwert erreicht?“ im Fokus.

Ab Dezember 2007 führte der Vorstand verschiedene Gespräche mit Jugendpolitikerinnen und Jugendpolitikern der Kölner Fraktionen. Dabei ging es um eine gegenseitige Vorstellung und hauptsächlich um die Forderung nach einer Aufstockung der Aktivitätenförderung und die höhere Förderung der Geschäftsstelle. Zudem wurden Gespräche mit Politik und Verwaltung aufgenommen. Im Laufe des Jahres entwickelten sich die Gespräche sehr gut, die ersten

positiven Gespräche mit Jugendamt und jugendpolitischen Sprecherinnen und Sprechern im Jugendhilfeausschuss wurden geführt. Sie hatten zum Ziel, den Jugendring in der politischen Landschaft Kölns gut zu positionieren und die Forderung nach einer hauptberuflichen Geschäftsführung in der Politik und der Verwaltung zu streuen. 2008 konnte dann eine Stelle mit 19,5 Stunden eingerichtet werden. Der Vorstand beschloss, die von der Stadt Köln finanzierte volle Stelle in zwei Halbe zu trennen, so konnte 2009 zusätzlich eine Referentinnen- bzw. Referentenstelle für Partizipation besetzt werden. Diese Aufteilung ist jedoch nur möglich, da die komplette Buchführung weiterhin ehrenamtlich/freiwillig geführt wird.

Mit diesen beiden Stellen ist es nun möglich, viel weiter reichende Aufgaben und Aktionen anzugehen, Kontakte zu Politik, Verwaltung und anderen Organisationen zu intensivieren, die Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Köln zu fördern sowie den Stellenwert des Jugendrings in der Landschaft der Jugendarbeit in Köln zu verbessern.

Insgesamt hat sich der Aufgabenbereich des Jugendrings in den letzten Jahren enorm erweitert. Dies macht deutlich, dass es immer wichtiger wird, dem Jugendring größere hauptberufliche Ressourcen zur Verfügung zu stellen und vor allem die Geschäftsführung aufzustocken.

(Kathrin Löbber)

JuleiCa-Büro – Aus- und fortbilden, entwickeln und anerkennen

(Jugendring Dortmund)



Das Fundament der Arbeit des JuleiCa-Büros sind die etwa 4.000 Freiwilligen, die in der Jugendverbandsarbeit und in der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Dortmund tätig sind.

Freiwillig Mitarbeitende engagieren sich in Gruppen und Projekten, in Ferienfreizeiten und Jugendfreizeitstätten oder im Vorstand von Jugendverbänden. Sie prägen die zahlreichen Aktivitäten, sorgen für ein buntes und qualifiziertes Angebot für Kinder und Jugendliche und verstehen sich als Anwalt ihrer Interessen.

Aus der Absicht heraus, für diese freiwillig Mitarbeitenden qualifizierte und qualifizierende Angebote zur Verfügung zu stellen und mit den Prozessen der Qualifizierung systematisch aufgeworfene Fragen auf Dauer zu bearbeiten, haben das Jugendamt Dortmund und der Jugendring Dortmund das JuleiCa-Büro eingerichtet.

Auftrag des JuleiCa-Büros

Die JuleiCa steht für qualifizierte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Sie dient den Inhabenden als Nachweis für ihre Qualifikation und symbolisiert die gesellschaftliche Anerkennung der freiwilligen Tätigkeit. Deshalb stellt das Angebot einer Grundausbildung für die in der Kinder- und Jugendarbeit bereits jetzt oder künftig Tätigen eine wichtige Aufgabe des JuleiCa-Büros dar. Neben der Weiterqualifizierung Freiwilliger durch passende Fortbildungen sind die Konzeption und Umsetzung von Formen der Anerkennung des Engagements und deren Weiterentwicklung zentrale Aufgabenbereiche.

Aufgaben und Arbeitsweise des JuLeiCa-Büros

Das JuLeiCa-Büro organisiert und begleitet den Diskussionsprozess um die Qualität der Aus- und Fortbildung der Mitarbeitenden in Dortmund. Der im Herbst 2005 beim Jugending Dortmund eingerichtete Arbeitskreis Mitarbeitendenförderung hat sich drei Jahre lang systematisch und umfassend mit Fragen zur Qualifizierung der Mitarbeitenden in Jugendverbänden befasst und dabei verbandsspezifische Rahmenbedingungen und Praxisformen der Qualifizierung gründlich ausgeleuchtet. Das JuLeiCa-Büro hat aus diesem Diskussionsprozess eine Bestandsaufnahme zur Qualität der Ausbildung in Dortmunder Jugendverbänden zusammengestellt. In diesem Kontext sind insbesondere Fragen um die Mitarbeit von 14- bis 15-jährigen Jugendlichen in der Jugendarbeit behandelt worden. Dieses Thema ist durch das JuLeiCa-Büro über den Arbeitskreis hinaus für den jugendpolitischen Kontext des Jugendrings Dortmund organisiert worden.

Im Herbst 2010 haben die Ausbildungsverantwortlichen der Jugendverbände hinsichtlich möglicher neu zu akzentuierender Themen- und Aufgabenfelder für die Angebote der Aus- und Fortbildung eine gründliche Diskussion unter anderem zum „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ und zur „Demokratieförderung/Kampf dem Rechtsextremismus“ geführt. Die Ergebnisse der Diskussion werden in eine Bildungskonferenz münden, die den für die Ausbildung in den Verbänden Verantwortlichen und an Ausbildungsfragen interessierten Mitarbeitenden einen vertiefenden Austausch ermöglichen wird.

Seit 2008 bietet das JuLeiCa-Büro eine Grundausbildung für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen an. In insgesamt 80 Stunden wird zu relevanten thematischen Schwerpunkten gearbeitet. Die Mitarbeit von Fachkräften der Verbände beziehungsweise des

öffentlichen Trägers sorgt dafür, dass die Teilnehmenden vertiefende Einblicke erhalten können.

Mit der Etablierung einer Anerkennungskultur sind Aufgaben verbunden, die engagierten Mitarbeitenden ernst zu nehmen, deren Engagement öffentlich zu würdigen und anschauliche und erlebbare Anerkennung möglich zu machen. Seit mehreren Jahren finden entsprechende Juleica-Events statt.

Wirkungen des JuLeiCa-Büros

Das JuLeiCa-Büro versteht sich als Partner der freiwillig Mitarbeitenden, es unterstützt und fördert die freiwillige Tätigkeit und trägt zu deren Anerkennung bei. Das Büro ist zugleich zu einer lokalen Anlaufstelle für Anfragen zur freiwilligen Tätigkeit in der Jugendarbeit geworden. Daneben gibt es vielfältige Bezüge, Beratung und Information über die unmittelbare Region hinaus.

Die angebotene Grundausbildung richtet sich grundsätzlich an Mitarbeitende aus Jugendfreizeitstätten und Jugendverbänden, die keine eigene Ausbildung anbieten, aber auch an andere an der Jugendarbeit interessierte Menschen. Damit wurde eine Lücke in der Angebotspalette geschlossen.

Mit der Durchführung des Juleica-Events trägt das JuLeiCa-Büro zur Unterstützung des freiwilligen Engagements bei. Die jeweils gewählte Form steuert einen beispielhaften Beitrag zu einer Anerkennungskultur für die in der Kinder- und Jugendarbeit tätigen Personen bei. Die jährlichen Events finden bei freiwillig Mitarbeitenden einen guten Anklang, und eine das Engagement würdigende jugendpolitische Öffentlichkeit wird hergestellt.

Blick in die Zukunft des JuLeiCa-Büros

Eine Ausweitung der Qualifizierungsangebote wird angestrebt. Zu den weiteren Aufgaben gehören zu-

künftig durchzuführende jährliche Fortbildungsangebote und Informationen zu den entsprechenden Angeboten in Dortmund. Weiterhin wird ein dauerhafter fachlicher Austausch im Kreis der Ausbilderinnen und Ausbilder vorbereitet, daran gekoppelt ist eine jährliche Ausbildungskonferenz geplant.

(Rainer Hüls)

Förderung des Jugendrings Dortmund – Planungssicherheit + größere Eigenverantwortung & Flexibilität

(Jugendring Dortmund)



Die Förderung des Jugendrings Dortmund und der anerkannten Dortmunder Jugendverbände basiert auf der Fördervereinbarung zwischen der Stadt Dortmund und dem Jugendring Dortmund Verwaltungsausschuss e.V., die eine Förderdauer von jeweils fünf Jahren garantiert.

Der Jugendring Dortmund Verwaltungsausschuss e.V. ist der Rechts- und Vermögensträger des Jugendrings Dortmund – Arbeitsgemeinschaft Dortmunder Jugendverbände und zugleich öffentlich anerkannter Träger der freien Jugendhilfe.

Der Anlass

Eine solche Fördervereinbarung wurde erstmals 1994 unterzeichnet. Anlass dazu gab die damalige Haushaltssituation der Stadt Dortmund, die zu einer empfindlichen Kürzung der Förderung freier Träger führte. Im Gegenzug sicherten Politik und Verwaltung eine langfristige Planungssicherheit sowie eine größere Eigenverantwortung und Flexibilität bei der Verwendung der städtischen Fördermittel zu.

Das Procedere

In der Fördervereinbarung verpflichtet sich der Jugendring Dortmund, die bereitgestellten Fördermittel zu verwalten. Dem Jugendring Dortmund kommt dabei im Wesentlichen die Rolle eines Boten zu:

- Orientiert am Konsensprinzip kommt in der Mitgliederversammlung des Jugendring Dortmund Verwaltungsausschuss e.V. ein gemeinsamer Verteilungsvorschlag zustande, der dem Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie (= Jugendhilfeausschuss) zur Kenntnisnahme vorgelegt wird.

- Danach erfolgt, nach Gegenzeichnung der Auszahlungsvereinbarungen durch die Jugendverbände, die Auszahlung der Fördermittel. Die Auszahlungsvereinbarung hat Vertragscharakter und regelt das Verhältnis zwischen dem Jugendring Dortmund Verwaltungsausschuss e. V. und den geförderten Dortmunder Jugendverbänden.
- In einer Rechtsverbindlichen Erklärung legen die Verbände die Verwendung der erhaltenen Mittel dar. Der Jugendring nimmt diese entgegen und leitet sie dem Jugendamt zu.
- Zugleich fertigen die Jugendorganisationen einen Beitrag zum Arbeitsbericht des Jugendrings Dortmund an, der als Ergebnisdokumentation der geleisteten Jugendverbandsarbeit anzusehen ist und jährlich im Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie zur Aussprache gestellt wird.

Zu den einzelnen Förderbereichen, die da sind: die Förderung des Jugendrings Dortmund, die Grundförderung der anerkannten Dortmunder Jugendverbände, die Mitarbeit pädagogischer Fachkräfte, die Tätigkeit freiwillig Mitarbeitender, Leben und Lernen in Gruppen und Projekten in Trägerschaft des Jugendrings und der Jugendverbände, existieren je eigene Formblätter, die unter anderem die Fördervoraussetzungen und –bedingungen enthalten.

Berichtswesen

Ab der zweiten Fördervereinbarung wird auf Betreiben des Jugendrings Dortmund der Dialog über die Wirkung und Weiterentwicklung der Jugendverbandsarbeit zum vertraglichen Gegenstand. Grundlage hierfür bildet das gemeinsam mit der Verwaltung des Jugendamtes entwickelte und vom Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie zur Kenntnis genommene Rahmenkonzept für ein Berichtswesen. Die Fördervereinbarung 2006 bis 2010 sah dazu schwerpunktmäßig vor, die Kenntnisse über die Wirkung der Gruppenarbeit und Projekte zu erweitern,

in denen Kinder und Jugendliche über eine längere Zeit mitmachen – insbesondere unter dem Aspekt des Beitrages zur Bildung junger Menschen.

Der Jugendring als Bote

Der Jugendring Dortmund agiert als Bote und nicht als hoheitlich wirkende Bewilligungsstelle in Sachen Förderung, was auch darin zum Ausdruck kommt, dass dem Jugendamt der Stadt Dortmund das Prüfrecht gegenüber den Jugendverbänden zufällt und nicht dem Jugendring Dortmund. Diese Boten-Konstruktion ist auf Bestreben des Jugendrings von Beginn an im Fördersystem verankert worden und hat sich nach Auffassung der Beteiligten bewährt.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich Folgendes feststellen: Das 1994 gemeinsam mit dem Jugendamt der Stadt Dortmund entwickelte Fördersystem hat sich zweifelsfrei bewährt. Die Fraktionen des Rates unterstützen die Vereinbarung zur Förderung des Jugendrings Dortmund und der anerkannten Jugendverbände und sehen darin eine Stärkung freier Träger. Rechtliche Probleme sind bis heute weder im Jugendring Dortmund noch im Verhältnis zum Jugendamt aufgetreten. So kann das Dortmunder Fördersystem, übrigens das erste seiner Art in der Bundesrepublik, als Erfolgsgeschichte bezeichnet werden. Nachahmung empfohlen!

(Josef Niehaus)

Qualitätsentwicklung und Berichtswesen

(Jugendring Dortmund)



Der Jugendring Dortmund hat im Rahmen der Vereinbarung über die Förderung seiner Tätigkeit und die der anerkannten Dortmunder Jugendverbände mit Politik und Verwaltung vereinbart, ein kontinuierliches Berichtswesen zur Arbeit der Jugendverbände in Dortmund zu entwickeln und zu pflegen. Dieses Berichtswesen, welches seit dem Jahr 2000 erfolgreich praktiziert wird, beinhaltet unterschiedliche qualitative und quantitative Formen der Berichterstattung. Wesentlich ist dabei, dass alle Berichtselemente einen gemeinsamen Dialog über die „Qualität verbandlicher Jugendarbeit in Dortmund“ zwischen den Jugendverbänden, der Verwaltung sowie der Politik ermöglichen. Im Rahmen der Fortschreibung des Berichtswesens werden dabei immer wieder aktuelle Fragestellungen vereinbart.

Im konkreten Fall sollte die Grundlage für einen fachlichen Dialog über die Wirkung der Gruppen- und/oder Projektarbeit bezogen auf junge Menschen – die regelmäßig an diesen Angeboten teilnehmen – geschaffen werden. Dabei sollte vor allem der Frage nachgegangen werden, welchen Bildungsbeitrag für junge Menschen diese Angebote beinhalten. Das Projekt hat also auch den Auftrag gehabt, Informationen und Hinweise für einen fachlichen Dialog der Jugendhilfe in Dortmund zusammenzutragen beziehungsweise zur Verfügung zu stellen.

Zielsetzung des aktuellen Berichtsteils

Als Grundlage für den fachlichen Dialog der Jugendhilfe sollte der aktuelle Teil des Berichtswesens Aussagen zu den folgenden Fragen beinhalten:

1. Welche Bildungsinhalte bestimmen die verbandliche Jugendarbeit?
2. Welche Wirkungen in Form von nachhaltigen Kompetenzen lassen sich feststellen?
3. Welche Merkmale bestimmen die Bildungsinhalte der Jugendverbände?

Um die Fragen nach dem Nutzen aus der Teilnahme an den Bildungsangeboten der Jugendverbände zu beantworten, wurden drei unterschiedliche Gruppen von Personen befragt:

- Kinder und Jugendliche, die aktuell an den Angeboten der Jugendverbände teilnehmen (18 ausgewählte Jugendgruppen),
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die aktuell Angebote für junge Menschen in den Jugendverbänden planen und durchführen (10 Leiterinnen- und Leiterrunden),
- Personen des öffentlichen Lebens in Dortmund (60 Personen aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Kultur).

Die Ergebnisse aus diesen Befragungen wurden ebenso wie grundsätzliche Analysen zu den Bildungsangeboten der Jugendverbände in Dortmund im Rahmen von Workshops behandelt und bewertet. An diesen Workshops haben neben Vertreterinnen und Vertretern des Jugendrings Dortmund auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jugendamtes teilgenommen und sich aktiv an der Auswertung und Interpretation der Projektergebnisse beteiligt.

Projektverlauf und Ergebnisse

Die qualitativen Interviews mit 18 ausgewählten Jugendgruppen sowie 10 Leiterinnen- und Leiterrunden haben dazu beigetragen, die Unterschiedlichkeit aber auch die Gemeinsamkeiten in der verbandlichen Jugendarbeit sichtbar zu machen. Die anonym durchgeführte Befragung von 60 Führungspersönlichkeiten aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft



sowie Kultur hat verdeutlicht, wie nachhaltig Jugendverbandsarbeit wirkt und welchen Stellenwert sie im Rahmen von Bildung einnimmt.

In einem gemeinsamen Workshop zwischen Vertreter/-innen der unterschiedlichen Mitgliedsverbände des Jugendrings Dortmund sowie des Jugendamtes (Fachbereich Kinder- und Jugendförderung) wurden die Ergebnisse bewertet und Konsequenzen für die zukünftige Gestaltung von Gruppenstunden und Projekten in der verbandlichen Jugendarbeit gezogen.

Der aktuelle Teil des Berichtswesens hat also nicht nur dazu beigetragen, die Bedeutung von Gruppenstunden und Projekten in der verbandlichen Jugendarbeit zu unterstreichen, sondern gleichzeitig auch fachlich abgestimmte Handlungsoptionen für die zukünftige Gestaltung von Angeboten in der verbandlichen Jugendarbeit zu offerieren.

Qualitatives Berichtswesen

Das Projekt hat verdeutlicht, wie wichtig ein Berichtswesen für die Selbstvergewisserung der ver-

bandlichen Jugendarbeit ist. Gleichzeitig wurde die Grundlage für eine fachliche Verständigung über Ziele, Methoden und Angebote zwischen dem örtlichen Träger der Jugendhilfe sowie den Jugendverbänden geschaffen.

Gleichzeitig hat das Projekt aber nochmals bestätigt, dass ein auf die örtliche Situation ausgerichtetes Berichtswesen nicht ausschließlich quantitative Elemente beinhalten darf, wenn es darum geht, qualitative Merkmale der Jugendhilfe zu beschreiben. Ein Berichtswesen, welches zur qualitativen Steuerung in der Jugendhilfe beiträgt, braucht immer auch qualitative Elemente der Berichterstattung. Dies setzt voraus, dass immer wieder aktuelle Fragestellungen entwickelt und Ressourcen für ein solches Berichtselement bereitgestellt werden.

Der Abschlussbericht dieses Projektes kann beim Jugendring Dortmund angefordert werden.

(Marco Szlapka & Josef Niehaus)

5. Nur wer sich verändert, bleibt sich treu –
Thesen zu den Aufgaben der Jugendringe
in Nordrhein-Westfalen



5. Nur wer sich verändert, bleibt sich treu – Thesen zu den Aufgaben der Jugendringe in Nordrhein-Westfalen

Die freien Träger der Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen, die Jugendverbände, Vereine, Gruppen und Initiativen, brauchen in ihren Kommunen und Landkreisen einen Ort, an dem sie ihre Aktivitäten koordinieren und von dem aus sie ihre Interessen gemeinsam artikulieren können. Dies ist notwendig, um die Qualität ihrer Arbeit zu sichern, aber auch um dafür zu sorgen, dass der gesetzlich festgeschriebene Anspruch auf Förderung ihrer Arbeit erfüllt wird. Diese Funktion nehmen die Jugendringe wahr. Damit diese auch zukünftig ein Ort des Austausches, der Interessenvertretung und der Innovation sein können, müssen sie aufbauend auf ihren langjährigen Erfahrungen und Traditionen, zu Veränderungen bereit sein. Im Einzelnen scheinen auch künftig folgende Aufgaben von Bedeutung:

Auf Veränderungen in der jugendlichen Lebenswelt reagieren.

Jugend ist ein empfindlicher Seismograph für gesellschaftliche Veränderungen. Unter dem Einfluss von Medien und Freizeit Anbietern, Schule und Arbeitswelt verändert sich das (jugendliche) Leben ständig und die Kinder- und Jugendorganisationen müssen darauf reagieren. Allgemeingesellschaftliche Tendenzen, wie die demografische Entwicklung, Verschulung oder die Verarmung bestimmter Bevölkerungsgruppen etc. sind Themen, mit denen sich die Organisationen auseinandersetzen müssen, um entsprechende Perspektiven entwickeln zu können. Hierzu brauchen sie die Jugendringe als gemeinsame Orte, an denen Informationen gesammelt, aufbereitet, diskutiert und in Handlungsweisen und Aktionen umgesetzt werden.

Autonomie und Heterogenität der Organisationen erhalten.

Die eigentliche Stärke der Jugendverbände, Gruppen und Initiativen ist ihre Autonomie gegenüber dem öffentlichen Träger und ihre Heterogenität im Binnenverhältnis. Aufgabe der Jugendringe wird es auch künftig sein, beides zu erhalten und zu fördern. Nur eine breit aufgestellte, vom öffentlichen Träger unabhängig agierende Kinder- und Jugendarbeit kann Kindern und Jugendlichen die notwendigen Freiräume für ihre Interessen und Aktivitäten bieten. In den Kontexten der jeweiligen regionalen Bürgergesellschaften können die Jugendringe dazu beitragen, ein Klima öffentlicher Toleranz zu fördern und Möglichkeiten der gesellschaftlichen Partizipation für Kinder und Jugendliche zu entwickeln.

Neue Formen der Selbstorganisation unterstützen.

Die Jugendringe verfügen in der Regel über eine breite Erfahrung mit Organisationsprozessen. Diese nicht nur den traditionellen Organisationen der Kinder- und Jugendarbeit immer wieder zur Verfügung zu stellen, sondern mit diesem Wissen auch neue Gruppen und neue Formen jugendlicher Selbstorganisation zu unterstützen, sollten sie als wichtige Aufgabe ansehen. Gerade in Zeiten, in denen der öffentliche Raum für Kinder- und Jugendliche immer enger und immer stärker von privaten Interessen beherrscht wird, ist eine parteiische Unterstützung notwendig. Auch den besonderen Interessen bestimmter Zielgruppen, wie z.B. Mädchen und jungen Frauen oder Jugendlichen mit Migrationshintergrund, ist Rechnung zu tragen.

Integration und Inklusion fördern.

Integration und Inklusion bedeuten in diesem Zusammenhang nicht nur die Integration von Kindern und Jugendlichen in die Gesellschaft oder die Inklusion von Menschen mit Behinderungen in die Organisationen, zu denen die in den Jugendringen zusammengeschlossenen Organisationen einen wichtigen Beitrag leisten. Gemeint ist auch die Integration neuer Vereine, Gruppen und Initiativen in die regionale Landschaft der Kinder- und Jugendarbeit. Insbesondere gegenüber Migrantenorganisationen und Gruppierungen aus anderen kulturellen, religiösen oder weltanschaulichen Kontexten können Jugendringe als unterstützende Partner tätig werden.

Den gesetzlich festgeschriebenen Anspruch auf finanzielle Förderung sichern.

Ohne eine ausreichende finanzielle Grundausstattung kann die Kontinuität der Arbeit der freien Träger nicht erhalten bleiben. Hier stehen die Jugendringe in der Pflicht, bei ihren Kommunen und Landkreisen einzufordern, dass gesetzliche Vorgaben erfüllt werden und die Bereitstellung von öffentlichen Mitteln für die Kinder- und Jugendarbeit der freien Träger in angemessenem Maße gewährleistet ist. Wo notwendig, sollten sie ihre Mitgliedsorganisationen auch bei der Akquise und Beantragung zusätzlicher Projekt- und Fördermittel unterstützen. Nur eine ausreichende finanzielle und personelle (Grund-)Ausstattung der Organisationen, aber auch der Jugendringe selbst, sichert Freiräume und macht Innovationen möglich.

Freiwilliges Engagement fördern.

Die Arbeit der Jugendverbände, Vereine und Initiativen (und zum Teil auch der Jugendringe) beruht zu großen Teilen auf dem freiwillig/ehrenamtlichen Engagement Einzelner. Für Jugendliche und Erwachsene bedeutet dieses Engagement nicht nur, ihren Interessen Ausdruck verleihen zu können und die Geschicke ihrer Organisationen mitbestimmen zu können, sondern auch eine Form der gesellschaftlichen

und politischen Teilhabe. Zudem ist die freiwillige Tätigkeit ein Lernfeld, welches sich durch die Möglichkeiten des eigenverantwortlichen Lernens grundlegend von der Schule unterscheidet. Hier stehen die Jugendringe in der Pflicht, zusammen mit ihren Organisationen Freiwillige auszubilden, zu begleiten und beratend zu unterstützen. Dies gilt für langjährig und kontinuierlich Engagierte ebenso wie für Personen, die zu einer kurzfristigen oder sporadischen Mitarbeit gewonnen werden können.

Demokratie fördern und Rassismus, Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit bekämpfen.

Der Einsatz für die demokratische Verfasstheit des Staates und gegen jede Form des Rassismus, des Nationalismus und von Fremdenfeindlichkeit gehört zu den guten Traditionen der Jugendringe und ihrer Mitgliedsorganisationen. Hier gilt es auch weiterhin, nicht nur sogenannte jugendliche Problemgruppen im Auge zu behalten, sondern auch entsprechenden Tendenzen in der bürgerlichen Mitte entgegenzutreten. Durch Aufklärung, Beteiligung an Demonstrationen und ständiges Einwirken auf die Bürgergesellschaft müssen die Jugendringe dazu beitragen, dass in den Kommunen und Landkreisen ein Klima der Intoleranz und Ausgrenzung erst gar nicht entsteht. Die Bedeutung des Grundgesetzes und der dort verbürgten Grundrechte muss (nicht nur Jugendlichen) immer wieder deutlich gemacht werden.

Öffentliche Präsenz zeigen.

Die Arbeit der Kinder- und Jugendorganisationen wird in der Öffentlichkeit nicht immer in verdientem Maße wahrgenommen. Hier sind die Jugendringe gefordert, durch Präsenz im öffentlichen Raum, in Gremien, auf Veranstaltungen und in öffentlichen Debatten die Leistungen ihrer Mitgliedsorganisationen darzustellen und diese in ihrer Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen. In Zeiten des Internets beinhaltet dies auch die Präsenz, die Vernetzung und die Kommunikation in und mit den neuen Medien.

Nur wer sich verändert,
bleibt sich treu –
Thesen zu den
Aufgaben der Jugend-
ringe in Nordrhein-
Westfalen

6. Autorinnen- und Autorenverzeichnis



6. Autorinnen- und Autorenverzeichnis

Bogotz, Kathrin: Geschäftsführerin der Jugendrings der Stadt Duisburg.

Buschmann, Mirja: Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsverbund DJI/TU Dortmund.

Ece, Fatih: Jugendbildungsreferent DGB – Region Dortmund-Hellweg, Vorstandsmitglied Jugendring Dortmund.

Faust, Christian: Studentische Hilfskraft beim Jugendring der Stadt Duisburg.

Geers, Rolf: Geschäftsführer des Kinder- und Jugendrings Bochum e.V.

Geiseler, Dirk: Leiter der JugendBotschaft Dortmund.

Häckel, Katja: Geschäftsführerin des Bielefelder Jugendringes.

Hennen, Philipp: Geschäftsführer des Arbeitskreises Jugend Essen.

Hüls, Rainer: Pädagogische Fachkraft im Juleica-Büro Dortmund.

Hüske, Hans-Georg: Pädagogische Leitung und Geschäftsführung im Stadtjugendring Rheine e.V.

Klusmann, Ralph: Pädagogischer Mitarbeiter beim Bielefelder Jugendring.

Löbbert, Kathrin: Geschäftsführerin des Kölner Jugendring e.V.

Mecklenburg, Roland: Vorsitzender Landesjugendring Nordrhein-Westfalen.

Müller, Wilhelm: Geschäftsführer des Landesjugendrings Nordrhein-Westfalen e.V.

Niehaus, Josef: Geschäftsführer des Jugendrings Dortmund.

Oppermann, Thomas: Leiter der Arbeitsstelle „Jugend und Demokratie“ des Jugendrings Dortmund.

Roshol, Andreas: Leiter der Arbeitsstelle „Zukunft braucht Erinnerung“ des Jugendrings Dortmund.

Sass, Erich: Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsverbund DJI/TU Dortmund.

Schollmeyer, Wolfgang: Geschäftsführer des Stadtjugendrings Siegen e.V.

Schumann, Erik: Medienpädagoge beim Bielefel-der Jugendring.

Stania, Nicole: Fachjournalistin für Presse und Öffentlichkeitsarbeit.

Szlapka, Marco: Geschäftsführer und Projektleiter, Institut für Sozialplanung und Organisationsentwicklung e.V.

7. Adressen der beteiligten Jugendringe



7. Adressen der beteiligten Jugendringe

Arbeitskreis Jugend Essen

II. Hagen 8, 45127 Essen
Telefon: 0201 - 23 08 20
Fax: 0201 - 22 98 39
E-Mail: info@akj-essen.de
Homepage: www.akj-essen.de

Bielefelder Jugendring e.V.

Ravensberger Str. 12, 33602 Bielefeld
Telefon: 0521 - 55 75 25 -10
E-Mail: info@bielefelder-jugendring.de
Homepage: www.bielefelder-jugendring.de

Jugendring Dortmund

- Arbeitsgemeinschaft Dortmunder Jugendverbände

Friedhof 6 - 8, 44135 Dortmund
Telefon: 0231 - 52 40 73
Fax: 0231 - 55 43 65
E-Mail: info@jugendring-do.de
Homepage: www.jugendring-do.de

Jugendring der Stadt Duisburg e.V.

Claubergstr. 20 - 22, 47051 Duisburg
Telefon: 0203 - 2 62 46
Fax: 0203 - 28 83 36
E-Mail: mail@jugendring-duisburg.de
Homepage: www.jugendring-duisburg.de

Jugendring Siegen e.V.

Weidenauer Str. 211 - 213, 57076 Siegen
Telefon: 0271 - 4 04 22 20
Fax: 0271 - 4 04 26 62
E-Mail: w.schollmeyer@siegen.de
Homepage: www.stadtjugendring-siegen.de

Kinder- und Jugendring Bochum e.V.

Neustraße 7, 44787 Bochum
Telefon: 0234 - 43 88 09 30
Fax: 0234 - 43 88 09 11
E-Mail: info@jugendring-bochum.de
Homepage: www.jugendring-bochum.de

Kölner Jugendring e.V.

Kartäuserwall 24 b, 50678 Köln
Telefon: 0221 - 81 52 24
E-Mail: gstelle@koelner-jugendring.de
Homepage: www.koelner-jugendring.de

Stadtjugendring Rheine e.V.

Neuenkirchener Str. 22, 48431 Rheine
Telefon: 05971 - 22 86
E-Mail: info@sjr-rheine.de
Homepage: www.sjr-rheine.de

sowie der

Landesjugendring Nordrhein-Westfalen e.V.

Postfach 22 12 60, 41435 Neuss
Telefon: 02131 - 46 95 - 0
Fax: 02131 - 46 95 19
E-Mail: info@ljr-nrw.de
Homepage: www.ljr-nrw.de



Ein Jugendring? Was ist das eigentlich?

Diese Publikation stellt die vielfältigen Aufgaben und Leistungen der Jugendringe in den Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens vor.

In übersichtlicher Weise präsentieren acht Jugendringe insgesamt 29 innovative Projekte, die sie gemeinsam mit ihren Mitgliedsverbänden durchgeführt haben bzw. durchführen. Diese können allen interessierten Leserinnen und Lesern aus Jugendringen und –verbänden eine Anregung für die eigene Arbeit sein und Politik und Verwaltung als Maßstab für jugendpolitische Entscheidungen dienen. Ergänzt wird dies durch zwei wissenschaftliche Untersuchungen zur (aktuellen) Situation der Jugendringe in Nordrhein-Westfalen und zu ihrer Bedeutung für ihre Mitgliedsverbände.

So entsteht ein Gesamtbild der Jugendringarbeit in Nordrhein-Westfalen. Es wird deutlich, wie Veränderungen der jugendlichen Lebenswelten diese Arbeit in den letzten Jahren vor Herausforderungen gestellt haben, die zu einer starken Erweiterung ihres Angebots- und Themenspektrums geführt haben und vor welchen Aufgaben die Jugendringe zukünftig noch stehen werden.

Deutlich wird beim Blick in diese Publikation, dass kein Zweifel daran besteht, dass sich die Jugendringe diesen Herausforderungen stellen werden und dabei doch immer ihren Hauptaufgaben treu bleiben: Die Belange ihrer Mitgliedsverbände und die Interessen der Kinder und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen wirksam zu vertreten.